

käfer

Die Ärgernisse des Severus S. - Lehrerdasein

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Der Tränkemeister und Lehrer für Zaubertränke Severus Snape bereitet sich auf ein neues Schuljahr in Hogwarts vor.

Was wird es ihm bringen? Wird Dumbledore endlich seine Bewerbung für Verteidigung gegen die Dunklen Künste annehmen?

Wieder erhält er nur eine Ablehnung, und der, der eingestellt wird, ist ein alter Bekannter...

Dazu muss er sich noch mit launischen Geistern rumplagen und die Anwesenheit von Lilys Jungen ertragen. Ärger ist also vorprogrammiert...

Vorwort

"Lehrerdasein" ist die Fortsetzung von "Studentenleben" und spielt 12 Jahre nach jenem Duell.

Soweit Figuren, Kreaturen und Schauplätze nicht käfers Erfindungen sind, gehören sie J.K. Rowling.

Und mein Geld verdiene ich immer noch in der Fabrik...

Inhaltsverzeichnis

1.	1
2.	2
3.	3
4.	4
5.	5
6.	6
7.	7
8.	8
9.	9
10.	10
11.	11
12.	12
13.	13
14.	14

1

Severus Snape war beim Packen. Im Schlafzimmer sperrte ein riesiger Koffer aus strapazierfähigem Drachenleder seinen Rachen auf, im Wohnzimmer warteten zwei nicht minder riesige Holzkisten darauf, mit Büchern gefüllt zu werden. In der Küche waren Teebüchsen, Zucker und ein paar Kekse bereits ordentlich in einem Karton verstaut. Der Hausherr selber war im Keller damit beschäftigt, seine Weinvorräte zu inspizieren und zu sortieren. Liebevoll packte Snape seine guten Rotweinflaschen in Kartons, stopfte Zwischenräume mit Holzwolle aus. Abwägend betrachtete er zwei Flaschen, einen '87er Robert's Rock und eine von Igors Selbstgezogenem. Schließlich legte er Igors Geschenk wieder ins Regal. Es war die letzte, und er würde sie für eine besondere Gelegenheit aufheben. Severus verschloss den Karton sorgfältig mit extrafestem Klebeband, dann machte er ein paar sparsame Bewegungen mit dem Zauberstab und schon war der Wein weg. Noch ein Wink, ein Besen fegte den Boden, der Staub verschwand von allein. Snape löschte das Licht und schloss die Kellertür ab.

Ein Wink in die Küche, der Teekarton war weg, ein weiterer und ein Putzlappen kreiste und hinterließ streifenfreie Sauberkeit. Die Bücher flogen von allein in die Kisten, ein Schnippen, weg war alles. Severus öffnete den Kleiderschrank. Viel war nicht darin, das meiste hatte er in Hogwarts gelassen. Die Nachbarn in Spinners End wären auf die exakt zusammengefalteten Handtücher und Kleidungsstücke neidisch gewesen, wenn es noch Nachbarn gegeben hätte. Aber Spinners End hatte nur noch einen einzigen Einwohner, und auch der kam nur über den Sommer für ein paar Wochen und selbst das nur, weil der Chef es verlangte.

Noch ein letzter Blick in die Runde, das Klirren eines Schlüssels in der Hosentasche, ein leises „Plopp“ und Spinners End war gänzlich verlassen.

Keine Minute später näherte sich eine Gestalt in einem schwarzen Umhang zielstrebig der Pforte, die auf das Gelände der Hogwarts-Schule führte. Professor Snape trat hindurch und atmete tief ein. Er war wieder daheim. Hoffentlich war er der erste Lehrer, der ankam. Er liebte es, das uralte Schloss für ein paar Tage ganz allein zu „besitzen“, durch die stillen Gänge zu spazieren, Gerüche einzusaugen – und die Bibliothek zu plündern.

Mit geübten Griffen packte Severus seine Sachen aus, dann machte er sich auf, um Hogwarts zu begrüßen. Wie schon seit Jahren ging er als erstes auf den Astronomieturm. Gierig sog er die Luft ein, legte die Hände auf die Brüstung und verschmolz mit dem alten Gemäuer.

Nach einer Stunde oder mehr fühlte er sich bereit für den Rundgang. Obwohl Snape kein besonderes Ziel hatte, hätte jemand, der sich die Mühe machte, seine Bewegungen aufzuzeichnen, feststellen können, dass er jedes Jahr den gleichen Pfaden folgte.

Als erstes ging er hinunter zum Büro des Lehrers für Verteidigung gegen die dunklen Künste. Snape erwartete nicht, seinen Namen auf dem Türschild vorzufinden; die Schilder schrieb Dumbledore sowieso erst, wenn alle Lehrer zur Vorbereitungswoche eingetroffen waren.

Wahrscheinlich würde der Direktor auch in diesem Jahr seine Bewerbung um diesen Posten ablehnen, mit der gleichen Begründung wie schon in den zehn vergangenen Jahren.

Severus glaubte nicht, dass ein Fluch dafür verantwortlich war, dass keiner länger als zwei Jahre auf diesem Posten aushielt. Vielmehr waren wohl die Lehrer selbst schuld daran. Entweder kamen invalide gewordene Auroren, die von Pädagogik keine Ahnung hatten und völlig überfordert waren, oder aber blutjunge Cambridge-Absolventen, die zwar das pädagogische Rüstzeug hatten, aber über die Dunklen Künste nur das wussten, was sie in den Lehrbüchern hatten lesen dürfen. Wie sollte man den Drittklässlern erklären, was bei Vollmond mit einem Werwolf passierte, wenn man nie einen zu Gesicht bekommen hatte? Wie sollte einer den Viertklässlern beibringen, wie sie sich gegen den Imperius-Fluch wehren konnten, wenn er nicht ein mal die legale Variante der Legili-Suggestion beherrschte?

Severus konnte das alles und Dumbledore wusste das. Was das Pädagogische betraf, war er so schlecht bestimmt nicht, denn in den vergangenen zehn Jahren war außer ein paar Dummebuteln mit stark verminderten Intelligenzquotienten niemand durch die Ministeriellen Prüfungen in Zaubersprüche gefallen. Dummerweise war genau das ein Argument für den Direktor, Snape in den feuersicheren Kellerlabors zu belassen.

Wer würde wohl in diesem Jahr Verteidigung unterrichten? Snape sicher nicht. Mit einem Seufzer setzte er seinen Rundgang fort.

Ungeniert inspizierte Snape die Gewächshäuser. Pomona Sprout war im Urlaub und suchte im brasilianischen Urwald nach neuen Raritäten für ihr Gewächshaus 13. Was Severus dort zu sehen bekam, ließ ihn mit der Zunge schnalzen. Der Ixelstrauch hing voller knallgelber Perlen, einige zeigten schon pinkfarbene Flecke. In spätestens einem Monat würde er die ersten Prachtexemplare in der Hand halten können.

Die Glibbernden Schleimlingsbüsche trugen üppige Früchte, ebenso die Schlafbohnen. In diesem Jahr konnte jeder der Sechstklässler den Trank der Lebenden Toten herstellen; Snape würde nicht wie in den vergangenen beiden Jahren gezwungen sein, Arbeitsgruppen von vier bis sechs Personen zu bilden. Obwohl es auch seinen Reiz gehabt hatte, die Schüler willkürlich und ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu den einzelnen Häusern zusammenzustecken...

Im Gewächshaus drei war außer den Dauerbewohnern nichts anderes zu sehen als junge Alraunen. Sprout hatte es also doch geschafft, Setzlinge zu bekommen. Alle Achtung! Severus wusste, dass die gemütlich wirkende Pomona Sprout eine knallharte Geschäftsfrau sein konnte, wenn es um Pflanzen ging.

Er würde Pomona im Laufe des Jahres wieder die eine oder andere Flasche von seinen selbstgemachten Weinen und Fruchtlikören zukommen lassen – als Tränkemeister sollte man sich eine Kräuterhexe immer warm halten.

Nach einem leichten Abendessen machte Severus sich auf den Weg in die Bibliothek. Er kannte sich mit den Beständen recht gut aus und wusste, dass in den Regalen noch manche Schätze darauf warteten, gehoben zu werden. Die Schule war berühmt für ihre Sammlung ältester Zaubertexte und etliche Bücher standen nur deshalb in der Verbotenen Abteilung, weil sie besonders wertvoll oder selten waren.

Oh ja, die Verbotene Abteilung! Severus erinnerte sich noch gut daran, wie er als Erstklässler vergeblich versucht hatte, durch die magische Absperrung zu kommen. Daran hätte sich auch im zweiten Schuljahr nichts geändert, wenn er nicht zufällig einem Trupp Hauselfen gefolgt wäre, die mit Besen, Eimern und Staubwedeln bewaffnet hinter einer Geheimgtür zwei Etagen über der Bibliothek verschwunden waren. Auf leisen Sohlen war er eine enge Wendeltreppe hinuntergestiegen und hatte sich mitten in der Verbotenen Abteilung wiedergefunden. Den darauf folgenden regelmäßigen Besuchen war es zu verdanken, dass aus Severus Snape das wurde, was er heute war – ein geachteter und gefragter Tränkemeister. Severus bekam so viele Aufträge für Zaubertänke, dass er gar nicht alle bearbeiten konnte. So manches unmoralische Angebot lockte mit derartig hoher Bezahlung, dass es schwer fiel, abzulehnen. Waren allerdings zu viele Nullen vor dem Komma, fütterte Severus sein immer hungriges Kaminfeuer mit solchen Offerten. In seiner Anfangszeit war er einmal auf so eine Sache hereingefallen, das reichte.

Bei seiner Rückkehr an die Schule hatte er feststellen müssen, dass die magische Barriere nicht mehr existierte. Dumbledore hatte gemeint, Madam Pince habe das schon im Griff. Severus wusste, dass das nicht so war, Argus und seine Mrs. Norris ebenso. Um Weihnachten herum hatte der Hausmeister ihm eine noch warme Lampe gezeigt, die er in der Verbotenen Abteilung gefunden hatte und Severus hatte die Präsenz von Harry Potter gespürt, obwohl er ihn nicht sehen konnte. Bestimmt steckte der Bengel unter dem Tarnumhang, den schon sein Vater benutzt hatte, um ungesehen in der Schule herumzuschleichen. Severus hatte darauf verzichtet, ihm den Umhang herunter zu ziehen und Krach zu schlagen. Quirrel war zugegen, und der sollte besser nichts über Harry wissen.

Im Nachhinein hatte es sich als gut herausgestellt, dass Severus Potter, Granger und Weasley hatte stöbern lassen. Er war genau wie Dumbledore auf die gefälschte MEE hereingefallen und nach London gereist, so dass Quirrel glaubte, freie Bahn zu haben.

Harry durfte nie erfahren, dass Severus ihn auf seinen Armen aus der verborgenen Kammer im zweiten Stock in die Krankenstation getragen hatte. Vielleicht war es besser, dass Lilys Junge ihn so hasste. Bei der Adoptionskommission im Ministerium würde das Argument, dass er die Mutter des Jungen geliebt hatte, kaum zählen, nicht bei einem Junggesellen mit der Vergangenheit eines Severus Snape.

Mit diesem Gedanken war er an der Bibliothek angekommen, konzentrierte sich wieder auf die Gegenwart, öffnete die Tür und machte Licht. Auf dem langen Arbeitstisch von Madam Pince standen fünf Kartons von Flourish & Blotts. Das war ungewöhnlich. Sollten das alles neue Lehrbücher sein? Oder hatte jemand der

Schule eine großzügige Spende zukommen lassen?

Severus trat näher. Auf dem Arbeitsplatz von Madam Pince lag eine aufgeschlagene „Hexenwoche“. Das war untypisch für Miss Ordnungsliebe. „Charmantestes-Lächeln-Preis vergeben“ verkündete die Überschrift in fetten Lettern, darunter prangte das Foto eines blondgelockten jungen Mannes mit blauen Augen, der Severus irgendwie bekannt vorkam. Gilderoy Lockhart lautete der Name des Preisträgers und Severus erinnerte sich: an den Mädchenschwarm des Magical Arts College und höhnische Bemerkungen über sein eigenes Äußeres, an ein merkwürdig abgelaufenes Praktikum und verschwundene Notizen, an ein Mädchen namens Mandy und ein absichtlich verlorenes Duell...

Neugierig warf Severus einen Blick in die Bücherkartons. „Trips mit Trollen“, „Zauberisches Ich“, „Ferien mit Vetteln“, „Wanderungen mit Werwölfen“,... - und alle Bücher waren von genau jenem Gilderoy Lockhart geschrieben. Nun ja, eine flotte Zunge hatte der Kerl schon damals gehabt, vielleicht war er Schriftsteller geworden. Kurz entschlossen griff sich Severus ein Exemplar von jedem Buch, ging in sein Lesezimmer und machte es sich mit einem Glas Rotwein und den „Wanderungen mit Werwölfen“ im Sessel bequem. Das Thema „Werwolf“ interessierte ihn, seit er hinter das Geheimnis eines gewissen Remus Lupin gekommen war.

Im Frühjahr war im Tränkejournal ein Aufsatz von Damokles Belby erschienen. Der hatte „basierend auf der hervorragenden Diplomarbeit eines Tränkekundestudenten des Magical Arts College“ einen Wolfsbann-Trank entwickelt, der es den Betroffenen ermöglichte, während der allmonatlichen Verwandlung den Verstand und damit die Kontrolle über sich selbst zu behalten. Belby hatte an der Entwicklung zehn Jahre gearbeitet, das versöhnte Severus mit der Tatsache, dass er seinerzeit eine unfertige Arbeit hatte abgeben müssen. Snape hatte Belby einen langen Brief geschrieben, von ihm kostenlos das Rezept bekommen, seinen Zutatenvorrat entsprechend ergänzt und einen Probeschluck gebraut. Man konnte nie wissen.

Severus kostete seinen Wein und vertiefte sich in den Klappentext von Lockharts Buch.

Olala! Lockhart war selbst bei Vollmond in die Wälder gegangen und hatte das Verhalten von Werwölfen beobachtet. Dazu gehörte allerhand Mut. Severus nippte an seinem Glas und begann zu lesen. Nach zwanzig Seiten stutzte er. Der Text kam ihm bekannt vor!? Er blätterte zurück, las das letzte halbe Kapitel noch einmal und erinnerte sich. Genau dies hatte er damals gelesen, als er Material für seine Diplomarbeit gesucht und nicht gewusst hatte, wo er anfangen sollte.

Oder doch nicht? Severus schüttelte den Kopf und las weiter.

Um Mitternacht und nach zwei Gläsern Rotwein hatte Severus alles bis auf „Der Werwolf von Wagga-Wagga“ gelesen – und die ganze Zeit das Gefühl gehabt, das Buch schon zu kennen.

Er stand auf, streckte sich und startete zu einem mitternächtlichen Spaziergang durch das Schloss.

Gegen halb zwei schlief Severus Snape zufrieden wie ein gut gefüttertes Baby ein und erwachte anderntags um sieben ausgeruht und voller Tatendrang. Nach einem flotten Marsch über das Schulgelände frühstückte er am offenen Fenster.

Das Leben könnte so schön sein, wenn nicht das Dunkle Mal an seinem linken Arm wäre. Eine Zeit lang hatte er geglaubt, es sei verschwunden und alles vorbei, aber irgendwann war es wieder sichtbar und nach und nach dunkler geworden.

Jetzt war es wieder ein bisschen verblasst, aber immer noch vorhanden. Wer weiß, was da noch alles kam...

Den Vormittag nutzte Severus dazu, Inventur in seinen Tränke- und Zutatenvorräten zu machen. Am Ende entstanden drei Listen: eine mit Dingen, die er in der Winkelgasse bestellen würde, einen mit Zutaten, die er mit den Schülern der Abschlussklasse bei Exkursionen sammeln wollte und eine mit Sachen, die er selber beschaffen musste.

Am Nachmittag ging er wieder in die Bibliothek, um zu sehen, welche Neuanschaffungen es auf dem Gebiet der Zaubertränke gab, die er vielleicht für das Selbststudium der Schüler nutzen konnte. Er wurde sehr enttäuscht, denn außer Lockharts komplettem Werk in je zehn Exemplaren gab es keine Neuheiten. Bei passender Gelegenheit würde er Madam Pince und Albus Dumbledore fragen, wer der großzügige Spender gewesen war.

Zur Teezeit war Severus Snape bereits mit den „Wanderungen“ in seinem Lesezimmer anzutreffen.

Am späten Nachmittag ersetzte er das Teegeschirr durch eine Kanne mit eisgekühlter Brombeerschorle.

Nachdenklich nahm er das Buch wieder zur Hand. Einen guten Schreibstil hatte Gilderoy Lockhart, das musste man ihm lassen. Alles ließ sich flüssig lesen und war in einfachen Sätzen geschrieben. Aber mit dem Gedanken an den Klappentext kam Severus der Inhalt etwas übertrieben vor.

„... rief man nach mir, da mir der Ruf vorausseilte, schon mit weit schlimmeren Kreaturen fertig geworden zu sein als einem lumpigen Werwolf... die Dörfler empfangen mich jubelnd und bereiteten mir zu Ehren ein großes Fest...“ ?

„Wanderungen mit Werwölfen“ war Lockharts Erstlingswerk, es war erschienen, etwa anderthalb Jahre nachdem Severus das College verlassen hatte. Mit welchen schlimmen Kreaturen hatte Lockhart bis dahin zu tun gehabt? Blondinen?

Die Zeit fürs Abendessen war schon ein Weilchen vorüber, als Severus auf der letzten Seite ankam. „... hielt ihm meinen Zauberstab an die Kehle... führte den... Homorphus-Zauber aus... Dorf von den Werwolfangriffen befreit...“

Da hatte Lockhart im Interesse seiner Leser wohl bisschen was verändert - die Werwolf-Ablieferungsprozedur war eine langwierige und bürokratische Angelegenheit. Der Homorphus-Zauber diente nur dazu, einen Animagus zu zwingen, seine menschliche Gestalt zu zeigen; bei einem Werwolf bewirkte er rein gar nichts.

Snape legte das Buch weg, ließ sich ein kräftiges Abendessen bringen und rüstete sich danach für einen Gang in den Verbotenen Wald.

Im Morgengrauen kam er patschnass und mit Modder und Pflanzenresten bedeckt, aber ob der immensen Ausbeute dieser Nacht sehr gut gelaunt zurück. Kurz vor der Seitentür, die direkt hinunter in die Kerker führte, traf er auf Argus Filch. Der Hausmeister hatte sicht- und hörbar schlechte Laune, er schimpfte halblaut vor sich hin. Snape sagte „Guten Morgen!“; aber Filchs Antwort lautete nur: „Mach dich sauber, bevor du reingehst. Ich habe schon genug zu putzen!“

Snape zog fragend die linke Augenbraue hoch.

Filch knurrte: „Die Myrte spinnt mal wieder, dauernd macht sie Überschwemmungen. Und Peeves, dieser, dieser... hat den ganzen Schrank mit den Strafakten durcheinandergebracht! Und Dumbledore wünscht, dass ich die Pokale mal wieder auf Hochglanz bringe! Aber keiner sagt mir, wie ich das schaffen soll!“

„Ich wüsste da eine Lösung“, antwortete Severus.

„Ach ja?“, fauchte Filch, „Und die wäre?“

„Das Zauberwort heißt Strafarbeit. Es gibt genügend Kandidaten in Gryffindor – die ganze rothaarige Weasley-Sippe! Und ein gewisser Harry Potter braucht auch ab und an eine Abkühlung...“

Der Gedanke daran schien Filch aufzumuntern. Er begutachtete Snapes riesige Botanisiertrommel. „Warst erfolgreich auf der Jagd?“

„Allerdings!“, versetzte Snape und schritt zur Tür.

„Severus, bitte!“, flehte Filch.

Severus entschuldigte sich und machte mit einem „Clarus Fixus!“ Umhang und Stiefel sauber und trocken. Untendrunter fühlte er sich noch eklig nass, weswegen er ein ausgedehntes Bad nahm, ehe er erst einen riesigen Frühstücksteller und dann seine Botanisiertrommel leerte.

Seine gute Laune hielt in den nächsten Tagen, in denen er abwechselnd die „Früchte“ seiner nächtlichen Wanderung verarbeitete, durchs Schloss streifte und Lockharts Bücher las, an.

Er machte einen Abstecher ins Klo der Maulenden Myrte, deren Bekanntschaft er schon im zweiten Schuljahr gemacht hatte, als er auf der Flucht vor James Potter in das defekte Mädchenklo geflüchtet war. Myrte langweilte sich, und zum zwanzigsten Mal (mindestens!) hörte Severus sich an, wie gemein alle zu ihr waren. Schließlich gelang es ihm, sie zu überreden, doch zur Abwechslung mal das verlotterte Klo zu verlassen und sich ins selbstreinigende Badezimmer der Vertrauensschüler zu setzen. Mit einem Schwenk seines Zauberstabes trocknete Severus die Pfüten auf, die Myrte hinterlassen hatte. Es genügte, wenn Filch ständig die Putzbrocken aufkehren musste, die Peeves im Schulhaus verteilte.

2

Vorab: @halbblutprinzessin137: Willkommen zurück! Tja, da sind wir wieder in den heiligen Hallen von Hogwarts - und das Schuljahr beginnt mit einer "Überraschung"...

Als erste von den Lehrern kehrte Pomona Sprout an die Schule zurück. Sie klopfte an Severus' Bürotür und lud sich zum Tee ein.

„Na, hast du schon meine Gewächshäuser inspiziert?“, fragte sie mit lauerndem Ton und verschmitztem Grinsen.

„Klar war ich da“, grinste Snape zurück.

„Und – ist dir was aufgefallen?“

„Wenn du die strammen Alraunenstecklinge meinst – ja, die sind mir aufgefallen. Und Schlafbohnen und Ixel gedeihen prächtig. Da komme ich doch glatt um das Vergnügen, meine Schüler zu bunten Gruppen zusammenwürfeln zu müssen.“

Sprout grientete. „Die Sechstklässler haben letztes Jahr ganz schön über dich gemeckert.“

„Sag mir lieber, welcher Jahrgang mal nicht über mich meckert.“

In gespielter Nachdenklichkeit verzog die Kräuterhexe die Stirn. „Keiner.“

„Wenn es dich tröstet“, sagte Snape mit schadenfrohem Gesichtsausdruck, „wenn es dich tröstet – über dich meckern sie auch oft, vor allem, wenn du sie mit Drachendung und ähnlichen Leckereien hantieren lässt.“

Sie grinnten jetzt beide und plauschten den halben Nachmittag lang über die Ferien. Das heißt, meistens redete Sprout und Snape hörte zu. Er hatte in Spinners End nichts Nennenswertes erlebt, während die Kräuterhexe durch die Wälder Brasiliens gezogen war.

Nun, da die Kollegen eintrudelten, war es für Severus mit der Ruhe vorbei. Nicht dass ihn außer Pomona Sprout jemand besucht hätte, aber er war eben nicht mehr allein im Hause.

Mit jedem Tag wurde seine Laune schlechter, denn er dachte daran, dass bald Scharen von Kindern ankommen und ihn vom Wesentlichen abhalten würden. Und dann war da noch dieser Junge mit Lilys Augen, die ihn hasserfüllt aus dem Gesicht von James Potter ansahen...

Es waren noch keine neuen Gesichter aufgetaucht, sogar der alte Kesselbrand kehrte zurück, obwohl er schon angekündigt hatte, in den Ruhestand gehen zu wollen. Der alte Professor für Pflege magischer Geschöpfe teilte Hagrids Leidenschaft für monströse Wesen; dementsprechend fehlte ihm die linke Hand zur Hälfte, die rechte ganz und bei feuchtem Wetter quietschte seine Fußprothese erbärmlich.

Für eine Weile hatte Snape wieder Hoffnung, Verteidigung übernehmen zu können, aber am 23. August fand er seine Bewerbung im Postfach mit der Bemerkung „Abgelehnt“ und Dumbledores Unterschrift. Nun gut, noch ein Jahr Zaubersprüche, aber am Ende würde er es wieder versuchen.

Am Nachmittag begutachtete er mit Pomona die Alraunen im Gewächshaus drei. Es waren wirklich ordentliche Setzlinge und Severus versprach, ihr daraus einige wirkungsvolle Säftchen zu brauen. Zuletzt bat Sprout ihn, doch einen abgestorbenen Ast der Venemosa Tentacula abzuschneiden. „Da brauche ich nicht erst die Leiter anzuschleppen, das mögen die Alraunen überhaupt nicht.“

Snape überreichte ihr das dürre Ding, als wäre es eine wunderschöne Blume. Sprout bedankte sich theatralisch und lud ihn zum Tee ein.

„Da sage ich nicht nein“, antwortete Severus und nahm an dem hübsch gedeckten Gartentisch Platz.

„Bin ja gespannt, wer in diesem Jahr Verteidigung übernimmt. Ich glaube, so viele Jahre, wie ich jetzt schon hier bin, so viele Lehrer haben wir für dieses Fach gehabt“, brachte Sprout von allein das Gespräch auf den Punkt, der Severus so interessierte.

„Ich habe in meinen sieben Jahren Schulzeit sieben verschiedene Lehrer gehabt. Und keiner hat wirklich was getaugt.“

„Irgendeine Macke hatte jeder von ihnen, mit den alten Auroren war es am schlimmsten.“

Snape nickte. Er hatte in dieser Beziehung einiges erlebt. „Ich habe mich wieder beworben, aber heute früh kam die Ablehnung. Dabei könnte ich wirklich alles, was für das Fach gefordert ist.“

Dumbledore redet immer von einem Fluch, der auf der Stelle liegen soll. Glaubst du daran?“

„Nein. Es liegt wohl eher daran, dass es keine wirklich fähigen Verteidigungslehrer gibt. Die in Sachen Dunkle Künste Bescheid wissen, sind entweder Schwarze Magier oder Auroren.“

Nachdenklich schlürfte Severus seinen Tee. Wieviel wusste Sprout von seiner Vergangenheit?

Für den 24. August um Neun Uhr hatte der Schulleiter alle Lehrer zur Vorbereitung des Schuljahres eingeladen. Snape äugte im Lehrerzimmer herum und fragte sich, wer denn nun Verteidigung unterrichten würde. Es war drei Minuten vor um und noch kein Neuer da. Dumbledore wartete bereits regungslos auf seinem Platz an der Stirnseite des Konferenztisches. Minerva McGonagall zu seiner Linken saß kerzengerade und mit unbeteiligtem Gesichtsausdruck da. Alle anderen, mit Ausnahme von Sybil Trelawney, die mit einem Stapel Karten beschäftigt war, tauschten fragende Blicke.

Es war Punkt Neun Uhr. Dumbledore tauschte gerade mit seiner Stellvertreterin einen fragenden Blick, da flog die Tür auf.

Wie auf Kommando fuhren alle Köpfe herum, es herrschte Stille im Raum. Jeder konnte hören, wie Sybil Trelawney sagte: „Der da kommt, geht ohne seinen Verstand.“

Snape sah zu ihr hinüber und schnupperte, aber sie schien nüchtern zu sein. Nun ruckte auch Trelawneys Kopf herum in Richtung Tür.

Durch die marschierte kein geringerer als Gilderoy Lockhart. Die Professorinnen Sprout, Sinistra und Vector stießen entzückte kleine Schreie aus. Severus blinzelte und prüfte, ob er richtig sah. Doch, es war tatsächlich der Gilderoy Lockhart, den er damals am Magical Arts College kennen und hassen gelernt hatte.

„Einen wunderschönen Tag wünsche ich Ihnen allen zusammen. Ich darf mich kurz vorstellen – obwohl, das ist vielleicht gar nicht nötig, wahrscheinlich kennen Sie mich ja schon von meinen Büchern her – also, ich bin Gilderoy Lockhart, Orden des Merlin dritter Klasse, Ehrenmitglied der Liga zur Verteidigung gegen die dunklen Kräfte und fünfmaliger Gewinner des Charmantestes-Lächeln-Preises der Hexenwoche, und habe die ebenso ehren- wie mühevollen Aufgabe übernommen, an dieser wunderschönen Schule Verteidigung gegen die dunklen Künste zu unterrichten.“

Er verbeugte sich mit einem strahlenden Lächeln; Severus wurde es flau im Magen.

Deshalb also diese ganzen Bücher in der Bibliothek! Mist, die Autobiografie hätte er vielleicht doch gründlicher lesen sollen. Das musste er gleich heute Abend nachholen. Besser, man wusste Bescheid.

Dumbledore wies Lockhart auf den leeren Platz zu seiner Rechten und bat die Kollegen, sich doch der Reihe nach vorzustellen.

Severus machte es kurz. „Severus Snape, Tränkemeister ersten Grades, Oberlehrer, Hauslehrer von Slytherin, unterrichte Zaubersprüche. Im übrigen kennen wir uns bereits.“

Lockhart sah ihn ein paar Sekunden lang grübelnd an, dann erstrahlte sein Gesicht. „Ah ja, ich erinnere mich, natürlich, wir haben einige Zeit zusammen studiert! War eine schöne Zeit, wirklich. Wir haben gut zusammengearbeitet, nicht wahr, sehr gut zusammengearbeitet.“

Severus knurrte und änderte seine Pläne für den Nachmittag. Er hätte sich selber ohrfeigen können; hätte er doch bloß nichts gesagt!

Wie zu Schuljahresbeginn üblich informierte der Direktor kurz über aktuelle Verordnungen des Zaubereiministeriums, Besonderheiten einzelner Schüler und Neuerungen auf dem Gebiet der Zauberei. Wie üblich hörten die Lehrer schweigend zu und machten sich Notizen.

Gilderoy Lockhart kannte die Gepflogenheiten nicht, merkte aber auch nichts und machte laufend Bemerkungen wie: „Selbstverständlich!“, „Das ist mir klar!“, „Mir ist das längst bekannt!“. Severus beschlich ein komisches Gefühl, unruhig sah er von einem zum anderen. Vector und Sinistra hingen mit verklärten Blicken an Lockharts Lippen. Flitwick hatte den Blick auf seine Unterlagen gerichtet. Trelawney starrte auf den Herzbuben in ihrer Hand. Kesselbrands Gesicht drückte Verärgerung aus. McGonagall presste die Lippen aufeinander.

Gegen halb Elf war Dumbledore fertig und bat Severus, Lockhart die Schule zu zeigen. Vector und Sinistra sprangen gleichzeitig auf und riefen wie aus einem Munde: „Kann ich das tun?“

„Selbstverständlich, gern“, erwiderte Severus grinsend und dachte: `Die Balz ist eröffnet.` Nun, er war nicht darauf angewiesen, das Bett mit Sinistra zu teilen, er hatte noch ein anderes Eisen im Feuer. Zufällig fiel sein Blick auf Pomona Sprout, die grinsend und kopfschüttelnd dem Trio hinterhersah. Sie raunte ihm zu: „Da bist du wohl jetzt abgeschrieben!“

Severus raunte zurück: „Und wenn schon!“, und war froh, dass er sein Haar nicht in einem braven

Herren-Kurzschnitt trug.

Er eilte in die Bibliothek und griff sich Lockharts Autobiografie. Madam Pince war damit beschäftigt, die übrigen Bücher einzusortieren, dabei murmelte sie vor sich hin. „...trifft einige ganz schön hart, alle diese Bücher auf einmal kaufen zu müssen...“

„Was?“ Severus fuhr herum. „Lockhart nimmt seine Werke als Lehrbücher?“

„Natürlich, warum auch nicht?“, entgegnete Madam Pince. „Ich frage mich nur, ob es wirklich alle für jeden Jahrgang sein müssen.“

Oh weh, hoffentlich korrigierte Lockhart im Unterricht die Fehler; Severus war, abgesehen vom Homophus-Zauber noch so einiges aufgefallen.

Auf dem Weg zum Mittagessen gähnte Severus herzhaft. „Magisches Ich“ war wesentlich anstrengender zu lesen als die übrigen Bände, vor allem, wenn man versuchte, die harten Fakten aus dem schwülstigen Drumherum zu filtern und sich das Ganze auch noch merken wollte.

Nach dem Mittagessen bat Dumbledore in seiner ruhigen, ernsten Stimme, Severus möge doch um drei Uhr in seinem Büro erscheinen. „Gut“, sagte Snape und fragte sich, warum Lockhart so schadenfroh dreinsah.

„Zeig´s mir!“, forderte Dumbledore, kaum dass Severus das Büro betreten hatte. Er wusste, was gemeint war, und sagte: „Seit dem Abgang von Quirrel hat sich noch nichts verändert“, dabei rollte er den Ärmel hoch und hielt den linken Arm ins Licht. Behutsam nahm Dumbledore Severus´ Unterarm in beide Hände und musterte eingehend das Dunkle Mal. „Hmm“, machte er nach einer ganzen Weile und schritt nachdenklich umher, bis er schließlich neben Fawks stehen blieb und gedankenverloren dem Phönix den Hals kraulte. „Man hat mir glaubhaft berichtet, dass Voldemort, oder besser, das was von ihm übrig ist, sich in Albanien aufhält. Gleichzeitig höre ich aber auch Gerüchte, dass er demnächst hier in Hogwarts auferstehen wird.“ Der alte Mann wirbelte mit erstaunlicher Behändigkeit herum. „Weißt du etwas?“

Severus ließ sich Zeit mit der Antwort. „Lucius machte Andeutungen. Er sagte aber nur, dass es an der Zeit wäre, etwas zu tun. Er wüsste schon wie. Mehr wollte er nicht verraten. Hat leider inzwischen Okklumentik gelernt.“

Minutenlang sahen sich die beiden Männer schweigend in die Augen. Schließlich sagte Dumbledore: „Pass auf Harry auf.“

Snape nickte und wollte gehen, aber der Chef hielt ihn zurück.

„Ach, Severus!“

Snape drehte sich um. „Ja, Sir?“

Eine Minute lang sah Dumbledore ihn an, dann sagte er halblaut: „Ist gut. Du kannst gehen.“

Was war das denn? Dumbledore hatte ihn etwas fragen wollen. Warum hatte er nicht gefragt? Weil er die Antwort schon kannte? Und was waren das für Gerüchte über Hogwarts?

Severus rief sich einen bestimmten Sommerabend ins Gedächtnis. Lucius hatte sich dazu herabgelassen, ihn in Spinners End zu besuchen. Bei einer Flasche Portwein wollte er über die alten Zeiten plaudern. Severus fand den lauen Abend viel zu friedlich, um dunkle Dinge wieder aufzuwärmen, so hörte er nicht richtig zu und gab nur einsilbige Antworten.

Nach dem zweiten Glas hatte Lucius dann die Katze aus dem Sack gelassen und den wahren Grund seines Besuches verraten: Snape sollte Draco Nachhilfe und bessere Noten geben. Beim Abschied hatte Lucius so ganz nebenbei bemerkt: „Ich weiß eine Menge über dich, Severus. Sieh zu, dass du nicht darüber stolperst.“ Plopp, weg war er. Severus hatte noch gedacht: ‚Gar nichts weißt du, Lucius Malfoy.‘

Aber was hatte Malfoy ihm vorher alles erzählt? Irgendetwas über Slytherin und seinen Erben war dabei gewesen, aber was genau Malfoy gesagt hatte, fiel Severus nicht mehr ein. Dabei hatte er nach dem letzten Schuljahr allen Grund, die Ohren aufzusperren, wenn ein „Ehemaliger“ über alte Zeiten schwätzte. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis der Dunkle Lord zurückkam.

Von weitem hörte Snape, wie Sinistra und Vector sich mit Lockhart näherten. Eifrig und sich gegenseitig ins Wort fallend, erklärten sie ihm, wie die Schule funktionierte.

Severus beeilte sich, in seine Wohnung zu kommen. Auf dem Fenstersims seines Wohnzimmers hockte eine Eule. Der Brief kam vom Magical Arts College. Dr. Winterbee teilte ihm mit, dass die gewünschten Informationen zwar im Archiv vorhanden wären, aber nicht einfach an Fremde weitergegeben werden dürften. Nicht, dass Severus das wirklich erwartet hätte, er hatte es nur zunächst auf dem einfachsten Wege versucht.

Snape warf den Brief ins Feuer und schickte die Eule weg.

Am Nachmittag schrieb Severus einen wohlformulierten Brief an Peggy Summersnow. Die Chefin der „Hexenwoche“ schuldete ihm noch einen Gefallen und ein Interview mit dem angesagtesten Schriftsteller der Zaubererwelt konnte dem Magazin kaum schaden...

Das Gespräch beim Abendessen bestritt hauptsächlich Gilderoy Lockhart. Er schwärmte über die Führung durch die Schule, meinte, er würde sich schon ganz zu Hause fühlen und überlegte laut, ob er nicht ein Buch schreiben sollte, das in Hogwarts spielen würde. „Mit Ihnen allen als handelnde Personen, natürlich!“ „Ah!“- und „Oh!“-Rufe am Tisch. Minerva McGoangall presste die Lippen aufeinander und verdrehte die Augen. Severus schmeckte das Essen nicht mehr. Er schob den Teller weg und entschuldigte sich. Bloß raus hier! Lockhart hatte sich seit den Tagen von Cambridge verändert – zum Schlimmeren. Das konnte ja ein heiteres Schuljahr werden!

3

Vorab: @ Halblutprinzessin137: vielen Dank für das liebe Review! Vielleicht treffe ich Lockhart so gut, weil ich, abgesehen vom Vorbild aus Buch und Film, schon Leute getroffen habe, die so ähnlich waren wie er. Ich brauche bloß zu übertreiben...

Und was Dumbledore betrifft, und die Frage, die er stellen wollte - ich glaube, D. hatte sie gerade wieder vergessen...

Snape half seinem Gedächtnis mit ein paar Tropfen Vergissnichts auf die Sprünge. Er sah sich mit Lucius in Korbsesseln auf der unkrautüberwucherten Terrasse sitzen, das erste Glas Portwein war fast leer. „Ein guter Tropfen“, sagte Severus und beobachtete einen Gartengnom, der in den Disteln herumkletterte.

„Den hebe ich immer für gute Freunde auf“, erwiderte Malfoy in einem für ihn ungewöhnlichen leicht-lässigen Ton. „Wusstest du eigentlich, dass der Dunkle Lord über die Mutter von Salazar Slytherin abstammte?“

„Er hat mal so was gesagt“, brummte Severus und dachte: ‚Lass mich damit lieber in Ruhe!‘

„Er hat das damals herausgefunden, als er nach Hogwarts kam und er hat das Geheimnis von Slytherins Monster gelüftet.“

„Na und?“

Malfoy schüttelte den Kopf. „Es ist noch da.“

„In der Schule?“, fragte Severus zweifelnd.

Lucius nickte, sie tranken aus, Malfoy goss wieder ein.

Severus konnte sich nicht vorstellen, dass ein Monster in der Schule lauern sollte und keiner würde etwas bemerken, aber er schwieg.

Für eine Weile drehte sich ihre Unterhaltung um andere Dinge und Personen, dann sagte Lucius wie nebenher: „Ich kann dafür sorgen, dass er wiederkommt.“

Severus reagierte nicht, er war in den Anblick der sinkenden Sonne vertieft.

„Ich werde es tun. Es ist an der Zeit. In Hogwarts wird er wieder auferstehen.“

Severus bezweifelte das. Nicht die Tatsache, dass der Dunkle Lord eines Tages wiederkommen würde, sondern den Ort. Dumbledore würde das nicht zulassen. Und Voldemort wäre wohl kaum so dumm, unter den Augen des einzigen Zauberers, der in der Lage war, ihn in Schach zu halten, aufzutauchen...

Severus trank sein Glas leer, dann verschwammen die Erinnerungen und er kehrte in die Gegenwart zurück.

Dumbledore nickte ernst, als Severus am anderen Tag berichtete. „Über die Jahrhunderte haben sich Gerüchte gehalten, dass Slytherin in einer geheimen Kammer unter der Schule ein Monster gehalten hat. Vor fünfzig Jahren hat jemand diese Kammer geöffnet und das Monster herausgelassen, eine muggelstämmige Schülerin ist damals gestorben. Man hat Hagrid rausgeschmissen, weil ein Schüler namens Tom Riddle ihn angezeigt hat.“

Dumbledore sah Severus über seine Brille hinweg an und ordnete ein paar Papiere auf seinem Schreibtisch, ehe er weitersprach.

„Aragog ist harmlos im Vergleich zu Slytherins Monster. Es war nicht Hagrid, der die Kammer geöffnet hat. Es war Tom Riddle, der über die Mutter von Salazar Slytherin abstammt und der Erbe ist.“

Severus brauchte einige Zeit, um zu begreifen. Er keuchte: „Dieser Tom Riddle, Schulsprecher, Pokal für besondere Verdienste um die Schule und so weiter, hab das Ding mal polieren müssen, dieser Tom Riddle ist..., wurde..., war...“

Dumbledore vollendete: „Der Dunkle Lord Voldemort.“

Natürlich. Auch der Dunkle Lord war einmal ein ganz normaler Zaubererjunge mit einem ganz normalen Namen gewesen, hatte ganz normal die Schule besucht, Freunde und Feinde gehabt...

Dumbledore fuhr fort: „Die Angriffe hörten damals auf. Hagrid wurde bestraft, Riddle bekam den Pokal. Hagrid und ich sind die einzigen von damals, die noch an der Schule sind – und das Monster.“

„Es ist wirklich noch da? Und keiner merkt etwas?“

Dumbledore nickte. „Keiner merkt etwas, keiner weiß etwas. Das Monster hält wahrscheinlich still, bis es wieder gerufen wird. Der Einzige, der wusste, wo der Eingang zu dieser Kammer ist und der dem Monster befehlen konnte, herauszukommen, war Tom Riddle.

Deshalb mache ich mir solche Sorgen über die Gerüchte, die kursieren.“

„Ich kann dafür sorgen, dass er wiederkommt. Ich werde es tun, es ist an der Zeit. In Hogwarts wird er wieder auferstehen“, wiederholte Severus nachdenklich die Worte von Lucius Malfoy.

„Ich habe tatsächlich den Eindruck, dass Malfoy hinter den Gerüchten steckt.“ Dumbledore legte die Fingerspitzen aneinander. „Behalte bitte seinen Sohn im Auge, vielleicht verrät er uns das eine oder andere. Und – pass auf Harry auf!“

Als ob ihm das noch einer sagen müsste!

Wann immer seine Arbeit ihm Zeit ließ, streifte Snape durch die Schule und überlegte, wo sich der Eingang zu dieser geheimen Kammer befinden könnte. Es musste ein Platz sein, an dem sich ein Schüler aufhalten konnte, ohne dass es auffiel. Allerdings: *er* war schon als Erstklässler in den verborgensten Winkeln der Schule herumgekrochen, James Potter und seine Gesellen ebenfalls. Und Harry - nun ja, auch den hatte er oft dort gefunden, wo er nicht hätte sein dürfen. Der Eingang musste gut genug versteckt sein, damit niemand ihn zufällig fand...

In derartige Gedanken versunken passierte es, dass Severus hinter Gilderoy Lockhart und Minerva McGonagall herging. Normalerweise bog er so schnell wie möglich ab, wenn er Lockhart auch nur von weitem sah, aber jetzt befanden sie sich im längsten Gang der ganzen Schule. Lockhart redete pausenlos, wie üblich. Langsam tröpfelten seine Worte in Snapes Hirn. „... haben den berühmten Harry Potter in Ihrem Haus, wie ich hörte. Es ist bestimmt schwierig, ihn genauso zu behandeln wie die anderen, nicht wahr?“

Minervas „Nein, überhaupt nicht“ ging in Gilderoy's Redefluss unter. „Er ist mir kürzlich bei Flourish und Blotts über den Weg gelaufen, an jenem Tag, als ich dort meine Bücher signiert habe. Ein Andrang, sage ich Ihnen, ein Andrang! Alle wollten mich sehen, es war richtig rührend. Und Harry, nun, Harry hat mitbekommen, dass ein Fotograf vom Tagespropheten dort war und hat sich durchgedrängelt, damit er ja mit mir aufs Bild kam. Es war ziemlich rücksichtslos, er hat sich an mich gedrängt...

Sie müssen auf ihn aufpassen, nicht dass es ihm in den Kopf steigt, wenn er jetzt mit mir auf dem Titelbild ist... Ich werde wohl gleich mit ihm reden, wenn er in Hogwarts ist. Ich denke, ich kann das richten...“

Severus drehte sich der Magen um. Warum betonte dieser Lockhart nur immer die Wörter „ich“ und „mich“ so sehr? Und was das Titelfoto angeht – wenn einer so vehement versucht, aus einem Foto zu entwischen, bedeutet das nur, dass er gar nicht mit drauf wollte. Außerdem sieht man ganz deutlich, dass es Harry nicht nur ein bisschen peinlich ist. Obwohl, na ja, er sonnt sich schon ganz gern mal in seiner Berühmtheit, das hat er vom Vater, bleib auf dem Boden der Tatsachen, Snape! Sich solcherart selbst zur Ordnung rufend, presste Severus die Lippen zusammen und bog ab, so bald er konnte, obwohl er dadurch die doppelte Strecke zu gehen hatte.

Die Tage gingen dahin. Dummerweise bestand Dumbledore darauf, dass die Lehrer das Mittag- und Abendessen gemeinsam einnahmen, so dass die Mahlzeiten für Severus zur Tortur wurden. Er kämpfte tagtäglich um Beherrschung; es genügte, Lockharts Stimme von Weitem zu hören, damit ihm übel wurde. Snape hatte noch nie einen Menschen getroffen, der so viel redete und vor allem von sich selbst redete. Es gab in Gilderoy's Anwesenheit keine Unterhaltung, in die er sich nicht einmischte. Wenn man ihm zuhörte, konnte man glauben, er wüsste wirklich alles. Aber je länger Severus dies ertragen musste, umso größer wurden seine Zweifel. Dummerweise hatte er anfangs keine Gelegenheit, die Sprache auf den Werwolf von Wagga-Wagga und den Homorphus-Zauber zu bringen, später vergaß er es. Dafür setzte er einen großen Kessel mit neuem Veritaserum an, mit dem festen Vorsatz, Lockhart davon kosten zu lassen.

Der erste September kam und mit ihm die übliche Hektik. Jeder musste noch schnell etwas vorbereiten, erledigen, besorgen,..., alle rannten durch die Gänge. Severus machte das nie mit; er zog sich ins Labor zurück und arbeitete still an ein paar privaten Tränken.

Es wurde Abend. Wie immer stand Snape an seinem Wohnzimmerfenster und sah zu, wie der Hogwarts-Express einfuhr. Durch einen Feldstecher beobachtete er Hagrid, der die Erstklässler um sich

scharte und zum See führte. Er erinnerte sich an seine erste Ankunft auf dem Bahnhof von Hogsmeade. Damals hatte er panische Angst gehabt, er könne den Anschluss verpassen. Ob es wohl vielen Neuankömmlingen so ging? Wen würde er in diesem Jahr in seinem Haus begrüßen dürfen? Dass er Draco Malfoy unter seine Fittiche nehmen durfte, gefiel ihm und auch wieder nicht. Natürlich kam ein Malfoy nach Slytherin, aber dadurch fühlte er sich Lucius gegenüber mehr in der Pflicht als ihm lieb war. Außerdem war Draco noch eine Spur eingebildeter und blasierter als sein Vater. Und in diesem Jahr sollte er ihm Nachhilfe geben, Lucius wollte sogar dafür bezahlen. Allerdings fand Severus die angebotene Summe so lächerlich, dass er sich ernsthaft überlegte, abzulehnen.

Die Kutschen setzen sich in Bewegung, tanzende Lichtpunkte auf dem See zeigten, dass sich auch die Boote näherten. Severus wartete, bis alle Kinder im Schloss waren. Er verspürte an diesem ersten September keine Lust, in die Große Halle zu gehen, denn am Lehrertisch würde er in der Nähe von Gilderoy Lockhart sitzen müssen.

Dumbledore ließ es allerdings nicht zu, dass einer am ersten Tag fehlte, also setzte Snape sich seufzend in Bewegung – und erstarrte sofort wieder. Was war da an seinem Fenster vorbeigeflogen? Er zerrte den Vorhang beiseite. Tatsächlich, ein Auto! Severus schaute genau hin. War das nicht die alte Karre, die Arthur Weasley kürzlich gekauft hatte? Am Steuer konnte er ein rothaariges Kerlchen entdecken, war das etwa Ronald Weasley? Wer war der Dunkelhaarige neben ihm? Bevor er genauer hinschauen konnte, klopfte die Abendprophet-Eule ans andere Fenster. Eilig entriß Snape ihr die Zeitung. Auf der Titelseite war ein fliegendes Auto abgebildet und die Überschrift verkündete, dass das Vehikel in London und anderswo von Muggeln gesehen worden war. Und nun tauchte es hier auf, na so was!

Wenn der kleinste Weasley-Junge in dem Auto saß, war der andere bestimmt Harry Potter. Von plötzlicher Vorfreude getrieben, eilte Severus hinunter und spähte durch eine Seitentür in die große Halle. Seine Augen wanderten am Gryffindor-Tisch auf und ab, bis er sicher war: Potter und Weasley fehlten. Grinsend zog Snape sich zurück und wartete. Lange dauerte es nicht, bis er Potters Präsenz spüren konnte. Er näherte sich geräuschlos, beobachtete und lauschte.

Severus freute sich, wie er sich nicht mehr gefreut hatte, seit er bei Dumbledore den Arbeitsvertrag unterschrieben hatte.

Harry Potter war auf dem besten Weg, genauso ein arroganter, eingebildeter Regelbrecher zu werden wie sein Vater. Zugegeben, der Junior piesackte nicht wie sein Erzeuger seine Mitmenschen, nur um selber Spaß zu haben. Aber das konnte durchaus noch werden.

Hätte Lilys Junge wenigstens ihr Gesicht gehabt, hätte man vielleicht noch Gnade walten lassen können, aber so war wohl endlich der Tag gekommen, James Potters Antlitz für immer aus Snapes Blickfeld zu entfernen. Amüsiert hörte Severus zu, welche Vermutungen die beiden über sein Fehlen am Lehrertisch äußerten. Nun hoffte Weasley gar, man hätte ihn rausgeworfen. Lächerlich! Dumbledore würde Severus niemals aus seiner Kontrolle entlassen!

„Oder vielleicht“, begann Severus laut und deutlich. Beide fuhren herum und Snape weidete sich an den erschrockenen Kindergesichtern. Besonders Weasley sah aus, als wäre ihm sein letztes bisschen Intelligenz abhanden gekommen.

„Vielleicht wartet er darauf, von euch zu hören, warum ihr nicht mit dem Schulzug gekommen seid.“

Zum ersten Mal bedauerte Snape, dass die beiden nicht seinem Haus zugeordnet waren. Seine Entscheidung hätte festgestanden; so aber musste er McGonagall holen. Die Sache ließ sich erst mal ganz gut an, Minerva war stocksauer. Blöderweise tauchte der Direktor auf, bevor eine Entscheidung gefallen war.

Snapes Freude wandelte sich in lodernden Zorn, als er mitbekam, dass den beiden lediglich eine Strafarbeit aufgebremmt wurde. Dabei hatten sie gegen das Geheimhaltungsgesetz UND das Gesetz zur vernunftgemäßen Beschränkung der Zauberei Minderjähriger verstoßen, das verdiente doch den Ausschluss aus der magischen Gemeinschaft!!!

„Severus, es sind doch noch Kinder!“, sagte Dumbledore beschwichtigend draußen auf dem Gang. „Sie haben nur das Abenteuer gesehen und nicht das Risiko bedacht. Immerhin sind sie gleich zur Schule geflogen statt ihre Ferien zu verlängern.“

Severus setzte zu einer Antwort an, aber Dumbledore machte eine abwehrende Handbewegung. „Hast du denn als Kind immer an die Folgen deines Handelns gedacht? Hast du dir damals auf dem Dachboden vorher überlegt, wie du wieder runter kommst?“

Severus schwieg getroffen. In seinem ersten Jahr in Hogwarts wäre er beinahe auf dem Dachboden der Schule verhungert, weil er es versäumt hatte, seinen Rückweg zu sichern.

Snape kannte Dumbledore gut genug, um zu verstehen, was dieser nicht aussprach: Wenn man Harry Potter hinauswarf, war niemand mehr da, um ihn zu beschützen.

Aber: Wusste das dieser Bengel? Dumbledore war der Meinung, es sei noch viel zu früh, um ihm von der Prophezeiung zu erzählen.

Wenn Lilys Junge nur mehr nach ihr geraten wäre und weniger nach James Potter! Wenn er sich nur mehr an die Regeln halten würde! Wenn er nicht versuchen würde, jedem Geheimnis im Alleingang auf die Spur zu kommen!

Severus hasste Sätze mit „Wenn“.

Zwei oder drei Wochen später, als der Schulbetrieb wieder in seinen eingefahrenen Gleisen lief, rief Dumbledore seine Lehrer zusammen, um über die Strafarbeiten für Potter und Weasley zu entscheiden.

Severus war etwas spät dran, es waren nur noch zwei gegenüberstehende Stühle frei. Er wählte den zwischen Trelawney und McGonagall, damit er neben Lockharts Gesicht nicht auch noch Minervas strenge Blicke ertragen musste. Trelawneys Kleider rochen nach Räucherstäbchen, anscheinend hatte sie wieder versucht, ihren Horizont zu erweitern.

Eine Minute vor um vier kam Dumbledore herein. Mit einem Blick auf den leeren Stuhl setzte er sich auf seinen Platz, stützte die Ellenbogen auf den Tisch und legte die Fingerspitzen aneinander.

Zwei Minuten nach vier flog die Tür auf. Lockhart verharrte einen Moment, dann ging er mit festen, lauten Schritten und wehendem Umhang um den ganzen Tisch herum zu seinem Platz. Im Gehen sagte er: „So, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin da. Wir können anfangen.“

Gleichsam um unausgesprochenen Vorwürfen zu begegnen, sprach er weiter: „Für den Fall, dass ich etwas zu spät erschienen bin, bitte ich um Entschuldigung. Ich habe noch gearbeitet.“

McGonagall gluckste und raunte Severus zu: „An der Frisur?!“

Tatsächlich war Lockhart in eine Duftwolke gehüllt, die Severus sehr an einen Frisiersalon für Damen erinnerte. Er atmete einen großen Schwall davon ein, seine empfindliche Nase war empört und wehrte sich. Snape nieste dreimal heftig und so laut, dass Trelawney ihre Wahrsagekarten fallen ließ.

„Oh, Severus, hast du dich erkältet?“ Lockharts Stimme triff von Mitgefühl. „Dagegen habe ich genau das richtige Mittel.“

„Danke, *Professor Lockhart*, nicht nötig“, sagte Severus gepresst, nachdem er sich die Nase geputzt hatte. „Ich bin nicht erkältet, das ist eine – Allergie.“

McGonagall gluckste.

„Aber, mein lieber alter Freund, warum hast du mir das nicht gesagt? Dagegen kann ich etwas tun, auch wenn es eine komplizierte Prozedur ist, aber für einen alten Studienkollegen tue ich das doch gerne.“

Merlin, hilf und befreie mich von dieser Nervensäge! „Wenn ich einen Heiler brauche, gehe ich zu Madam Pomfrey“, knurrte Severus so, dass Minerva die Augenbrauen hochzog. „Und im Übrigen, *Professor Lockhart*, verbitte ich mir jegliche vertrauliche Anrede. Wir waren nie gute Kameraden oder gar Freunde.“

Alle Blicke ruhten entweder auf Severus oder auf Lockhart, keiner zweifelte an Snapes Aussage.

Trelawney kam wieder unter dem Tisch hervor. Sie legte ihre Karten vor sich hin und murmelte: „Auf den Herzbuben ist ein dunkler Schatten gefallen. Was mag das bedeuten?“

Dumbledore räusperte sich. „Wir wollen nun zum Zweck unserer Beratung kommen und die Strafaufgaben für Ronald Weasley und Harry Potter verteilen. Einer der beiden wird die Pokale polieren, für den anderen erbitte ich noch Vorschläge.“

Ehe Severus Luft geholt hatte, hatte Lockhart schon gesprochen: „Harry sollte zu mir kommen, ich habe wichtige Arbeiten zu erledigen, die ich allein kaum schaffe.“

Snape schluckte einen Ärgerbrocken hinunter und schlug vor: „In den Labors ist jede Menge Glaszeug zu putzen. Eine ideale Aufgabe, um über Verfehlungen nachzudenken.“

„Glaszeug putzen?“, höhnte Lockhart, „kennst du dafür keinen Zauber?“

„Manchmal ist es besser, jemanden etwas von Hand tun zu lassen, es soll schließlich eine Strafe sein.

Welche Aufgabe haben Sie denn für Potter, Professor Lockhart?“

„Nun, ich bekomme jede Menge Fanpost und ich antworte auf jeden einzelnen Brief. Das

Adressenschreiben ist für mich eine sehr zeitraubende Arbeit, das soll Harry übernehmen.“

„Kennen Sie dafür keinen Zauber?“, fragte Severus mit einem ähnlichen Tonfall wie Lockhart vorhin.

Lockhart ging gar nicht darauf ein. Er sagte: „Meine hauptsächliche Absicht ist es aber, Harry noch einmal ins Gewissen zu reden. Er darf seine Berühmtheit keinesfalls weiter so ausnutzen wie bisher.“

Merlin, hilf!

„Gut“, mischte sich Dumbledore ein, „Harry wird also zu Gilderoy gehen, Ron poliert die Pokale. Minerva, leiten Sie bitte alles Notwendige ein.“

Damit war die Versammlung aufgelöst.

Snape war wütend, so wütend, dass er befürchtete, er könne etwas Unbedachtes tun. Er presste die Zähne aufeinander, bis es knirschte und mühte sich, sein Gesicht ruhig zu halten. Bloß weg hier, fort, raus, ab an die Luft!!!

Im Vorübergehen fiel sein Blick für einen Moment auf Lockhart. Dessen Gesicht zeigte pure, diebische Schadenfreude, für den Bruchteil einer Sekunde nur, dann erschien wieder die glattgeleckte, dauerlächelnde Maske.

Snape war so wütend, dass er glatt vergaß, zwei Hufflepuff-Erstklässlerinnen Punkte abzuziehen, die auf dem Gang mit ihren Zauberstäben herumfuchtelten. Er rauschte auf kürzestem Wege aus dem Haus heraus und schnurstracks in den Verbotenen Wald hinein.

Erst als beißender Gestank ihm verriet, dass er sich am Rand der Schwefelsümpfe befand, hielt Severus inne. Hier konnte kein Schüler ihn sehen, kein Dumbledore ihn hören, wenn er seiner Wut freien Lauf ließ. Er packte einen schultaschengroßen Stein, hob ihn über den Kopf und schleuderte ihn mit aller Kraft nach vorn. Ein Platschen, dem ein Glucksen und Grollen folgten, teilte ihm mit, dass der Stein ein Ziel gefunden hatte. Ein zweiter, nicht minder großer Brocken folgte mit gleicher Wucht und Präzision; Nummer drei und vier waren immerhin noch dracheneigroß. Zehn Minuten lang wütete Snape so, warf Stein auf Stein. Dann ging ihm die Munition aus, der Atem auch. Der Gepanzerte Schwefellochputzwurm war inzwischen satt und bedankte sich für die Fütterung mit einem artigen Rülpsen. Severus würgte kurz, atmete dann tief durch und konnte wieder klar denken.

Es war wie damals in Cambridge. Obwohl Severus sachlich-fachlich die besseren Argumente hatte, behielt Lockhart mit seinem freundlich-bestimmt vorgetragenen hohlen Geschwätz die Oberhand. Warum merkte nur niemand, dass hinter dem Geschwätz nichts war? Warum sah niemand den Nichtsköner hinter der Fassade aus tollen „Ich habe getan“-Erzählungen? Warum bei Merlins Bartspitze hatte Dumbledore einen pädagogisch so unfähigen Menschen eingestellt?

Lockhart hatte seine allererste Stunde bei den Zweitklässlern aus Slytherin und Gryffindor halten müssen, und Draco hatte Severus ausführlich über den katastrophalen Unterricht informiert. Wie konnte man nur zwei Dutzend Wichtel auf eine völlig unvorbereitete Klasse loslassen, zumal, wenn man selber keine Ahnung hatte, wie man mit ihnen fertig werden sollte!? Für Severus war Lockharts feiger Abgang nichts als ein Beweis für seine Vermutung, dass Lockhart all die Heldentaten, über die er in seinen Büchern schrieb, nie begangen hatte. Und das ziemlich verwüstete Klassenzimmer aufzuräumen, das hatte der große Meister der Verteidigung auch nicht nötig gehabt, dafür gab es ja den Hausmeister...

Seit der Pleite mit den Wichteln beschränkte sich der Unterricht darauf, dass Lockhart aus seinen Büchern vorlas oder Szenen nachspielen ließ. Lächerlich! Hausaufgaben gab es anscheinend keine und ob Lockhart auf die Fehler hinwies, blieb noch herauszufinden.

Merlin, hilf! Wie sollten die Fünft- und Siebtklässler die Ministeriellen Prüfungen bestehen? Severus nahm sich vor, diesen beiden Jahrgängen Nachhilfe in Verteidigung zu geben. Wenn zu viele Slytherins durchfielen, warf das ein schlechtes Licht auf den Hauslehrer. Außerdem würde er mit Dumbledore über die zweifelhaften Unterrichtsmethoden des Schriftstellers reden und ihn bitten, der Sache auf den Grund zu gehen. Dumbledore musste doch wissen, was Severus drauf hatte, warum stellte er dann den Schwätzer ein? Severus wären die Wichtel garantiert nicht außer Kontrolle geraten...

Und Severus würde sich nie wieder in einem Duell mit Lockhart geschlagen geben, egal, ob es mit Worten oder Zaubersprüchen geführt wurde.

Und Potter brachte einen Dämpfer. Draco leider auch, der trug die Nase viel zu hoch, seit Lucius der Quidditchmannschaft neue Besen spendiert hatte und Draco dafür den Sucher machte.

Nachdenklich stand Severus Snape da und starrte über die Sümpfe. Lucius Malfoy genoss seinen

Reichtum, machte Geschäfte, war Schulrat, ging im Ministerium ein und aus. Nicht der Schatten eines Verdächtigen war seinerzeit auf ihn gefallen, er hatte es verstanden, dem Dunklen Lord nahe zu sein und gleichzeitig in der Öffentlichkeit der Magischen Welt zu stehen. In einem vertraulichen Gespräch unter vier Augen hatte er nach dem Fall Voldemorts angedeutet, dass er unglaublich froh darüber sei. Und jetzt sollte er an der Rückkehr des Meisters arbeiten?

Severus brauchte Rat und Anleitung; beides bekam er nur bei Dumbledore.

Es wurde langsam Zeit, ins Schloss zurückzukehren. Aber wenn er schon hier in den Sümpfen war, konnte Severus gleich noch ein paar Schwefelbrocken einsammeln und nach den Dickblättrigen Hornblumen sehen. Jetzt im September müssten noch Blütenknospen und frische junge Blätter zu finden sein. Mit frischen Zutaten bekam er dreimal mehr und besseres Veritaserum als mit getrockneten. Mit ein bisschen Glück fand er sogar eine Samenkapsel für Pomona...

Von solchen Aussichten mit dem Leben etwas versöhnt, spähte Snape über die Schwefellöcher. Freddy war satt; nach der üppigen Mahlzeit würde er drei Tage ruhen. Und wenn Freddy auf dieser Seite war, befand sich Elsie am anderen Ende; es war also kaum mit Gasausbrüchen zu rechnen.

Mit sicheren Schritten lief Snape in die Sümpfe hinein und füllte seine Taschen mit Brocken, Blättern und Blüten. Nach ein paar Minuten fand er tatsächlich eine Stelle mit fünf dunkelgrünen Samenkapseln. Dass zwei von ihnen braun wurden und aufplatzten, bevor er seine Hand nach ihnen ausstrecken konnte, ärgerte ihn überhaupt nicht. Drei Kapseln auf einmal zu finden war schon unerhörtes Glück. Und um dieses Glück nicht überzustrapazieren, machte er sich auf den Rückweg und steuerte die Gewächshäuser an.

Als Severus in der Nähe der Peitschenden Weide aus dem Wald kam, hörte er genau die Stimme, die für ihn innerhalb kürzester Zeit zur verhasstesten von ganz Hogwarts geworden war. „... Tinktur richtig wirken. Ich habe auf diese Weise schon etliche solcher Bäume heilen können.“

„Das ist ja wunderbar!“ - ? War Pomona nun auch schon auf Lockharts Gefasel hereingefallen, oder warum flötete sie so? – „Das ist ja wunderbar, Gilderoy. Wenn Sie, wie Sie sagten, heute Nachmittag Zeit haben, könnten Sie das bitte für mich übernehmen? Ich habe noch eine Menge Arbeiten zu korrigieren.“

„Ich, ähm...“

„Ach, bitte, Gilderoy, tun Sie es für mich! Ich würde mich sehr geehrt fühlen, wenn Sie meine Peitschende Weide heilen würden, wirklich, sehr geehrt.“

„Hallo, Pomona!“, grüßte Severus, ohne Lockhart zu beachten. „Ich habe hier etwas für dich, halte mal die Hand auf!“

Pomona Sprout stellte sich so vor Severus hin, dass sie Lockhart aus dem Augenwinkel heraus beobachten konnte, der jetzt mit immer kleiner werdenden Schritten und sich dauernd umdrehend auf die Peitschende Weide zuing. Severus suchte umständlich in seinem Umhang nach den Samenkapseln. Lockhart griff nach dem ersten verbundenen Ast. Severus kannte den Baum sehr genau. Er wusste, was gleich kommen würde und geriet in Versuchung, Lockhart zuzurufen, er solle doch den Knubbel berühren. Aber er wusste auch, was dann passierte: Lockhart würde beleidigt zurückrufen, dass man IHM das doch nicht sagen müsse.

Severus hatte den Samen in der Hand. Der Baum holte aus. Severus zählte die grünen Kapseln in Pomonas Hand. „Eins.“ – Wuusch! – „Zwei.“ – Klatsch! – „Drei.“ – Aua!!!

Professor Sprouts Augen weiteten sich. „Drei Samenkapseln! Fantastisch!“ – Wuusch – Klatsch! – Aaaaauuuuuuuuuuaahhh!!!!!!

„Immobilus!“ Severus steckte seinen Zauberstab weg und schritt ohne große Eile hinüber zu dem stöhnend am Boden liegenden Gilderoy Lockhart. „Warum haben Sie nicht den Knubbel berührt?“, fragte er vorwurfsvoll-scharf.

„Welchen Knubbel?“, entgegnete Lockhart und richtete sich, noch lauter stöhnend, mühsam auf.

„Jeder Schlagende Baum hat einen Knubbel, mit dem man ihn vorübergehend stillsetzen kann“, dozierte Snape, „Wenn Sie etliche von diesen Bäumen geheilt haben, müssten Sie das eigentlich wissen.“

Lockhart murmelte etwas von „waschen und umziehen“ und humpelte so schnell er konnte von dannen.

Sprout sah ihm grinsend hinterher und sagte: „Die Dresche war verdient. Ich hoffe nur, er lernt was daraus.“

Ihre Hoffnung sollte enttäuscht werden.

Nach der Begebenheit bei der Peitschenden Weide ging Lockhart Snape und Sprout aus dem Wege, dafür nervte er Hagrid umso mehr mit seinen Besuchen. Lockhart meinte, er müsse dem erfahrenen Wildhüter erklären, wie man unliebsame Kreaturen loswerden konnte. Das war lächerlich; keiner in Hogwarts kannte sich mit magischen Geschöpfen so gut aus wie Hagrid, ausgenommen vielleicht Professor Kesselbrand. Lockhart konnte partout nicht begreifen, warum Hagrid den Schulgarten nicht entgnomen wollte. Dabei war es eine allgemein bekannte Tatsache, dass Gartengnome immer wieder zurückkamen.

Am Ende seines dritten Schuljahres hatte Severus mit Hagrid ein Experiment begonnen und zwei Gnomen aus dem Kürbisbeet Lumineszenstrank eingeflößt. Severus nahm die beiden mit nach Hause und ließ sie im Garten von Spinners End frei. Eine Weile hatte er noch beobachten können, wie sie orientierungslos im Kreis gelaufen waren, dann gingen sie in Richtung Hogwarts davon und waren Mitte August wieder daheim im Kürbisbeet angekommen. Und weil die Wirkung von Lumineszenstrank bei Gartengnomen dauerhaft und vererbbar war, leuchteten einige der Hogwarts-Gartengnome im Dunkeln. Hagrid und Snape liebten es, an lauen Abenden auf der Bank vor der Wildhüterhütte zu sitzen und die munteren Kerlchen zu beobachten. Mitunter dachte Severus dann darüber nach, wie es kam, dass von Zeit zu Zeit ein leuchtender Gartengnom in Spinners End auftauchte.

Im Moment verschwendete er allerdings keinen Gedanken an Gartengnome, sondern überlegte, wie er Draco von seinem hohen Ross herunterholen konnte, ohne dass Lucius allzu sauer wurde. Wenn er schon Potter als arrogant bezeichnete, musste Severus zugeben, dass der junge Malfoy die Nase noch ein ganzes Stück höher trug, erst recht jetzt, da er ins Quidditch-Team aufgenommen war. Deshalb schrieb er auch nur ungern und nur, weil Flint zur selben Zeit trainieren wollte wie die Gryffindors, die Erlaubnis für eine zusätzliche Trainingsstunde.

Als ob das helfen würde! Die Quidditchmannschaft der Slytherins war kein Team, sondern ein zusammengewürfelter Haufen von Individualisten und Draco Malfoy war der größte unter ihnen. Malfoy konnte zwar gut fliegen, aber Snape befürchtete, dass er während des Spiels mehr damit beschäftigt sein würde, dem Gegner dies vorzuführen und ihn zu verhöhnen als den Schnatz zu suchen.

Sicherheitshalber folgte Severus seinen Jungs hinunter zum Quidditchfeld. Aber sein Eingreifen wurde nicht erforderlich, die Gryffindors räumten auffallend bereitwillig das Feld, nachdem ein für Malfoy bestimmter Fluch auf seinen Urheber Ronald Weasley zurückgeprallt war. Der Rotschopf spuckte jetzt Schnecken aus und sein gequälter Gesichtsausdruck entschädigte Snape ein wenig für die entgangene Gelegenheit, den Gryffindors hundert Punkte abzuziehen. Nun ja, eine verpasste Gelegenheit am Schuljahresanfang war nicht weiter schlimm, Potter würde ihm schon noch ausreichend Gründe liefern, und wenn nicht er, dann die nervigen Weasley-Zwillinge oder die Neunmalklugen Miss Granger. Die sah im Moment ziemlich unglücklich aus und Snape hätte gern gewusst, was Draco zu ihr gesagt hatte.

Übrigens: *Es wäre schön, wenn ich noch den einen oder anderen Kommi kriegen könnte, ich weiß gar nicht, wie meine FF bei Euch ankommt!*

Der Ärger geht weiter...

Geschafft! Snape verstaute die Pergamentrollen mit den Aufsätzen der Sechstklässler sorgfältig im Schrank. Die Kritzeleien würde er sich später anschauen; wenn er jetzt gleich anfang zu korrigieren, würde er bloß viel zu gute Noten verteilen, weil er vor lauter Müdigkeit die Fehler übersah. Er war erst heute morgen um vier Uhr ins Bett gekommen. Es war Neumond und er war auf der Suche nach Donnerkieseln in den Bergen herumgestrichen. Außerdem hatte er diese Woche die Abendaufsicht und das bedeutete, von neun Uhr an bis mindestens Mitternacht durch die Gänge zu patrouillieren und regelverletzende Schüler aufzuspüren. Es gab nicht viel, was er lieber tat und keiner der Kollegen war darin so erfolgreich wie er. Er war aber auch der Einzige, der Schuhe mit quietschfreien Gummisohlen hatte und völlig geräuschlos gehen konnte. Außerdem wusste er in der Schule besser Bescheid als alle anderen zusammen und tauchte für die Schüler so manchenmal anscheinend aus dem Nichts auf.

Vorgestern Abend war in Lockharts Büro so lange Licht gewesen, dass er schon nachsehen wollte, ob der Schwachkopf vielleicht vergessen hatte, die Lampe zu löschen. Aber dann hatte er sich daran erinnert, dass Potter seine Strafarbeit ableisten musste und genau aufgepasst, wann Schluss war. Kurz nach Elf kam Harry endlich aus dem Büro und sah irgendwie erschrocken aus. Snape folgte ihm bis vor den Eingang zum Wohnturm der Gryffindors. Nichts war passiert.

Damit er heute Abend wieder fit und wachsam war, würde Snape sich jetzt ein Mittagschläfchen gönnen...

Gerade als er zu seinem Büro hinauswollte, tönte der Schreibtischkalender: „Heute Sechzehn Uhr Dienstberatung! Heute Sechzehn Uhr Dienstberatung!“

Oh nein! Wenn Snape etwas am Lehrerleben hasste, dann waren das endlos lange Zensurenkonferenzen und Dienstberatungen. Wie viel Zeit wurde da mit sinnlosem Gelaber vertrödelt, weil jeder meinte, seine Meinung kundtun zu müssen, auch wenn er nur wiederholte, was andere längst gesagt hatten.

Inzwischen etwas ausgeruht, aber doppelt verärgert machte Severus sich auf den Weg ins Lehrerzimmer. So lange hatte er nicht schlafen wollen. Jetzt hatte er es noch nicht einmal geschafft, die Zutaten für den nächsten Tag bereitzustellen und er hatte noch keinen einzigen Aufsatz gelesen. Da würde er heute wieder keine Zeit für seine Übersetzung haben. So ein Mist aber auch! Dabei waren diese Tagebuchseiten, die er in dem Tränkewälzer aus Deutschland gefunden hatte, so interessant. Von verborgenen Gängen war die Rede, Kisten voller Gold und Gegenständen aus Bernstein. Was, wenn er fand, wonach Deutsche, Amerikaner und Russen jahrelang vergeblich suchten?

Träum nicht, Snape!

Im Lehrerzimmer waren schon fast alle da, nur Trelawney und Flitwick fehlten noch. Lockhart redete, wie immer laut und ständig in alle Richtungen lächelnd – so vergewisserte er sich, dass ihm auch wirklich jeder zuhörte. „...zur Brust genommen. Ich denke schon, dass er begriffen hat, wie unsinnig sein Verhalten war. Ich habe lange gebraucht, bis er es eingesehen hat, aber ich habe es geschafft. Nun ja, ich denke, ich bin schon ein Vorbild für Harry...“

Snape hatte das Gefühl, sich übergeben zu müssen. Nun wusste er, wie er die Dienstberatung nutzen konnte. Er suchte den Platz genau gegenüber von Lockhart, lehnte sich zurück und wartete ab, was Dumbledore zu vermelden hatte. Aha, das Ministerium wollte dafür sorgen, dass die Schüler von Zauberschulen mehr Bewegung und gesünderes Essen bekamen.

„Ich gedenke demnächst ein Kochbuch herauszugeben, ‘Gesunde Küche für jede Hexe’ soll es heißen“, meldete Lockhart sich sofort zu Wort. „Ich stelle die Rezepte gern für die Schulküche zur Verfügung.“

Snapes Magen zog sich bedrohlich weit zusammen. Sinistra schlug für den Astronomieunterricht Nachtwanderungen vor (die machte Snape mit den Siebtklässlern schon lange – etliche Zutaten durfte man nur bei Dunkelheit sammeln), dann machten auch die anderen der Reihe nach einen mehr oder weniger sinnvollen Vorschlag. Beste Gelegenheit für Severus, seinen Blick auf Lockhart zu richten und den Gedankenfänger loszuschicken. Doch die ganze Sache erwies sich nicht als so einfach, wie Snape gedacht hatte. Zwar gelang

es ihm recht schnell, die Erinnerung an den vorgestrigen Abend abzurufen. Lockhart hatte in den Huldigungen seiner Fans geschwelgt statt Potter ins Gewissen zu reden, aber das war eigentlich klar gewesen. Mit etwas mehr Mühe fand Snape heraus, dass das Kochbuch, das Lockhart gemeint hatte, weiter nichts war als eine handgeschriebene Rezeptesammlung seiner Tante.

Es war nicht zu erkennen, dass Gilderoy irgendetwas bemerkt hatte, er lächelte nach wie vor in die Runde und kommentierte die meisten Vorschläge, aber statt Erinnerungen fand Severus nur diffusen Nebel im Hirn. Mit viel Mühe lenkte er den Gedankenfänger ins Langzeitgedächtnis und konnte gerade noch sehen, dass Lockhart das Magical Arts College mit der Begründung, seine Studien anderswo fortsetzen zu wollen, ohne Abschluss verlassen hatte. Dann schirmte Lockhart seinen Geist ab, er konzentrierte sich wohl darauf, einen weiteren tollen Vorschlag zu machen. Aber Lockhart gab keinen neuen Vorschlag ab, sondern machte alle anderen nieder und wiederholte sein Angebot mit den Rezepten, ergänzt um Hinweise für den Sportunterricht. Hulda Hooch war ziemlich verärgert. „Vielleicht sollten Sie mal am Sportunterricht teilnehmen, Herr Kollege. Mein Unterricht ist nach neuesten sportwissenschaftlichen Erkenntnissen aufgebaut. Wenn Sie nach zwei Stunden noch keine Schweißperlen auf der Stirn haben, dürfen Sie Verbesserungsvorschläge machen, vorher nicht.“

Snape schickte Madam Hooch einen, wie er meinte, aufmunternden Blick zu.

Nach einer knappen Stunde beendete der Direktor die Dienstberatung mit der Feststellung, dass die Hogwartsschüler weder überdurchschnittlich oft krank noch überdurchschnittlich dick waren und deshalb kein Handlungsbedarf bestehe. Voller Ärger über die vergeudete Zeit drängte Snape nach draußen. Vor ihm schloss Lockhart zu McGonagall auf, von hinten stupste Trelawney ihn an.

„... Sorgen um Potter.“

Nanu? Severus blieb hinter den beiden und hörte zu.

„... Abend eine Stimme gehört, die gar nicht da war. Er war wohl etwas müde, das ist wahrscheinlich auf die vielen Hausaufgaben zurückzuführen. Hauptsächlich Severus überschüttet die Schüler mit Arbeiten; vielleicht könnten Sie in Ihrer Position als Stellvertretende Schulleiterin mit ihm reden?“

„Ja, das kann ich tun.“

„Das ist nicht nötig!“, mischte Severus sich ins Gespräch ein. „Ich gebe genau so viele Hausaufgaben auf wie in Hogwarts üblich und für das Verständnis der tränkekundlichen Grundlagen notwendig ist.“

Ein gewisses Maß an Selbststudium ist wohl in jedem Fach notwendig und im Lehrplan vorgesehen, auch in Verteidigung.“

Lockhart rief: „Meine Unterrichtsmethoden sind vielleicht etwas anders als deine, Severus, lockerer, interessanter, mit viel weniger Zwang, aber ich befähige die Schüler durchaus zur Selbstverteidigung.“

„Das werden die Prüfungsergebnisse am Schuljahresende zeigen.“

Wie mir von den Zöglingen meines Hauses übereinstimmend berichtet wird, verzichtet Professor Lockhart außer auf die Anleitung zum Selbststudium auch auf die im Lehrplan vorgeschriebenen praktischen Übungen und Demonstrationen. Vielleicht sollten Sie mit IHM sprechen statt mit mir, Professor McGonagall! Ich habe ernsthafte Bedenken, was die Prüfungen der Fünft- und Siebtklässler in diesem Jahr angeht. Guten Tag!“

Zornig wandte Snape sich ab und marschierte mit wütenden Schritten in sein Büro. Einem mit verheultem Gesicht durch die Gänge trottemdem Ravenclaw-Mädchen zog er dreißig Punkte ab, weil sie ihn am Ärmel streifte. Die Kleine heulte gleich noch mehr, Snape hatte schon „Und noch zehn“ gesagt, als Dumbledore ihn bremste. „Das reicht völlig, Severus, lass Deine Wut nicht an denen aus, die nichts dafür können, dass du dich geärgert hast.“

Snape zischte etwas und beschleunigte seine Schritte. In seinem Büro fegte er den Kalender vom Schreibtisch. Er hatte das Gefühl, zu ersticken, riss das Fenster und seinen Hemdkragen auf.

Snape klatschte den Paken Aufsätze auf den Tisch, setzte sich aber nicht, sondern wanderte wie ein Tiger im Käfig auf und ab. Dieser Lockhart war so ein unverschämter Idiot!

Warum zum Teufel hatte Dumbledore diesen Spinner eingestellt? Warum hatte er nicht längst mit dem Direktor gesprochen und ihm seine Bedenken mitgeteilt?

Weil Dumbledore im Moment alles abblockte, das war es. Womit beschäftigte sich der Alte? Die praktische Leitung der Schule, der ganze Verwaltungskram, lag schon lange in den Händen von Minerva McGonagall.

Severus wusste genau, was ihm fehlte. Aber Sinistra hatte im Moment kein Auge für ihn, sie turtelte mit Lockhart herum. Zu Linda konnte er nicht, wenn er Abendaufsicht hatte. Am Tag waren ihre Kinder da und nach Mitternacht brauchte er nicht mehr bei ihr aufzukreuzen. Linda ging arbeiten und musste früh aus dem Bett; er respektierte das.

Also würde er wohl oder übel bis zum Wochenende warten müssen. Oder – in die Flamingobar gehen. Dorthin konnte Mann rund um die Uhr kommen, die Mädchen arbeiteten im Dreischichtsystem. Allerdings – die neue Besitzerin achtete viel mehr darauf, ihre Taschen zu füllen als die Kunden zufrieden zu stellen. Service und Sauberkeit hatten nachgelassen, im Gegensatz zu den Preisen. Die besten Mädchen waren schon fort und es gingen Gerüchte um, der eine oder andere Kunde habe sich mit komischem Zeug infiziert.

Kurz entschlossen ließ Snape die Arbeit Arbeit sein, verschwand durch eine Geheimtür und betrat eine Etage unter dem Büro den schalldichten Wutraum. Er entledigte sich seiner Kleider, streifte T-Shirt und Turnhose über, legte vierzig Pfund auf und begann, die Gewichte zu stemmen.

Nach einer Stunde ging er schweißgebadet und schnaufend in einen Nebenraum. Sauber, in frischen Kleidern und etwas entspannt kam er wieder, stieg nach oben und machte sich an die Arbeit.

Snapes Laune besserte sich, als er am Freitag von Linda die Nachricht erhielt, dass ihre Kinder übers Wochenende bei den Großeltern waren. Sie verbrachten zwei sorgenfreie Tage in Lindas Berghütte.

Am Samstag gab sie ihm mit Freuden alles, was sein Körper brauchte; er zahlte mit gleicher Münze zurück. Dennoch bemerkte er, dass Linda angespannt war. Am Sonntag, als sie nach einem rustikalen Mittagessen vor der Hütte in der Sonne saßen, rückte sie mit der Sprache heraus. „Ich habe diese Woche im Büro etwas Merkwürdiges gehört. Mein Chef hatte einen Geschäftspartner zu Gast, er stand als ‘Mr. Malfoy’ im Terminkalender. Und der hat gesagt, dass er einen Schritt weiter wäre mit der Auferstehung des Meisters. ‘Ich habe sein Tagebuch in die richtigen Hände gegeben, es fängt an, zu wirken. Hogwarts wird bald zittern vor Angst. Der nächste Schritt wäre dann, den alten Trottel wegzujagen.’ Das hat dieser Malfoy wörtlich gesagt und Maddox fand es gut. Was geht bei Euch vor?“

„Nichts“, antwortete Severus, „wahrscheinlich NOCH nichts.“ Er sah Linda an. Sie hatte Angst.

„Was wird, wenn er wirklich wiederkommt?“

„Es wird schlimmer werden als es damals war.“

Linda schluckte und kämpfte gegen die Tränen an. Snape starrte in die Ferne, aber er sah nicht das Panorama, sondern Hogwarts. ‘... hat vorgestern Abend eine Stimme gehört, die gar nicht da war...’, erinnerte er sich an Lockharts Worte. Potters Narbe war eine Verbindung zu ihrem Urheber, das meinte zumindest Dumbledore, und der hatte meistens Recht, wenn es um die Mysterien der Magie ging. Was, wenn die Stimme nur in Potters Kopf war und von Voldemort stammte? Das Dunkle Mal hatte in den vergangenen Tagen an Deutlichkeit gewonnen. Malfoy hatte das Tagebuch des Meisters – in wessen Hände gegeben? Das musste er herausfinden. Und er musste mit Dumbledore darüber reden. Darüber und über Lockhart.

Linda entspannte sich, als seine Hand unter ihr T-Shirt wanderte und aufwärts kroch. Wenig später lagen sie auf dem Dachboden in einem Nest aus Heu und spielten miteinander.

5

Vorab: @halbblutprinzessin 137: Vielen Dank für die lieben Reviews!

Jetzt gibt es: neue Zusammenstöße mit Gilderoy Lockhart, schlechtes Wetter, miese Laune, Strafarbeiten, eine Fehleinschätzung... und ein verlockendes Angebot...

Der September ging, der Oktober kam. Snape sprach mit Dumbledore und berichtete ihm von der Stimme und dem Tagebuch.

Der mysteriösen Stimme maß der Direktor keine Bedeutung bei. „Harry wird eingeknickt sein und hat geträumt. Es war ja schon spät abends, die Luft verbraucht, vielleicht waren seine Sinne von den Duftkerzen benebelt.“

Als Severus jedoch wiederholte, was Linda im Büro gehört hatte, bildeten sich Sorgenfalten auf Dumbledores Stirn. „Ein Tagebuch in den richtigen Händen, sagst du? Und es wirkt schon? Warum merken wir nichts davon?“

Severus wusste keine Antwort. Er hatte Draco auf seine spezielle Art ausgehorcht – vergebens. Draco wusste weder von dem Tagebuch noch etwas darüber, wie sein Vater erfahren hatte, das es wirkte. Dass er die Augen aufhalten, nach dem Tagebuch suchen und auf Harry Potter aufpassen sollte, wusste Snape auch ohne nochmalige Aufforderung durch den Chef.

Dann brachte er endlich die Sprache auf Gilderoy Lockhart und seine merkwürdigen Unterrichtsmethoden. „Warum haben Sie so jemanden eingestellt statt meine Bewerbung zu berücksichtigen?“

Dumbledores Augen verengten sich. „Severus, dir steht es nicht zu, meine Entscheidungen in Frage zu stellen.“

Fantastisch! Die Schüler gammelten bei dem Spinner herum und er musste seine Freizeit opfern, um sie wenigstens ein bisschen fit zu machen für die Prüfungen. Wann bei Merlins Gürtelschnalle würde Dumbledore endlich merken, dass er einen absoluten Blindgänger eingestellt hatte?

Snape rauschte aus dem Büro des Direktors und stieß ausgerechnet mit Lockhart zusammen, der mit einem widerlichen Grinsen höhnte: „Na, *Professor*, wieder mal einen Dämpfer vom Chef abgeholt?“

„Nein, durchaus nicht. Professor Dumbledore pflegt Probleme sachlich zu besprechen. Aber ich kenne jemanden, der einen Dämpfer bräuchte, Sie, *Professor Lockhart*.“

Schnell weg! Es juckte in Severus´ rechter Hand, er hatte nicht übel Lust, „Tarantellegra!“ zu rufen und zuzusehen, wie Lockhart hüpfte. Aber so etwas tat man als Lehrer nicht.

Das Wetter wurde schlechter. Tagelang goss es wie aus Eimern; Feuchtigkeit und Kälte krochen in die alten Gemäuer von Hogwarts. Ohne die gelegentlichen Besuche bei Linda wäre Severus wohl in Depressionen versunken, so hielt sich seine Stimmung knapp oberhalb des Nullpunktes.

Wann immer es seine Zeit erlaubte, streifte er durch das Schloss und hielt nach dem Tagebuch und ungewöhnlichen Dingen Ausschau. In der zweiten Oktoberwoche war Snape sicher, dass sich das Tagebuch nicht im Hause Slytherin befand. Wo war es dann? Wem gehörten die „richtigen Hände“, von denen Lucius gesprochen hatte? Unter „ungewöhnliche Vorkommnisse“ war einzig und allein die Tatsache einzuordnen, dass jemand die Schulhähne getötet hatte. Severus ließ Hagrid in dem Glauben, dass es ein Fuchs gewesen sei; er wusste aber, dass es menschliche Hände waren, die den Tieren das Genick gebrochen hatten.

Eine Erkältungswelle erfasste das Schloss. Lehrer wie Schüler husteten und niesten um die Wette. Gilderoy Lockhart sparte nicht mit Ratschlägen zur Behandlung und Vorbeugung, musste aber am Ende mit Fieber ins Bett.

Severus beobachtete die Schüler scharf, aber er konnte keinen ausmachen, der ein verdächtiges Tagebuch hatte oder sich komisch benahm. Ginny Weasley wurde immer blasser und schmäler, obwohl sie keinerlei Anzeichen einer Grippe zeigte. Es lag wohl eher daran, dass sie als jüngstes Kind und einzige Tochter daheim überbehütet war und nun die Mami vermisste. Severus hatte so etwas schon öfters beobachtet, die kleinen

Prinzessinnen hatten im ersten, manchmal auch noch im zweiten und dritten Jahr ziemliche Schwierigkeiten und heulten oft vor Heimweh.

Von den Quidditch-Teams zogen alleine die Gryffindors das volle Training durch. Sie mussten mit Taktik und Geschick den Vorsprung wettmachen, den die Slytherins durch die neuen Besen hatten.

Severus legte sich auf die Lauer. Wenn die Gryffindors durchnässt und mit Schlamm an den Schuhen hereinkamen, verschmutzten sie das Schulhaus und das durfte bestraft werden. Severus brauchte jemanden, der Ratten schlachtete, zerlegte und haltbar machte. Die Weasley-Zwillinge wären die geeigneten Kandidaten dafür. Vielleicht hatte er ja Glück und ertappte sie auf frischer Tat.

Stimmen drangen an Snapes Ohr. Das waren doch Sir Nicholas und – Harry Potter! Und Potter triefte vor Nässe und Schlamm. Bingo!

Was hörte er da? Snape grinste. Der fast kopflose Nick lud Potter und seine Freunde zu seiner Todestagsfeier ein! Und Potter sagte zu! Das würde lecker werden, Weasley bekam bestimmt Ekelblasen, wenn er das Büfett sah...

„Miau!“ Mrs. Norris marschierte mit steif in die Höhe gerecktem Schwanz an Severus vorbei und platzierte sich vor Potter. Wenn die Katze hier war, war Argus nicht weit. Der versah seinen Dienst, auch wenn er eigentlich ins Bett gehört hätte. Schon hatte der Hausmeister den triefenden Potter entdeckt und schleifte ihn mit in sein Büro. Das gab eine schöne Strafarbeit, Filch war nicht zimperlich.

Potter war Severus entwischt, aber das machte nichts. Eben kamen die Zwillinge. Und wie sie trieften! Welche Schlammspuren sie hinterließen! „Fred und George Weasley!“, donnerte Snape, „Sie verschmutzen das Schulhaus! Dafür gibt es Strafarbeit! Seien Sie morgen Nachmittag halb fünf vor meinem Büro! Pünktlich!“

Die beiden standen mit gesenkten Köpfen da wie begossene Pudel. Der rechte murmelte „Ja, Sir“, der linke nickte mit zusammengepressten Lippen. Mit einer Handbewegung gebot Snape ihnen, sich zu entfernen.

Gab es denn so etwas! Nicht einmal jetzt hatten die beiden es nötig, ihre Spuren zu entfernen! Es hieß, niemand beherrschte die Hausarbeit per Zauberstab so gut wie Molly Weasley. Kein Wunder, dass ihre Kinder keinen Respekt vor denen hatten, die saubermachten. Wenn Severus nicht gerade Ratten zu verarbeiten gehabt hätte, hätte er die beiden mit Scheuerbürste und Lappen durch die Gänge kriechen lassen.

Snape verstand nicht, warum Argus Filch solche Sauereien immer eigenhändig beseitigte. Er wusste zwar, dass der Hausmeister mit seinem Zauberstab nicht viel anzufangen wusste, aber er hatte doch die Befehlsgewalt über die Hauselfen. „Clarus fixus!“, schon war der Schlamm weg und ein sauberer Korridor wartete auf die nächsten Beschmutzer und Severus Snape auf die Putzer. Aber Wood und der Rest der Quidditchmannschaft war entweder vorgewarnt oder auf Sauberkeit bedacht, sie kamen mit trockenen Sachen und sauberen Schuhen. Schade, aber wenigstens war die Rattenverarbeitung gesichert.

Als Severus am folgenden Abend aufpasste, wie Weasley und Weasley mit vor Ekel bleichen Gesichtern Ratten zerlegten und die brauchbaren Teile präparierten, klopfte es ans Fenster. Eine hübsche Waldohreule flatterte herein und übergab Severus einen Brief. Er schickte die Eule weg und zauberte den Brief sicherheitshalber unter sein Kopfkissen. Die Weasleys waren mit allen Wassern gewaschen, und falls der Brief von Linda kam, konnte es peinlich werden...

Der Brief kam aber nicht von Linda, sondern von Peggy Summersnow. Sie hatte Lockharts Leben recherchiert und teilte ihm die wichtigsten Fakten mit.

Severus war enttäuscht. Was er da las, war nicht mehr als das übliche bla-bla, das man in „Magisches Ich“ und sämtlichen Interviews lesen konnte, ergänzt um eine vollständige Auflistung aller Werke mit ihrem Erscheinungsdatum. Severus stutzte, als er die ellenlange Aufzählung las. Wie von der Tarantel gestochen sprang er aus dem Bett, warf seinen Umhang über den Pyjama und spurtete in die Bibliothek.

Wenige Minuten später ließ er sich aufatmend wieder in die Kissen sinken; niemand hatte ihn gesehen. Hastig blätterte Severus in der Autobiographie, fand, was er gesucht hatte, warf das Buch zu Boden und schlief mit einem grimmigen Grinsen auf den Lippen ein.

Es klopfte, Severus ignorierte es zunächst und schrieb weiter. „...enthält zu viele Flüchtigkeitsfehler. Dies kann u.U. zu völlig unerwünschten Wirkungen führen. Note 4.“ Das Klopfen wurde lauter. „Herein!“, rief Severus verärgert und setzte sein „Snape“ unter den Aufsatz. Die Tür flog auf, Gilderoy Lockhart wurde

hereingeweht.

„Tür zu!“, knurrte Snape. Irritiert sah Lockhart ihn an.

„Schließen Sie die Tür!“, knurrte Snape lauter als vorher.

„Was? Ja, ja, schon gut. War wohl in Gedanken bei meinem nächsten Buch, ha-ha-ha.

Ähm, Severus, ich nehme an, du liest nicht die Hexenwoche?“

„Nein!“ Worauf sollte das jetzt hinauslaufen???

„Nun, das dachte ich mir, deshalb möchte ich dir ein Exemplar schenken. Es ist ein zweiseitiges Interview mit mir drin.“

„Ach ja?“, fragte Severus kalt.

„Ja“, erwiderte Lockhart begeistert, „ich habe einen ganzen Nachmittag dort verbracht und Fragen beantwortet, und dann habe ich noch stundenlang Autogramme geschrieben. Ich konnte die Feder kaum noch halten.“

„Ich nehme an, für gewöhnlich benutzen Sie eine Flotte-Schreibe-Feder?“

„Was? Ja, natürlich. Ich könnte nie so viel in so kurzer Zeit schreiben. Ich wünsche dir viel Vergnügen beim Lesen.“

‘Wenn ich dürfte wie ich wollte’, dachte Snape und griff demonstrativ nach dem nächsten Pergament. „Wenn Sie mich bitte entschuldigen würden? Im Gegensatz zu Ihnen pflege ich meinen Schülern Arbeiten aufzugeben und diese dann *eigenhändig* zu korrigieren.“

Severus sah Lockhart voll in die Augen und suggerierte ihm den Wunsch, zu gehen.

„Ich will dich nicht länger stören. Vielleicht trinken wir andermal ein Glas Wein zusammen. Ich würde gerne mit dir über die Zeit in Cambridge reden.“

‘Niemals’, dachte Snape und senkte den Blick auf das Pergament. Lockhart verzog sich endlich.

Snape starrte auf den Aufsatz und überlegte. Lockhart benutzte also eine Flotte-Schreibe-Feder. Das erklärte den flüssigen Stil und die schnelle Aufeinanderfolge der Bücher. Dennoch, auch der Flotten-Schreibe-Feder musste man diktieren. Es blieben immer noch zeitliche Ungereimtheiten.

Am folgenden Samstag lud Pomona Sprout Severus ein, ihren selbstgemachten Beerenwein zu kosten. Zu dumm, Severus hatte keine Zeit. „Ich würde gern zusagen, aber ich kann heute nicht weg. Habe einiges angesetzt, Lohnarbeit, verstehst du?“

„Schade. Vielleicht klappt es morgen?“

„Gern“, erwiderte Severus, sah Lockhart und suchte das Weite. So bemerkte er nicht den dämonischen Blick, mit dem Gilderoy ihm nachsah.

Irgendwann um diese Zeit herum erhielt Severus einen Brief, in dem eine gewisse Milly M. ihm eine siebenstellige Summe für eine Flasche Borrendrum bot. Borrendrum stand auf der roten Liste der verbotenen Gifte an oberster Stelle und anderthalb Millionen Galleonen war eine Summe, die sowieso nie gezahlt wurde. Severus holte aus, um den Brief ins Feuer zu werfen, stutzte dann aber und sah sich die Schrift im Licht seines Zauberstabes noch einmal genauer an. Diese verschnörkelten y, die hatte er doch schon mal gesehen? Ach, egal, weg damit. Mit einem Zischen verbrannte das verdächtige Pergament und Severus strich den Namen Milly M. aus seinem Gedächtnis.

6

vorab: @halbblutprinzessin137: *‘türlich hast du Recht, aber Snape kommt auch noch dahinter, er ist ja nicht dumm...*

Aber ob er hinter die Sache mit dem Tagebuch kommt???

ansonsten: Danke für´s Review, ich gebe mir Mühe, interessant weiterzuschreiben.

Der erste Angriff...

Halloween nahte und damit der Todestag des Gryffindor-Hausgeistes. Severus fragte sich, ob Potter und seine Freunde wirklich hingehen würden. Harry hielt sein Versprechen bestimmt, aber würde er Ronald Weasley dazu überreden können, auf ein Festmahl zu verzichten?

Snape versuchte, die Antwort darauf in Weasleys Hirn zu finden, während der mit stumpfem Blick im Kessel rührte. Aber er wurde abgelenkt, weil Longbottoms Kessel plötzlich überschäumte und geleert werden musste.

Also schlich Severus vor dem Halloween-Festmahl in der Nähe des Zugangs zu den Katakomben herum. Tatsächlich, Potter, Weasley und Granger schlugen die Richtung nach unten ein. Ein Grinsen stahl sich auf Snapes Lippen. *‘Wohl bekomm´s!’*, dachte er und überlegte sich, dass er gleich noch zur Maulenden Myrte gehen und ihr ein paar klare Worte sagen könnte. Argus hatte sich beschwert, dass Myrte es in letzter Zeit mit ihren Wutanfällen übertrieb und nicht nur das Klo unter Wasser setzte, sondern auch den Gang davor. Welche Kraft Geister doch hatten...

Severus schaute nach allen Seiten und spannte seine Sinne an, aber es war niemand in der Nähe. Es wäre außerordentlich peinlich, wenn man ihn in eine Mädchentoilette gehen sehen würde.

Myrte musste schon wieder getobt haben, auf dem Flur stand Wasser. Aber das Klo war leer und ruhig. Severus schlug sich mit der Hand an die Stirn. Myrte war garantiert unten in den Katakomben. Mochte sie auch eine Nervensäge sein, sie war ein Geist von Hogwarts und die nahmen alle an der Todestagsfeier teil. So wie Schüler und Lehrer an dem Halloween-Festmahl teilnahmen. Snapes Magen knurrte, er ging in die Große Halle und widmete sich dem Festessen.

Niemand bemerkte, dass Ginny Weasley viel zu spät zum Essen kam und bleich und verstört aussah.

Severus genoss das leckere Essen. Die Geräusche in der Großen Halle verschmolzen zu einem einheitlichen Summen, selbst Lockharts wie immer überlautes Gerede drang nicht wirklich zu Severus durch. Als Gilderoy sich mit einer albernen Frage direkt an ihn wandte, gab er vor, nichts gehört zu haben.

Nach der zweiten Portion Nachtschisch war Snape satt und zufrieden. Er schob das leere Schälchen beiseite und stand auf. Er hatte zwar keine Abendaufsicht, wollte aber trotzdem noch ein bisschen durch die Schule stromern. Vielleicht konnte er ja die drei Gryffindors ein bisschen ärgern, wenn sie auf dem Rückweg von der Todestagsfeier waren.

Snapes Vorhaben wurde gestört. Argus Filch kam auf ihn zu. *„Hast du meine Katze gesehen? Mrs. Norris ist verschwunden, ich suche schon seit einer halben Stunde nach ihr. Bestimmt hat einer dieser kleinen katzenhassenden Teufel sie eingesperrt! – Mrs. Norris! Miez, Miez, Miez!“* Und schon war er um die nächste Ecke verschwunden.

Severus wusste, wie sehr der Hausmeister an seiner Katze hing, genau so, wie er wusste, dass schon so mancher Schüler versucht hatte, Mrs. Norris irgendwo einzusperren. Aber Argus´ Katze hatte magische Kräfte, sie kam von überallher zurück. Umso mehr wunderte sich Severus, dass der Hausmeister seinen Liebling jetzt suchte. Also machte er sich ebenfalls auf die Suche nach der Katze, statt auf Potter zu warten.

Da fiel ihm ein, dass er die Pfützen vor dem Klo der Maulenden Myrte verschwinden lassen wollte. Er eilte dorthin und fand die Katze. Die Katze – und noch etwas anderes. In großen Magischen Sprüngen hetzte Severus hinunter zur Großen Halle. Das Essen war zu Ende, Dumbledore stand eben auf. Severus flüsterte ihm etwas ins Ohr. Dumbledore sah ihn über seine Brille hinweg an, dann winkte er McGonagall und Snape,

ihm zu folgen. Mit neugierigen Blicken schloss Lockhart sich ihnen an.

Der Lärm auf dem Korridor verriet, dass die Schüler schon an Ort und Stelle waren. „...euch in Acht. Ihr seid die nächsten, Schlammblüter!“

Das war doch Draco Malfoy! Snape wurde es mulmig. Wusste der Bengel doch etwas? Hatte seine Legilimentik versagt?

„Meine Katze! Meine Katze!“ Argus hatte Mrs. Norris entdeckt, und er beschuldigte wen, sie getötet zu haben? Harry Potter! Es sah so aus, als wären Potter und seine beiden Freunde die Übeltäter, aber Severus wusste es besser.

Dumbledore rettete die drei, indem er sie bat, ihm zu folgen. Das war die Gelegenheit für Lockhart, sich einzuschleimen, dummerweise lag sein Büro wirklich am nächsten.

Snape konnte nicht fassen, was er in Gilderoy's Büro sah. Der Lackaffe hatte tatsächlich die Wände mit seinen eigenen Bildern tapeziert! Und etliche der Lockharts hatten Lockenwickler auf dem Kopf. Was nur eines bedeutete: der echte Lockhart ging mit Lockenwicklern schlafen!

Snape hatte schwer zu kämpfen, um das aufsteigende Hohngelächter und ein paar bissige Bemerkungen hinunterzuschlucken. Es war nicht der Moment für Derartiges. Aber er prägte sich in dem Büro jede Einzelheit ein und zählte die Bilder an den Wänden. Er kam auf fünfundzwanzig. Zwei Dutzend mal Lockhart an der Wand. Der Kerl war verrückt. Wie konnte man sonst so in sich selbst verliebt sein?

Es sah zum Schießen komisch aus, wie Lockhart um Direktor und Stellvertreterin herumhüpfte, ohne zum Zuge zu kommen.

Lockhart machte sich ganz schön zum Affen. Transmutations-Tortur – dass ich nicht lache! Snape kämpfte immer mehr, um ruhig zu bleiben. Eine Transmutations-Tortur müsste man mal mit dir machen, Gilderoy Lockhart. Danach wärst du weich wie Wackelpudding, aber nicht steinhart wie Filchs Katze!

Steinhart – war die Katze versteinert worden? Aber – zum Kuckuck – wer sollte das getan haben? Potter, Weasley und Granger beherrschten so viel Schwarze Magie bestimmt nicht, außerdem waren sie bei Nick im Kerker gewesen. Alle anderen Bewohner von Hogwarts hatten in der Großen Halle gegessen und geschlemmt.

Und dann diese Schrift an der Wand! „Die Kammer des Schreckens wurde geöffnet...“

Malfoys Satz fiel Severus wieder ein: „Das Tagebuch wirkt...“

Nein, es gab alles keinen Sinn. Höchstens, wenn in dem Tagebuch stand, wie man Katzen versteinerte. Aber selbst dann blieb die Frage: Wer hat es getan?

„Sie wurde versteinert.“ Dumbledore kam zu demselben Schluss wie Severus.

„Ah, hab ich's mir doch gedacht!“, schrie Lockhart.

„Gar nichts hast du!“, dachte Snape, schwieg aber. Jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt für kleinliche Streitereien.

Der Hausmeister zeigte auf Potter. „Er hat's getan!“

Eine gute Gelegenheit, um Potter ein bisschen in Verlegenheit zu bringen...

„Potter und seine Freunde waren vielleicht zur falschen Zeit am falschen Ort, aber wir haben hier eine Reihe von verdächtigen Umständen.“ Man musste keine Legilimentik beherrschen, um zu wissen, was Potter dachte. Severus genoss jedes Wort, das über seine Lippen glitt. „Warum war er nicht beim Halloween-Fest?“

Wie sie sich überschlugen, um von der Todestagsfeier zu berichten! Moment mal – der Weg von den Kerkern in den Gryffindor-Turm führte nicht am Klo der Maulenden Myrte vorbei! Severus richtete seinen Blick auf Weasley.

Aha! Sie waren schon an der Tür zur Großen Halle gewesen. Dort hatte Potter „Wieder diese Stimme“ gehört und sie hatte sich bewegt. Weasley und Granger waren hinter Potter hergerannt, bis zu der Stelle, an der Mrs. Norris hing. Mal sehen, was Potter erzählt und was nicht.

„Warum seid Ihr hoch in diesen Korridor?“

„Weil... weil... weil wir müde waren und ins Bett gehen wollten.“

Harry Potter war schon immer ein schlechter Lügner und Weasley knurrte der Magen. Von wegen, „keinen Hunger“!

Minerva lehnte seinen Vorschlag, Potter aus dem Quiditch-Team auszuschließen, natürlich ab. Schade, aber einen Versuch war es wert gewesen.

Dumbledore signalisierte mit einem kurzen Blick, aufzuhören.

„Madam Sprout ist es kürzlich gelungen, einige Alraunen zu züchten. Sobald sie ihre volle Größe erreicht haben, werde ich einen Trank brauen lassen, der Mrs. Norris wiederbeleben wird.“

Lockhart reagierte, noch ehe Severus Luft geholt hatte: „Das erledige ich. Ich muss es schon hundertmal getan haben, ich könnte einen Alraune-Wiederbelebungsstrank im Schlaf zusammenbrauen.“

Wer das glaubt... Darauf bedacht, dass Dumbledore es auch hörte, sagte Snape kalt: „Verzeihen Sie, doch ich denke, *ich* bin der Experte für Zaubertränke an dieser Schule.“

Auf Lockharts Gesicht erschien ein trotziges „Ich mach´s aber!“

Dumbledore löste die Versammlung auf und schickte die Kinder weg. Dann verließ er selber das Büro, gefolgt von McGonagall, die die versteinerte Katze trug, und dem immer noch schluchzenden Hausmeister.

Severus stand da und sann darüber nach, was an dieser Geschichte nicht zusammenpassen wollte. Wenn das Ganze nur ein Schülerstreich wäre, hätte Albus die Katze heilen können...

Lockhart blies die Kerzen aus, seine lockenwicklergeschmückten Abbilder kehrten in ihre Rahmen zurück. In Gedanken versunken ging Severus hinaus und stieg die Treppen hinauf.

Nanu? „Meint ihr, ich hätte ihnen von der Stimme erzählen sollen, die ich gehört habe?“

„Nein. Stimmen zu hören, die niemand sonst hören kann, ist kein gutes Zeichen, nicht einmal in der Zaubererwelt.“ In dem Fall bin ich mir nicht sicher, Weasley, dachte Snape und stieg kurzentschlossen hinauf zum Büro des Direktors.

„Wer auch immer Mrs. Norris angegriffen hat, Potter war es nicht.“

„Das habe ich keine Sekunde lang geglaubt, Severus.“

„Argus glaubt es, aber lassen wir das. Potter hat uns etwas verschwiegen.“

„Ich nehme an, du weißt auch, was.“

Manchmal konnte Dumbledore einen so richtig auf die Palme bringen mit seiner betonten Ruhe!

„Ja. Er – und nur er – hat eine Stimme gehört, die anscheinend aus den Wänden kam. Die gleiche Stimme wie damals bei Lockhart im Büro. Sie hat sich bewegt und etwas von ´töten´ gesagt. Die drei sind ihr gefolgt – bis zu Mrs. Norris und der Schrift.“

„Ich versteh das alles nicht.“ Dumbledore starrte ins Feuer.

Severus unternahm noch einen Versuch. „Der Dunkle Lord soll angeblich wieder auferstehen. War das heute nur ein dummer Kinderstreich oder sind das die Vorzeichen? Eine Stimme, die nur Potter hört? Eine versteinerte Katze? Diese Schrift an der Wand?“

„Ich weiß gar nichts. Die Schrift... Schauen wir uns die Schrift noch einmal an. Komm mit!“

Mit einem Fingerschnippen tauchte Dumbledore den Korridor in grelles Licht. Die Pfützen schimmerten auf dem Fußboden und spiegelten die blutrote Schrift wider. An der Wand meinte Severus Brandspuren zu sehen, er war sich aber nicht sicher. Dumbledore betrachtete die Buchstaben, dann trat er an die Wand, schnupperte, tastete, rieb die Finger aneinander. Severus tat es ihm nach. „Das ist Farbe“, stellte er zu seiner Überraschung fest. Er hatte mit Blut gerechnet.

„Und zwar ganz gewöhnliche Schulmalfarbe, die es billig in großen Bechern zu kaufen gibt“, ergänzte Dumbledore. „Und die von vielen Kindern hier, hauptsächlich Mädchen, benutzt wird.“

Die beiden Männer sahen sich an. So ratlos hatte Severus Dumbledore noch nie gesehen. Müde sagte der Direktor: „Darüber muss ich nachdenken. Gehen wir schlafen.“

Eine halbe Stunde später lag Severus im Bett und versuchte, die Fakten zu ordnen. Die Stimme – die Katze – die Schrift. Die Stimme und die Schrift, das passte zum Dunklen Lord. Aber die Katze? Und welche Rolle spielte das Tagebuch? Spielte es überhaupt eine Rolle? Existierte es wirklich? Wo war es? Die Stimme – die Katze – die Schrift... Snape schlief ein und wachte am anderen Morgen nach wirren Träumen schweißgebadet und übel gelaunt auf.

Auf dem Weg zum Frühstück verriet eine Duftfahne, dass Lockhart vor Severus unterwegs war. Wie konnte man sich nur so widerlich eindieseln?

Ein paar Schritte weiter hörte er Lockhart lachen und sah ihn mit Pomona Sprout schwatzen. Hatte er die Peitschende Weide vergessen?

Severus beschleunigte seine Schritte, er brauchte dringend seinen Tee. Als er sich drei Schritte hinter Lockhart befand, hörte er, wie der sagte: „Ich werde sicherlich den Auftrag bekommen, den Alraune-Wiederbelebungsstrank für Mrs. Norris zu brauen...“

Severus überholte, warf Lockhart einen giftigen Blick zu und zischte: „Nur über meine Leiche!“

Pomona Sprout schaute irritiert zwischen Snape und Lockhart hin und her. Was war denn da passiert? Ihr persönlich war es natürlich lieber, wenn Poppy oder Severus den Trank brauten, den beiden traute sie es eher zu als Gilderoy Lockhart.

Noch vor Unterrichtsbeginn stürmte Severus in Lockharts Büro. Er klopfte zwar an, riss aber die Tür auf, ohne auf das „Herein“ zu warten.

Lockhart stand vor dem Spiegel und kämmte sich. Bei Severus' Eintreten fuhr er herum und rief: „He, was soll das? Habe ich dich gebeten, hereinzukommen?!“

„Halt den Mund und hör zu. Umso eher bist du mich wieder los.“

Da du die Werwölfe mit dem Homorphus-Zauber heilen, Todesfeen mit einer simplen Kombination aus Lähmfluch und Ganzkörperklammer bannen willst und die Folgen einer Transmutations-Tortur nicht von einer Versteinerung unterscheiden kannst, halte ich dich auch nicht für fähig, den Alraumentrank herzustellen. ICH habe das Tränkemeisterdiplom an der Bürowand hängen und ICH werde den Trank bereiten. Wenn du die Alraunen auch nur anrührst, bist du ein toter Mann!“

Severus rauschte hinaus und ließ einen verdutzt dreinschauenden Lockhart zurück.

Vorab: @Marry67: Willkommen in der Lesergemeinde! Ich freue mich, dass Dir meine FF gefällt. Ehrlich gesagt, über die Frage, warum Dumbledore einen so unfähigen Mann wie Gilderoy Lockhart eingestellt hat, habe ich mir schon oft den Kopf zerbrochen - vergebens! Man müsste mal J.K.R. fragen, warum sie das geschrieben hat. Genau wie ich gern wüsste, warum der Schwarze Magier, den Dumbledore im Duell von 1945 (?) besiegt hat, ausgerechnet "Grindelwald" heißt. Grindelwald ist so ein hübsches Städtchen in der Schweiz... (bin dort gewesen).

@halbblutprinzessin137: Vielen Dank für das dicke Lob! Ging mir runter wie Sahnetorte!!!

Jetzt wird erstmal Quidditch gespielt - mit fatalen Folgen für einen Spieler und nur einem kleinen bisschen Ärger für Snape...

„Ich halte unsere Ringe sauber, ist doch klar!“ - „Die machen wir platt!“ – „So schnell können die gar nicht gucken, wie unsere mit dem Quaffel davonfliegen!“ – „Ich fang´ den Schnatz, ehe Potter ihn gesehen hat!“ – „Wir holen den Pokal!“ ...

Je mehr solcher Sprüche Snape hörte, umso sicherer war er, dass es nur Sprüche waren. Zu oft hatte Gryffindor gewonnen, seit Potter Sucher war. Genau wie damals...

Severus beobachtete den Strom der Slytherins, die sich auf ihre Tribüne begaben. Gestern Abend hatte er alle im Gemeinschaftsraum versammelt und darauf eingeschworen, auf Gewalttätigkeiten und fiese Zauber zu verzichten. Slytherin durfte nicht noch mehr in Verruf geraten; es hatte gereicht, dass McGonagall die Siebtklässler bei Schwarzen Ritualen erwischt hatte. Wie konnten die Jungs nur so blöd sein, ihre Spielchen unter Minervas Schlafzimmerfenster abzuhalten? Ausgesprochen ungerne hatte sie ihm die Bestrafung überlassen, aber so waren nun mal die Regeln. Hoffentlich hatte er die richtigen Worte gefunden; so was konnte er nicht gebrauchen. Daniel Ackerton, Abteilungsleiter für Magische Bildung, hatte Snape auf dem Kieker, und Severus wusste, dass er nach einem Vorwand für einen Rausschmiss suchte. (Ackerton jun. war Tränkemeister, wenn auch nur ein miserabler, deshalb ohne Anstellung und scharf auf Snapes Stelle.)

Das Spiel begann, Severus fand sich auf der Lehrertribüne neben Lockhart wieder. Verd..., aber er konnte nicht mehr weg, war eingeklemmt zwischen Lockhart und Sinistra.

„Oh, Quidditch ist doch ein schönes Spiel!“, tönte Lockhart und seine Stimme erinnerte Snape an ein begeistertes kleines Kind. „Ich habe in meinen besten Zeiten so manchen Schnatz gefangen und traue mir auch jetzt noch einiges zu. Wie wäre es, wenn wir eine Lehrermannschaft gründen? Ich mache selbstverständlich den Sucher, ich habe ja schon ausreichend Erfahrung.“

„Gilderoy, bitte verschonen Sie uns.“ McGonagall drehte sich um und musterte Lockhart mit gerunzelten Brauen. „Es wird keine Lehrermannschaft geben. Das haben wir schon vor langer Zeit beschlossen und dabei bleibt es.“

Oho!? Von diesem Beschluss wusste Severus nichts, aber er war Minerva dankbar für ihre Ablehnung. Quidditch spielen wie die jungen Hasen – und möglichst noch gegen die Schüler – wo kämen wir denn da hin? Da wäre ja das letzte bisschen Respekt flöten!

Die Slytherins spielten miserabel und, wie Snape sich ehrlich eingestehen musste, reichlich unfair. Sie foulten, wo sie nur konnten. Madam Hooch kriegte die Pfeife kaum noch aus dem Mund. Minerva drehte sich zu Severus um, ihre Blicke wollten ihn durchbohren.

Äußerlich unbewegt, aber innerlich aufgewühlt verfolgte er das Spiel. Er würde am Abend ein paar ernste Worte mit Draco reden müssen. Der tat nämlich genau das, was Severus befürchtet hatte.

Doch dann nahm etwas anders Snapes Aufmerksamkeit in Anspruch. Einer der Klatscher hatte es auf Potter abgesehen, kam ihm immer und immer wieder viel zu nahe, traf den Besen. Minerva drehte sich schon wieder zu ihm um, ein Fragezeichen im Blick. Severus schickte ihr ein „Keine Ahnung“ zu und zog den Zauberstab.

Snape konzentrierte sich auf den verrückten Klatscher, was gar nicht so einfach war, denn Lockhart erzählte Sinistra von seinen großen Spielen so laut, dass alle auf der Lehrertribüne mithören mussten. „Professor Lockhart“, rief Severus ebenso laut, „wären Sie bitte so freundlich, Ihre Stimme zu dämpfen? Man kann den Stadionsprecher kaum verstehen.“

„Ja, bitte reden Sie etwas leiser“, unterstützte McGonagall.

Lockhart grummelte etwas und schwieg beleidigt.

Endlich konnte Severus sich auf den Klatscher konzentrieren. Quidditchbälle waren stark magiegeladen; erst als er zum Vergleich den anderen Klatscher fühlte, merkte Snape den Unterschied. Und was er spürte, gab ihm Rätsel auf: Elfenmagie. Wer zum Teufel hatte einem Hauselfen befohlen, Potter vom Besen zu kippen? Flint? Malfoy? Unmöglich, Schüler konnten den Hogwarts-Hauselfen nicht befehlen. Ein Lehrer? Der einzige, dem man so etwas zutrauen würde, war er selber. Mal sehen, wie lange es dauerte, bis Minerva darauf kam und ihn fragte.

Snape zog Luft durch die Zähne und schloss kurz die Augen, als der Klatscher Potter am Arm traf. Das musste wehgetan haben! Aber Lilys Junge biss die Zähne zusammen, flog weiter und griff mit der anderen Hand nach dem Schnatz, ehe er abstürzte und regungslos liegen blieb.

Als erstes waren seine Freunde bei ihm und die Gryffindorspieler. Mit erstaunlicher Behändigkeit, sich rigoros mit den Ellenbogen Platz schaffend, rannte Lockhart hinunter aufs Feld. Snape kam überhaupt nicht voran, er war zwischen Schülern eingekeilt. Ah, Harry bewegte sich, gut, aber seine rechte Hand, wie sah die aus?

Überdeutlich sah Snape, was ein paar Meter weiter vorn geschah: Lockhart schaute in die Runde und vergewisserte sich, dass er genügend Zuschauer hatte. Er zog den Zauberstab, richtete ihn auf Harrys Handgelenk... „Nicht! Lassen Sie das!“, schrie Snape, aber seine Stimme ging im Geschrei der Gryffindors unter. Es war zu spät, Harrys Hand hing knochenlos und schlaff herunter.

Dieser elende Stümper hatte die Knochen weggezaubert statt sie zu heilen, gab es denn so was?

„Kann doch mal passieren“, sagte Lockhart mit einem hilflosen Lächeln, „bringt ihn in die Krankenstation.“

‘Madam Pomfrey wird sich freuen’, dachte Snape. Er konnte die Medihexe zwar nicht besonders gut leiden, respektierte aber ihr enormes Wissen. Es kam nur ganz selten vor, dass Poppy Pomfrey die Heiler vom St. Mungo’s holen musste. Severus hoffte, dass sie auch diesmal Rat wusste.

Endlich kam Severus aus der Schülermeute frei und fand sich Lockhart gegenüber, der ihn angrinste: „Na, Kollege, war wohl nichts mit dem großen Sieg für Ihr Haus? Harry Potter ist doch ein Prachtbursche!“

Eine Welle aus kochend heißem Zorn flutete durch Snapes Adern. Er stellte sich gerade vor, wie er seine Hände um Lockharts Hals legte, als eine Hand seinen linken Ellenbogen ergriff und ihn wegzog. „Tu nichts, was dir später Leid tun würde, Severus. Lockhart verdient es nicht, dass du seinetwegen vor Gericht musst“, sagte Minerva McGonagall leise. „Dieser Idiot“, setzte sie noch leiser hinzu.

„Der Klatscher war von einem Elf verhext“, sagte Severus halblaut, machte sich von Minerva los und ging in seine Wohnung.

„Elfenmagie?“ Dumbledore sah ihn über seine Brille hinweg an. „Wie sicher bist du dir?“

„Ziemlich sicher.“

„Hundert Prozent?“

„Hundertprozentige Sicherheit gibt es bei so was nicht. Ihre eigenen Worte, Sir.“

„Natürlich. Ich erinnere mich. Möchtest du ein Zitronenbonbon?“

„Nein, danke.“

„Solltest du aber. Lutschen fördert die Hirntätigkeit.“ Dumbledore schob Snape die Bonbondose zu.

„Nein, danke!“, erwiderte Severus schärfer und schob die Büchse zurück.

„Schon gut.“ Dumbledore stützte die Ellenbogen auf, legte die Fingerspitzen aneinander und fixierte sein Gegenüber. „Angenommen, du hast Recht. Dann kann es nur einer unserer Hauselfen gewesen sein. Richtig?“
Snape nickte.

„Und wenn es einer unserer Hauselfen war, dann müsste ein Lehrer den Befehl dazu gegeben haben. Richtig?“

Snape nickte.

„Nun, da fällt mir nur ein Lehrer ein, der einen gewissen Vorteil darin hätte sehen können, es den

Gryffindors schwer zu machen.“

„Ich war es nicht, und das ist zu hundert Prozent sicher. Lilys Junge hätte dabei sterben können.“

Dumbledore lächelte und schob die Bonbondose herüber. „Wolltest du noch etwas von mir?“

Severus zögerte einen Moment. Eigentlich hatte er über Lockhart reden wollen... „Nein, Sir.“

Dumbledore nickte und deutete lächelnd auf die Tür.

Zurück in seinem Wohnzimmer machte Snape Feuer im Kamin, fischte aus der Schachtel unter dem Tisch einen Kaugummi, ließ sich in seinen Sessel plumpsen und starrte in die Flammen. Es gab keinen Sinn. Wer sollte einem Hauselfen befehlen, ein Quidditch-Spiel zu stören? Lockhart, damit er eine Rettung vorführen konnte? Unwahrscheinlich. Der Blondschof hätte doch mit ganz viel Tam-tam den Klatscher gestoppt und nicht gewartet, bis Harry abstürzte. Wer war es dann? Im Geiste ging Severus die Liste seiner Kollegen durch und schalt sich einen alten Narren. Die anderen hielten doch viel zu große Stücke auf den berühmten Harry Potter, außerdem waren sie alle viel zu brav, um solche Befehle zu erteilen.

Trotzdem. Auch wenn er Dumbledore gesagt hatte, dass es keine hundertprozentige Sicherheit gab – es *war* Elfenmagie, die er an dem Klatscher gespürt hatte.

„Willy!“ Einer plötzlichen Eingebung folgend, rief Snape seinen Diener.

Der persönliche Hauself des Tränkemeisters verneigte sich tief. „Master haben Befehle für Willy?“

„Ein Schüler wurde von einem verhexten Klatscher verletzt. Finde heraus, wer das getan hat. Es war ein Hauself.“

Willys für einen Hauselfen ohnehin schon großen Augen wurden noch größer, auf seiner Nase zeigte sich ein violetter Schimmer.

„M-M-Master Snape meint, einer von uns Hauselfen hätte versucht, Harry Potter zu – zu – zu – schaden? Das – das – das glaubt Willy nicht, Master Snape. Seit Harry Potter Du-weißt-schon-wen besiegt hat, geht es den Hauselfen besser als je zuvor.“

Snape begriff nicht, was Willy meinte. Er wiederholte scharf: „Der Klatscher wurde von einem Hauselfen verhext. Finde heraus, welcher Elf es war.“

„J-ja-jawohl, Master“, stotterte Willy, verbeugte sich und verschwand.

Minervas Memo rauschte aus dem Kamin, kaum dass Willy verschwunden war.

„Severus, auf Ehre und Gewissen. Hast du etwas mit diesem Klatscher zu tun?“

„Nein, habe ich nicht.“ Snape verschränkte die Arme vor der Brust.

„Aber du wolltest Potter rausschmeißen.“

„Rausschmeißen – ja. Umbringen – nein.“

„Und du hasst alles, was mit Gryffindor zusammenhängt.“

„Aber nicht so sehr, dass ich dafür meine Freiheit riskieren würde.“

Für eine Weile standen sich die beiden Lehrer gegenüber, Auge in Auge, schwiegen.

Dann sagte McGonagall bedächtig: „O.k., wenn du es nicht warst, wer dann?“

Ich habe mit Hulda gesprochen. Sie hat die Truhe eine Stunde vor dem Spiel geprüft und alles für in Ordnung befunden. Danach kam kein Mensch mehr ran.“

„Ein Mensch nicht, ein Hauself schon.“

Minerva schüttelte energisch den Kopf und begann, auf und ab zu marschieren. Ihre Absätze knallten auf dem Steinfussboden.

„Das ist doch widersinnig! Keiner der Kollegen würde seinem Hauselfen einen solchen Befehl erteilen und Befehle von Schülern nehmen die Hauselfen gar nicht erst an.“

„Befehle nicht, aber Hauselfen lassen sich leicht überreden oder bestechen, haben ihre eigene Magie, ihre eigenen Wertvorstellungen, ihren eigenen Kopf.“

„Glaubst du allen Ernstes, einer deiner Schüler hätte einen Hogwarts-Hauselfen bestochen? Ich weiß, dass die Hauselfen den Schülern manchmal was zu Essen bringen, aber mehr tun sie wirklich nicht.“

„Ich glaube gar nichts, bis ich Beweise habe. Willy hört sich für mich unter den Hauselfen um.“

Minerva wandte sich ihm zu. „Das ergibt hinten und vorne keinen Sinn. Wie sicher bist du dir eigentlich, dass es wirklich Elfenmagie war, die du da gespürt hast?“

„Neunundneunzig Prozent. Aber das eine Prozent Unsicherheit reicht für Dumbledore aus, um nichts zu unternehmen.“

Manchmal werde ich aus unserem Direktor nicht schlau. Einerseits müht er sich ab, um Potter zu schützen, andererseits bleibt er untätig, wenn sein Schützling angegriffen wird.“

„Oder er weiß mal wieder sehr viel mehr als er sagt. Ich habe oft das Gefühl, dass er alles weiß, was hier in der Schule vor sich geht.“

Snape stieß einen Laut aus, der halb Lachen, halb Knurren war. „Er weiß längst nicht alles!“

„Zum Beispiel?“, fragte McGonagall eisig.

„Zum Beispiel scheint er nicht zu wissen, dass Lockhart weiter nichts ist als ein eitler Dummschwätzer. Was er ja heute wieder hinreichend bewiesen hat.“

„Er hat einen blöden Fehler gemacht, das stimmt. Aber seine Bücher...“

„...sind in der Ich-Form sehr überzeugend geschrieben. Aber ich bezweifle, dass er alles tatsächlich selbst erlebt hat; außerdem sind jede Menge Fehler drin.“

„Zum Beispiel?“, fragte McGonagall noch eisiger als zuvor.

„Zum Beispiel kann man einen Werwolf nicht mit einem einfachen Homorphus-Zauber heilen. Wenn das funktionieren würde, hätte Dumbledore es auf jeden Fall damals bei Lupin gemacht, oder?

Und eine Todesfee bannt man nicht mit einer simplen Kombination aus Lähmfluch und Ganzkörperklammer, dazu gehört ein kompliziertes Ritual, im Verlaufe dessen man um die Todesfee drei magische Kreise aus Einhorn-, Drachen- und Runespoorblut ziehen muss.

Dir sollten solche groben Schnitzer doch auffallen, oder warst du beim Lesen so hingerissen, dass du gar nichts gemerkt hast?“

Minerva machte „Hmpf“ und rauschte hinaus.

‘Treffer’, dachte Snape und grinste ihr hinterher.

8

Vorab: @halbblutprinzessin137: Ach ja, man meint, Snape gut zu kennen und kennt ihn doch nicht...
Vielen Dank für das liebe Review!

Snape kriegt mächtig schlechte Laune...

Nachdem Colin Creevy versteinert aufgefunden wurde, war auch dem letzten klar, dass man die Sache ernst nehmen musste. Nicht wenige Schüler verdächtigten Harry Potter, der Erbe von Slytherin und damit der Angreifer zu sein. Severus wusste nicht recht, ob er darüber grinsen oder Potter bedauern sollte.

Dumbledore war sich sicher, dass wie beim letzten Mal Voldemort die Kammer geöffnet hatte. Was er nicht wusste, war, wie er das getan haben könnte. Und darüber grübelte Dumbledore so intensiv nach, dass er als einzige Maßnahme erhöhte Wachsamkeit befahl. Als ob es reichen würde, wenn die paar Lehrer in dem riesigen Schloss Streife liefen!

Die Gerüchteküche brodelte; man sprach von einem Monster, dass Salazar Slytherin selbst in die Kammer gesperrt haben sollte.

Severus fand das lächerlich, aber Dumbledore glaubte daran. „Das Mädchen lag damals einfach so tot da, keiner wusste, woran sie gestorben war. Glaub mir, Severus, weit unter den Kellern dieses Schlosses lebt etwas in Räumen, die in keinem Bauplan verzeichnet sind.“

Severus versuchte, sich auf das, was er wusste, einen Reim zu machen. Potter hatte diese Stimme sowohl in der Nähe der Großen Halle gehört als auch in Lockharts Büro als auch neben dem Klo der Maulenden Myrte. Einzig das Klo und Lockharts Büro lagen halbwegs beieinander. War Mrs. Norris zufälliges Opfer geworden oder hatte sie als Versuchskatze gedient? Wie war das „Monster“, wenn es denn eins gab, herausgekommen? Warum hatte niemand es gesehen? Warum hatte jahrhundertlang niemand etwas gehört und gesehen?

„Ihr seid die nächsten, Schlammblüter!“, hatte Draco Malfoy gerufen, aber er hatte geblufft. Er machte allen glauben, er wüsste etwas, aber sein Vater hatte ihm nichts gesagt.

Aus Dumbledore war nichts herauszubekommen und schon drehten sich Snapes Gedanken im Kreis.

Severus hatte jetzt ungefähr das dreifache Aufsichtspensum zu absolvieren. Das führte dazu, dass er Linda seltener sah. Und das wiederum führte dazu, dass seine Laune sank. Im Moment ging ihm alles auf die Nerven, am meisten die Schüler und ganz besonders die Erst- und Zweitklässler. Die Beginner waren nach anfänglicher Begeisterung zu Disziplin- und Interessenlosigkeit übergegangen, arbeiteten unkonzentriert und schwatzten im Unterricht. Die Zweitklässler genauso, dieser Jahrgang schien der schlimmste von allen zu sein.

Die einzige Schülerin, die gut arbeitete, wenn auch völlig fantasielos, war Hermine Granger. Die ging ihm aber wieder wegen ihrer neunmalklugen Art auf den Docht. Außerdem war sie im falschen Haus.

Der Pausengong ertönte, Severus schickte die Drittklässler weg und knallte die Bürotür zu. Endlich Freistunde! Er machte sich einen starken Tee und holte die Cracker aus dem Schrank. Die schmerzenden Füße packte er auf den Schreibtisch, eine einzige Kerze verbreitete etwas Licht in dem abgedunkelten Raum. Severus versuchte gerade, seine Gedanken auf etwas Angenehmes zu lenken, als es klopfte. Schade, dass er kein Feindglas hatte wie Dumbledore. Der wusste immer, wer vor der Tür stand. Aber solche Feindgläser waren so unverschämt teuer, dass Severus darauf verzichten musste.

Die Tür ging auf. Verdammt, er hatte vergessen, abzuschließen. Solche Nachlässigkeit war ihm schon lange nicht mehr passiert. Und um das Maß voll zu machen, war es Lockhart, der hereinkam.

„Ah, Teepause! Das bräuchte ich jetzt auch, habe eine ziemlich anstrengende Stunde bei den Erstklässlern hinter mir.“

Ächzend ließ sich Lockhart auf den Besucherstuhl fallen. Snape musste ihm notgedrungen eine Tasse Tee abgeben. Widerwillig nahm er die Füße vom Tisch, behielt aber sonst seine entspannte Haltung bei. Mit sehr

lustlosen Zauberstabbewegungen zog er die Vorhänge auf, zündete noch ein paar Kerzen an und stellte eine zweite Tasse Tee hin.

Lockhart nahm Zucker und schaute sich dann suchend um. Wahrscheinlich suchte er Milch, aber da er nichts sagte, sagte Severus auch nichts. Gilderoy probierte den Tee und schüttelte sich. „Boah, ist der stark!“

Severus grinste. „Tja, das ist nur was für echte Männer.“

Lockhart lächelte verlegen. Dann fummelte er in seinem Umhang herum und zog einen Brief hervor. „Weshalb ich eigentlich gekommen bin, Severus, der hier ist gestern am späten Abend bei mir gelandet. Die Eule hatte zwei Briefe dabei und alle beide bei mir abgeliefert.“

„Ach so?“ Severus prüfte diese Aussage auf ihren Wahrheitsgehalt. Na, so ganz freiwillig hatte die Eule den zweiten Brief nicht abgegeben, eher hatte Lockhart ihn sich einfach genommen und dafür einen Schnabelhieb erhalten. Der müsste eigentlich noch zu sehen sein.

„Trinken Sie Ihren Tee, ehe er kalt wird!“

Lockhart griff zur Tasse. Genau, da war die Wunde zu sehen.

„Eigentlich hätten Sie mir den Brief auch beim Frühstück geben können.“

„Oh, nun, er lag in meinem Büro.“

Hatte Lockhart etwa gelesen? – Nein, aber er hatte es versucht, der Schuft. Zum Glück sicherte Lucius seine Briefe gegen unbefugtes Öffnen ab.

Severus überlegte, wie er den Störenfried wieder los werden konnte. Lockhart nippte mit sichtlichem Abscheu an seiner Teetasse und sagte dann wie nebenbei: „Machst du eigentlich noch Lohnarbeit, Severus?“

„Lohnarbeit? Was meinen Sie, Mr. Lockhart?“, stellte Severus sich erst einmal dumm.

„Nun, Tränke brauen für andere Leute, gegen Bezahlung.“

„Warum? Brauchen Sie etwas?“

„Ich? Nein, natürlich nicht, ha-ha-ha. Ich nicht, aber eine Bekannte von mir.“

„Und warum machen Sie ihr nicht den Trank? Wo Sie doch den Alraunen-Wiederbelebungsstrank im Schlaf können?“

„Ich, ähm, ich habe keine Zeit.“

„Verstehe, Sie müssen schreiben.“

„Und außerdem besitze ich nicht die notwendige Ausrüstung.“

„Aber den Alraunentrank wollten Sie brauen! Wo denn, in der hohlen Hand?“

Darauf wusste Lockhart erst mal keine Antwort. Statt dessen trank er noch einen Schluck Tee und schüttelte sich demonstrativ. Dann beugte er sich zu Snape herüber und raunte verschwörerisch: „Meine Bekannte ist sehr reich, es würde sich lohnen für dich.“

„Sie soll mir schreiben. Wenn ich weiß, was sie will, werde ich ihr ein Angebot machen oder auch nicht.“

„Oh, ich glaube, sie hat dir längst geschrieben, aber es kam keine Antwort.“

Die seltsam verschnörkelten y! Sollte Lockhart etwa...?

„Wenn ich auf eine Anfrage überhaupt nicht reagiere, hat das durchaus seinen Grund.“

„Und wenn dir jemand anderthalb Millionen für einen einfachen Trank bietet?“

„Derartige Anfragen werfe ich sofort ins Feuer. Wahrscheinlich ist genau das mit dem Brief Ihrer Bekannten passiert.“

Lockhart spielte mit seiner Tasse. Dadurch wurde die Wunde wieder gut sichtbar. Severus gab sich alle Mühe, viel Mitgefühl in seine Stimme zu legen: „Was ist denn mit Ihrer Hand passiert? Das sieht ja schlimm aus!“

„Das? Ach, das ist weiter nichts. Ich wollte einen Brief schicken und habe oben in der Eulerei versehentlich die Privateule eines Schülers erwischt. Das Biest hat gleich gehackt.“

Also, eines musste man Gilderoy Lockhart lassen: lügen konnte er gut.

Nachdem Lockhart endlich gegangen war, schloss Severus sein Büro ab, goss sich noch eine Tasse von seinem starken Tee ein und öffnete den Brief von Lucius.

Ach, du meine Güte! Malfoy senior legte es wohl darauf an, sowohl seinem Sohn als auch Severus die Weihnachtsferien zu verderben. Lucius war über die mangelhaften Leistungen seines Sprösslings besonders in den Fächern Zaubertränke, Verwandlung und Zauberkunst sehr beunruhigt und er bat Severus, ihm Nachhilfe zu geben und in den Ferien ordentlich dranzunehmen. Der kleinen Anzahlung in Höhe eines Monatsgehalts konnte Severus nicht widerstehen, und wenn ihm vierzehn Tage Plagerei mit dem blasierten Draco noch

einmal zwei Monatsgehälter einbrachten und dazu eine Prämie winkte, wenn der Junior am Schuljahresende in Verwandlung und Zauberkunst mindestens eine drei hatte, lohnte es sich auch, die Ferien zu opfern. Lucius mochte sein wie er wollte, wenn er Leistung erhielt, zahlte er anständig dafür. Und vielleicht kam Draco dadurch von seinem hohen Ross wieder herunter... Trotzdem vermieste die Aussicht auf den Nachhilfeunterricht Severus zusätzlich die Laune.

Derartig missgestimmt, ließ Snape die Zweitklässler ins Labor. Konnten die nicht einmal eine Minute ruhig sein? Ein aufgeregter Bienenschwarm war nichts dagegen. Potter wechselte mit Granger und Weasley so komische Blicke, was hatten die vor? Longbottom zitterte jetzt schon wieder, da war besondere Aufmerksamkeit gefragt. Snape stellte den Kessel mit dem Abschweltrank in Reichweite, hoffentlich blieb noch etwas übrig für die Hufflepuffs und Ravenclaws. Er hatte keine Lust, noch mal welchen anzusetzen. Malfoy stolzierte herein, gefolgt von den beiden Dumpfbacken. Ob Draco schon von seinem „Glück“ wusste? Wohl kaum, so munter wie er war. Statt seinen Trank im Auge zu behalten, schnippte er Pufferfischaugen gegen Potter und Weasley. Letzterer kochte schon vor Wut, Snape wartete darauf, dass er sich rächte. Das wäre mit zehn Punkten zu ahnden, oder zwanzig, je nachdem, was dem Rotschopf einfiel. Aber Severus lauerte vergeblich auf die Rache. Es war ungewöhnlich und höchst alarmierend, dass die beiden Gryffindors nicht mal einen Spruch losließen.

Potters Schwell-Lösung war viel zu dünn, da würde sich nie etwas aufblasen. Wer weiß, wo der Kerl wieder mit seinen Gedanken war. Longbottoms Gebräu sah noch schlimmer aus, was sollte man von dem auch erwarten. Longbottom wäre an einer Muggelschule besser aufgehoben gewesen.

Was hatte Potter jetzt hinter seinem Rücken gemacht? Eine unflätige Geste? Jemanden nachgeäfft?

In diesem Augenblick explodierte Goyles Kessel. Dessen Gebräu war aber in Ordnung gewesen, es stammte ja auch von Malfoy. ‚Eine Bewegung hinter meinem Rücken, der eine Explosion folgt?‘ - Potter und ein Feuerwerkskörper! Dumbledores Stimme: „Pass auf Harry auf! Nur hier in Hogwarts ist er geschützt.“ Severus traf eine Entscheidung.

Dann sorgte er für Ruhe und verteilte das Gegenmittel.

Was bei Merlins linker Socke war das jetzt für eine Bewegung hinter seinem Rücken? Aus dem Augenwinkel heraus sah er Granger durchs Klassenzimmer huschen. Wo kam die her?

Snape hatte die Nase voll. Am Ende der Stunde schrieb er einen Satz auf ein Stück Pergament und knallte es dem Direktor auf den Tisch.

Dumbledore las, schüttelte leicht den Kopf und warf die Kündigung ins Feuer. „So einfach kommst du mir nicht davon. Kündigung abgelehnt.“

Severus ging für drei Stunden in seinen Wutraum. Viel entspannter war er hinterher nicht, aber er hatte über einiges nachgedacht. Potter machte zwar viel Unsinn, aber er war keiner, der anderen absichtlich Schaden zufügte. Da steckte etwas dahinter. Grangers Herumhuschen! Granger musste während des Tumultes in seinem Büro gewesen sein und der Feuerwerkskörper hatte als Ablenkung gedient. Das hatte hervorragend funktioniert, Teufel noch mal!

Severus machte Inventur. Er kannte seine Vorräte und merkte schnell, dass eine Baumschlangenhaut und ein Zweihorn-Horn fehlten. Wofür brauchte man diese beiden Dinge gleichzeitig? Da gab es viele Möglichkeiten! Und schon hatte Snape wieder ganz schlechte Laune.

Einzig und allein die Maulende Myrte war noch schlechter drauf als Severus. Sie flutete regelmäßig ihr Klo und den Gang davor, heulte Tag und Nacht in den Rohren herum und hatte neulich sogar Binns´ Unterricht gestört.

Severus ging hin, in der Absicht, ein paar klärende Worte mit dem Geist zu sprechen. Vorsichtig schaute er sich um; der Korridor lag verlassen da. Ausnahmsweise waren auch keine Pfüten auf dem Fußboden. Tür auf, husch, Tür zu.

Nanu, wonach roch es denn hier? Wie ein Hund arbeitete Severus sich zur Quelle des Geruchs vor. Vor Verblüffung machte er einen Schritt rückwärts – genau durch die Maulende Myrte hindurch, die mit einem wütenden Schrei kopfüber in eine Kloschüssel sprang. Severus wurde nass, achtete aber nicht darauf. In der Kabine brannte ein magisches Dauerfeuer und in dem Kessel darin befand sich – halbfertiger Vielsafttrank. Und in Vielsafttrank gehörten eine Baumschlangenhaut und ein Zweihorn-Horn! Was hatte Granger vor?

Severus konnte nicht anders, er prüfte die Qualität des Gebräus. Das musste man Granger lassen, sie hatte

Talent.

Snape rief Myrte heraus. Schmollend zeigte sich der Geist. „Hermine Granger braut das hier, oder?“

Myrte nickte vielsagend. „Hör zu: Ich will, dass niemand erfährt, dass ich davon weiß, ist das klar?!“ Myrte nickte wieder.

„Und du rei dich ein bisschen zusammen und überschwemme nicht dauernd den Gang! Du bist nicht die einzige hier, die schlecht behandelt wird.“

„Uuuuh“, machte Myrte und verschwand durch die Wand.

Severus huschte schnell wieder aus der Toilette heraus und ging nachdenklich in seine Wohnung. Woher hatte Granger das Rezept? Er erinnerte sich daran, den Vielsafttrank mal im Unterricht erwähnt zu haben, aber hatte er auch gesagt, in welchem Buch der zu finden war? „Höchst potente Zaubertänke“ stand in der Verbotenen Abteilung.

Severus wusste, wo Madam Pince die Genehmigungen aufbewahrte, wenn ein Schüler ein Buch aus der Verbotenen Abteilung ausleihen durfte. Ein nächtlicher Besuch in der Bibliothek brachte die Gewissheit. Auf dem von Granger selbst geschriebenen Zettel prangte die Unterschrift von Gilderoy Lockhart. Severus konnte nicht anders, er musste die Cleverness der Kleinen bewundern. Dann studierte er eine volle Minute lang das „y“ und war froh, dass er die Anfrage von Milly M. ins Feuer geworfen hatte.

Nach und nach wurde Severus klar, dass der alte Dumbledore wieder mal viel mehr wusste als er zu wissen vorgab. Wie sonst sollte man erklären, dass er Severus den Auftrag gab, herauszufinden, ob Harry Potter ein Parselmund war?

Severus konnte sich nicht vorstellen, dass Lilys Junge ein Parselmund sein sollte, eine Schlangenzunge. Aber Dumbledore war so überzeugt davon, dass einige von Voldemorts Eigenschaften auf den Jungen übergegangen waren, dass Severus keinen Widerspruch wagte.

Wie zum Teufel sollte er es anstellen, diesen Auftrag auszuführen? Potter gehörte in Minervas Haus, sollte die doch! Oder glaubte Dumbledore etwa, Severus wäre selber ein Parselmund und würde sich mal eben „über die Schlange hinweg“ mit Potter anzischen? Er hatte manches vom Dunklen Lord gelernt, aber das nicht!

Schlimmer noch, er wusste über Parsel nicht viel mehr, als dass es die Schlangensprache war. Die Schlangensprache... Sollte das monströse Wesen in der Kammer etwa ein Schlange sein? Eher unwahrscheinlich, tausend Jahre alt wurden selbst die Runespoors nicht, die brachten es nur auf 180 bis 200 Jahre.

Fragte man Dumbledore, was er über die Kammer und das Monster dachte, legte er die Stirn in Falten und sagte: „Ich weiß nicht, ich weiß nicht!“ Zum Haareausraufen war das!

Warnung: *Habe ein paar mächtig stressige Tage vor mir; das bedeutet, dass bis zum nächsten Chap wohl zwei Wochen vergehen werden.*

Versprechen: *Kapitel 9 kommt auf jeden Fall und darin geht's rund!*

Wunsch: *Bitte schreibt noch ein paar Kommis! Ich wüsste gern, wie meine FF so bei Euch ankommt!*

ganz lieb guck

Eure käfer

9

Vorab: @halbblutprinzessin137 & Marry63: Vielen Dank für die lieben Reviews!

@An alle, die geduldig auf's nächste Chap gewartet haben - vielen Dank für's Ausharren.

Der schlimmste Stress bei mir ist erst mal vorbei, aber bei Snape geht's richtig los, denn etwas ausgesprochen Unangenehmes steht im Terminkalender - Dienstberatung!

Und dann hat Lockhart noch eine "glänzende Idee"...

Wie versprochen geht es ein bisschen rund in Hogwarts...

Die Dienstberatung zog sich wieder ewig hin. Zum fünften Mal in diesem Schuljahr erhielt Snape Schelte, weil er zu viele Punkte abzog und zu wenige verteilte. Zum fünften Male konterte er: „Punkt 19 der Schulsatzung lautet: Herausragende Leistungen einzelner Schüler können durch die angemessene Vergabe von Hauspunkten gewürdigt werden.“

Wenn ich keine herausragenden Leistungen sehe, kann ich keine würdigen. Mit den Regelverletzungen ist es umgekehrt – wenn ich die sehe, muss ich sie ahnden.“

Es folgte eine zehninütige Rede von Gilderoy Lockhart darüber, wie er es mit der Punkteverteilung hielt. Severus zählte mit. Lockhart wiederholte sich vier mal und verwendete vierundzwanzig mal das Wort „ich“ am Satzanfang.

Dann beschwor Dumbledore alle noch einmal, wachsam zu sein. Wer etwas Verdächtiges bemerkte, solle es ihm melden.

„Das einzige Verdächtige, was ich bemerkt habe, ist, dass die Maulende Myrte völlig durchdreht“, sagte Pomona Sprout ärgerlich. „Gestern hat sie mir die halbe Zisterne ausgeleert und wollte sich auf dem Boden den Schädel einschlagen.“

Ungewöhnlich schnell und ungewöhnlich scharf sagte McGonagall: „Pomona, du solltest doch wie alle anderen auch wissen, dass es das Vorrecht der Geister ist, sich schlecht zu benehmen. Daran ist nichts Verdächtiges.“

Sprout wurde rot und bedachte Minerva mit zornigen Blicken.

Der Direktor ergriff das Wort: „Hat noch jemand etwas Wichtiges zu sagen?“

„Ja, ich!“, meldete sich Lockhart. „Ich denke, die Schüler müssen noch besser lernen, zu kämpfen. Ich möchte deshalb einen Duellierklub gründen und ihnen einige sehr effektive Kampftechniken beibringen.“

Severus wollte etwas sagen, aber Dumbledore gebot ihm, zu schweigen. „Das ist eine gute Idee, Gilderoy. Bitte übernimm das Ganze.“

Severus glaubte, sich verhöhnt zu haben. Dumbledore musste ja wirklich mit seinem Latein am Ende sein, wenn er Lockhart einfach so genehmigte, den Duellierklub zu gründen und zu leiten. Seit vor vier Jahren unter erwachsenen Zauberern das Duell zur Beilegung von Streitigkeiten wieder zugelassen wurde, machte Severus jedes Jahr mit seinen Sechstklässlern einen Kurs. Aber bis er das durfte, hatte Dumbledore unzählige Einwände und Fragen gehabt und er kam auch jetzt noch kontrollieren. Und diesem Lockhart genehmigte er das einfach so!

Aber es sollte noch dicker kommen.

„Ich..., nun, es ist schwierig, ein Duell allein vorzuführen. Ich brauche einen Assistenten. Ich möchte, dass Severus das übernimmt.“

Snapes Magen sackte nach unten. Er wollte aufspringen und Lockhart ein paar geharnischte Worte entgegenschleudern, besann sich aber. Vielleicht ergaben sich hier ungeahnte Möglichkeiten...

So freundlich, wie er es nur fertig brachte, antwortete Severus: „Selbstverständlich stehe ich Ihnen als Assistent zur Verfügung.“

„Ich möchte dich nicht überstrapazieren, ich brauche dich wirklich nur für ein paar Vorführungen, du musst sonst nichts machen.“

„Das mache ich gern“, sagte Severus, immer noch freundlich lächelnd. Minerva McGonagall zog eine Augenbraue hoch und sah ihn an.

Endlich war die Beratung zu Ende. Minerva gab Severus ein Zeichen, dass sie noch mit ihm sprechen wollte. „Was hast du vor?“, fragte sie und Severus hörte Besorgnis in ihrer Stimme.

„Nichts“, antwortete er leichthin.

„Ich kenne dich. Du planst etwas!“

„Nein, ich plane gar nichts“, erwiderte Severus leicht lächelnd.

McGonagall zog die Augenbrauen zusammen. „Pass auf dich auf. Lockhart hat es auf dich abgesehen.“

„Das weiß ich schon seit dreizehn Jahren.“ Er nickte McGonagall zu, drehte sich um und ging vor sich hingrinsend weg.

Einen Tag vor dem ersten Duelltraining bat Lockhart Severus in sein Büro und erklärte ihm den Ablauf der Übungsstunde. „Als erstes werde ich die Schüler begrüßen und die Regeln erklären. Dann, denke ich, werden wir unsere kleine Vorführung machen und danach erkläre ich noch einiges, bevor dann die praktischen Übungen folgen. Ich denke, dass dann deine Anwesenheit nicht mehr unbedingt erforderlich ist.“

„Sind Sie sicher, dass Sie allein zurechtkommen?“

„Selbstverständlich“, erwiderte Lockhart gekränkt. „Ich mache das schließlich nicht zum ersten Mal.“

Severus war sicher, dass die Übungsstunde im Chaos enden würde. „Mit wie vielen Teilnehmern rechnen Sie denn, Professor Lockhart?“

„Ach, lass doch die förmliche Anrede weg! Wir kennen uns schon so lange.“

„Aber nicht gut genug für Vertraulichkeiten!“, schnappte Snape.

Lockhart setzte sein gewinnendstes Lächeln auf. „Ich dachte, wir verstehen uns noch so gut wie früher, aber da habe ich mich wohl geirrt.“

„Wir haben uns noch nie gut verstanden“, knurrte Snape.

„Dann ist ja wohl alles gesagt“, meinte Lockhart und machte rein zufällig eine Geste in Richtung Tür.

Aber Severus dachte nicht daran, zu gehen, obwohl ihm das Büro nicht gefiel. „Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet.“

„Was? Welche Frage?“

„Ich wollte wissen, mit wie vielen Teilnehmern Sie rechnen!“ War der Kerl so vergesslich oder tat er nur so? Snape bemühte sich um einen gleichgültigen Gesichtsausdruck.

„Ich denke, die Große Halle wird so ziemlich voll werden.“

Das dachte Snape auch und er beschloss, bei den praktischen Übungen sicherheitshalber dazubleiben. Außerdem ging er zu Madam Pomfrey und warnte sie vor. Die Krankenschwester seufzte tief und traf ihre Vorkehrungen.

Hinter der abgeschlossenen Tür seines Büros rieb Snape sich die Hände. Das würde eine feine Lektion für den eingebildeten Esel werden.

Halb acht ging Severus hinunter in seinen Wutraum, machte sich locker und übte ein paar spezielle Duellflüche. Nicht dass er das nötig gehabt hätte, er wollte sich nur aufwärmen.

Fünf Minuten vor Acht lugte er in die Große Halle. Sie war voll, sogar seine duellgeschulten Siebtklässler waren gekommen, er hatte ihnen ein ordentliches Schauspiel versprochen.

Lockhart kam, das Haar frisch gewellt (wie lange hatte er dafür gebraucht?), Anzug und Umhang tadellos und nach der neuesten Mode für festliche Gelegenheiten. „Warum hast du dich nicht dem Anlass entsprechend gekleidet? Ein Duell ist immer eine feierliche Sache.“

„Ich trage entsprechende Kleidung, Duellausbildung ist Arbeit“, entgegnete Severus. Ein klein wenig Wut im Bauch konnte nicht schaden.

Die Wut machte Belustigung Platz, als Snape, im Schatten verborgen, Lockharts Rede lauschte. Bildete der sich wirklich ein, die Schüler würden Tag und Nacht nur seine Bücher lesen?

„Ich möchte euch meinen Assistenten Professor Snape vorstellen...“

Wie er es genoss, den gefürchteten Snape als ASSISTENTEN zu haben! Wartet nur ab...

„...selbst ein klein wenig vom Duell versteht...“

Wenn du wüsstest, was ich weiß, dann würdest du längst nicht mehr lachen, Gilderoy Lockhart. Rache ist sooo süß!

Severus konzentrierte sich und ließ sich nicht von Lockharts Herumgefuchtel ablenken.

Lockhart zählt bis drei, gut so. Bei „drei“ schwang Snape seinen Zauberstab mit größter Präzision und legte all seinen Hass auf Lockhart in den Fluch. „Expelliarmus!“

Lockhart flog durch die Luft, knallte an die Wand und blieb wie ein Käfer auf dem Rücken liegen. Plötzlich sah er gar nicht mehr so hübsch aus.

Lockhart fand sein gewinnendes Lächeln wieder, die Sprache und seinen Zauberstab, in genau dieser Reihenfolge.

Waaaas? Severus glaubte, nicht richtig zu hören. Der Aufschneider behauptete tatsächlich, er habe selbstverständlich gewusst, was Snape vorhatte und sich nur deshalb nicht gewehrt, weil er den Schülern die Wirkung des Zaubers demonstrieren wollte. Das durfte doch nicht wahr sein!

Snape verlor für einen Moment den Boden unter den Füßen, als er seinen Fehler bemerkte. Die Schüler verehrten Lockhart, sie hinterfragten seine Worte nicht und glaubten alles, was er von sich gab. Am liebsten hätte Severus ihn auf der Stelle zu einem richtigen Duell herausgefordert, aber Lehrer trugen ihre Meinungsverschiedenheiten nicht vor den Schülern aus. Lockhart musste auch dies bedacht haben, denn er machte ungerührt weiter.

Für Snape stand fest: eines Tages würde Lockhart über seine Worte stolpern. Jetzt blieb ihm nichts weiter, als den Schülern zu helfen, die Große Halle ins Chaos zu stürzen.

Das war ganz leicht, Lockhart begann damit, die Schüler zu Paaren zu ordnen. Er brauchte nur dafür zu sorgen, dass sich Slytherins und Gryffindors gegenüberstanden.

Im Vorbeigehen raunte er Lockhart zu: „Haben Sie wirklich geglaubt, nur, weil ich Sie damals bei dem illegalen Duell habe gewinnen lassen, könnten Sie mich heute vor den Schülern erniedrigen?“

Für den Bruchteil einer Sekunde war so etwas wie Irritation in Lockharts Gesicht zu lesen, dann jedoch ging er weiter und tat, als hätte er nichts gehört.

Wie nicht anders zu erwarten, war bald eine wüste Balgerei im Gange. Severus ließ seine Blicke über die kämpfenden Schüler schweifen. Was Bulstrode und Granger da taten, glich eher einem Ringkampf als einem Zaubererduell.

Lockhart sandte hilfeschauende Blicke zu Severus. Aber der zischte nur: „Anscheinend sind Sie nicht Herr der Situation. Wenn Sie nicht drei Viertel Ihrer Pädagogik-Kurse geschwänzt hätten, wüssten Sie, was zu tun ist.“

Treffer!

Dennoch tat Lockhart nichts als „Aufhören, aufhören!“ zu schreien. Das hörte doch keiner! Wenn Severus nicht gleich eingriff, gab es noch Notfälle fürs St. Mungo's. Das musste nicht sein. „Finite Incantatem!“

Lockhart hatte seine Gesichtszüge für eine Weile ebenso wenig unter Kontrolle wie den Unterricht und schaute so verwirrt drein, dass Snape in Versuchung geriet, alles aufzulösen. Aber er hielt sich zurück, Lockhart war der „Chef“. Vielleicht wurden auf die Art ja den Schülern die Augen geöffnet.

Bulstrode und Granger lösten sich nun endlich voneinander. Was tat Granger denn da? Die sammelte Haare von Bulstrodes Umhang! Aha, Granger wollte sich anscheinend als Millicent Bulstrode verkleidet in den Slytherin-Gemeinschaftsraum schleichen und wohl Draco Malfoy aushorchen. Na, hoffentlich wurde die Enttäuschung nicht allzu groß, Malfoy und Bulstrode redeten normalerweise nicht miteinander...

Oh, Meister Lockhart hat die Führung des Unterrichts wieder an sich gerissen. Er will zeigen, wie man Zauber abblockt. Das hätte er gleich am Anfang tun sollen, aber nun ja. Longbottom und Finch-Fletchley als Freiwillige, um Himmels willen! Stopp, Stopp, Stopp! Snape hatte eine Idee, wie er zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen konnte. „Wie wär's mit Malfoy und Potter?“

Lockhart ging darauf ein, hervorragend.

Fast hätte Severus laut gelacht. Wenn man statt der Schutzschild-Bewegung den Aufwärmezauber vollführt, ohne einen Gegenstand zum Aufwärmen zu haben, wird der Zauberstab heiß...

Jetzt oder nie! Er beugte sich zu Malfoy hinunter und flüsterte ihm ins Ohr: „Versuch's mal mit Serpensortia!“

Gespannt wartete Severus, was passieren würde. Es lag nicht in der Natur eines Parselmunds, eine Schlange anzugreifen, auch nicht zur Verteidigung. Selbst wenn eine Giftschlange in Drohhaltung vor ihm aufträte, würde der Parselmund auf sie einreden. Wenn Potter also mit der Schlange sprach...

Oh nein, dieser Lockhart machte aber auch alles kaputt! Wenn er wenigstens die Schlange weggezaubert hätte. Aber nein, nicht mal das beherrschte er! Er reizte das Tier, das durch das Herzaubern ohnehin verärgert

war, bis zum Äußersten. Gleich würde es Finch-Fletchley beißen!

Potter! Was tat Potter? Er ging zu der Schlange hin, zischte etwas und die Schlange ließ von Finch-Fletchley ab und rollte sich zusammen. Also doch: Lilys Junge war ein Parselmund. Severus wurde flau im Magen. Er ignorierte es und konzentrierte sich darauf, den Abgang von Potter und seinen Freunden zu beobachten. Es herrschte unheimliche Stille in der Halle, alle waren irgendwie schockiert. Mit einer Ausnahme: Lockhart stolzierte schon wieder fröhlich lächelnd auf der Bühne herum und beendete den Duellkurs.

Lockhart wollte sich verdrücken, aber Severus war schneller und verstellte ihm den Weg. Was Severus mit Füßen und Zauberstab schneller war, das war Lockhart mit der Zunge schneller. „Severus“, begann er in klagendem Ton, „du hast mit deiner außerordentlich impertinenten Einmischung alles kaputt gemacht. Ich hatte den Ablauf des Abends so sorgfältig geplant, warum musstest du dich einmischen und ausgerechnet Potter und Malfoy aufeinander loslassen? Ich werde mir für das nächste Mal einen anderen Assistenten suchen.“

Lockhart wollte zur Seite entweichen, aber, wie schon gesagt, Severus Snape war mit den Füßen schneller als Lockhart. „Wenn es überhaupt ein nächstes Mal gibt nach dem katastrophalen Abend. Im Übrigen fanden auch Sie es eine ausgezeichnete Idee, Potter und Malfoy vorführen zu lassen. Und was meine Einmischung angeht – es hätte Verletzte gegeben, wenn ich nichts unternommen hätte. Sie hatten gar nichts geplant und wussten nicht mehr weiter.“

„Das stimmt nicht!“

„Schweigen Sie! Sie haben mich nur deshalb als Assistent ausgewählt, weil sie auf meine Kosten glänzen wollten. Sie haben versucht, mich vor den Schülern zu demütigen und zu erniedrigen. Das lasse ich mir nicht gefallen. Ich fordere Sie hiermit zum Duell heraus; nach den Regeln und mit Sekundanten und Zeugen, versteht sich.“

Lockhart zuckte mit den Schultern. „Bitte, wie Sie wollen. Morgen um Mitternacht unten am See. Seien Sie pünktlich.“

„Keine Sorge. – Darf ich Sie daran erinnern, dass es Ihre Pflicht ist, die Ordnung in der Großen Halle wieder herzustellen?“

Severus drehte sich um und ging langsam weg. Er hatte nun ein ziemliches Problem, denn er brauchte innerhalb von vierundzwanzig Stunden einen Sekundanten. Am liebsten hätte er Argus gefragt, aber dummerweise wusste Lockhart, dass der Hausmeister ein Squib und damit als Sekundant nicht zugelassen war.

„Blamable Vorstellung von ihm heute Abend“, raunte jemand hinter ihm. Snape verlangsamte seinen Schritt, Minerva McGonagall schloss zu ihm auf. „Aber in einem hat er recht. Du hast ihm die Schau verdorben. Vielleicht ist ja wenigstens einigen Schülern ein Licht aufgegangen, was für einen Helden sie als Lehrer haben.“

„Warum habt ihr ihn nur eingestellt?“

McGonagall seufzte. „Albus hat die Bücher nicht gelesen, ich übrigens bis vor kurzem auch nicht. Wir haben geglaubt, dass er wirklich was kann. Außerdem gab es keinen weiteren Bewerber...“

„Doch. Mich.“

„Du kennst seine Ablehnungsgründe besser als ich. Es gab jedenfalls niemanden sonst und Albus stand vor der Wahl – Lockhart oder Umbridge.“

„Dorothy Umbridge ist doch eine hervorragende Pädagogin! Ich habe bei ihr studiert, sie ...“

Minerva fiel ihm ins Wort. „Entschuldige, Severus, aber sie heißt DOLORES Umbridge und arbeitet im Ministerium. Und die will Albus hier nicht haben. Ich übrigens auch nicht.“

Professor Dorothy Umbridge ist leider zu gebrechlich, um noch zu arbeiten, sie hat vor drei Jahren schon in Cambridge aufgehört.“

Snape schluckte, und ging ein paar Schritte schweigend neben McGonagall her, dann gab er sich einen Ruck. „Minerva“, begann er zögernd, „Minerva, würdest du mir einen Gefallen tun?“

„Und der wäre?“, fragte sie kühl, aber ein leichtes Lächeln verriet, dass sie ahnte, was kam. McGonagall wusste auch immer alles, das war ihm schon als Schüler unheimlich gewesen.

„Ich habe Lockhart gerade zu einem echten Duell herausgefordert. Morgen um Mitternacht am See. Würdest du bitte für mich den Sekundanten machen?“

Zu seiner allergrößten Verblüffung antwortete sie: „Mit dem größten Vergnügen!“, zwinkerte ihm lächelnd zu und schritt hoheitsvoll davon. ‘Die Königin von Hogwarts’, dachte Snape und ging beruhigt schlafen.

10

Vorab: @halbblutprinzessin137: Was hast du denn gedacht...

Auch in Hogwarts wird's langsam Weihnachten...

Severus traf sich mit Minerva vor den Lehrerwohnungen; schweigend gingen sie zum vereinbarten Treffpunkt. Niemand sonst schien unterwegs zu sein. Die Nacht war dunkel, dicke Wolken hingen am Himmel. Severus fragte sich, ob Lockhart sich bei diesen Sichtverhältnissen wirklich duellieren wollte. Abwartend stellte er sich mit Minerva in den Schatten. Es war zehn vor zwölf, als Gesprächsfetzen die Ankunft zweier weiterer Personen ankündigten. McGonagall unterdrückte ein Kichern. Filius Flitwick trippelte neben Lockhart her, und Lockhart schien Flitwick tatsächlich zu instruieren, wie er den Duellplatz vorbereiten sollte. In Severus stieg schon wieder Groll auf. Dieser Lockhart gab seine Anweisungen so „von oben herab“, als wäre Flitwick nur ein Diener und er selber wer weiß wie wichtig. Dabei tarnte er damit nur seine Unfähigkeit, selber für Beleuchtung zu sorgen.

Eine Minute vor Mitternacht war alles vorbereitet. Lockhart stand breitbeinig auf dem Duellplatz und sagte zu Flitwick: „Es würde mich gar nicht wundern, wenn Snape nicht kommt. Länger als drei Minuten warte ich nicht.“

„Das ist auch nicht nötig, wir sind längst da!“, donnerte Severus und Lockhart zuckte zusammen.

Die Duellanten versprachen einander, nach den Regeln zu kämpfen, nahmen Aufstellung und begrüßten sich mit Stabschwung. Severus hatte damit gerechnet, dass Lockhart entweder selber einen Entwaffnungszauber probieren wollte oder aber sich darauf vorbereitete, einen abzublocken. Deshalb lautete sein erster Spruch: „Aguamenti!“, und der kam beinahe noch schneller als das „Expelliarmus“ bei der Vorführung. Ein Schwall Eiswasser ergoss sich über Lockhart, der für einen Moment wie betäubt dand, prustete und blinzelte. „Das ist gemein!“, schimpfte er und ließ einen „Tarantellegra“ auf Severus los. Der war allerdings schnell genug, um den Zauber abzublocken und zurückzuschicken, so dass Lockhart seinen eigenen Spruch abbekam und herumhüpfte. Severus schickte noch einen Kitzelfluch hinterher und sah zu, wie Lockhart sich im Schlamm wälzte.

„Sekundant!“, keuchte Lockhart, „machen Sie was!“ Flitwick grinste und ließ sich verdächtig viel Zeit damit, den Zauber aufzuheben.

Wieder nahmen die beiden Kämpfer Aufstellung. Severus wartete, was Lockhart tun würde. Er spürte langsam einen Haarfärbezauber in Lockhart aufsteigen und unterdrückte ein Grinsen. Mit einer kaum sichtbaren Stabbewegung schickte Severus die grüne Farbe auf Lockharts Haupt, allerdings so, dass der es nicht merkte. Dann ließ er Lockhart sich im Kreis herumdrehen, bis wieder Flitwick eingreifen und den Zauber stoppen musste.

Severus ließ sich Zeit. Er gestattete Lockhart, ein paar harmlose Sprüchlein auf ihn abzufeuern, und lenkte sie in aller Seelenruhe auf den Urheber zurück.

Das Spiel machte keinen Spaß mehr. Snape legte ein bisschen zu und ließ Lockhart abwechselnd hüpfen, Kniebeugen machen, sich verrenken, überschüttete ihn mit Wasser und blies ihm Eiswind um die Ohren, ohne dass er nennenswerte Gegenwehr gespürt hätte. Aber Lockhart gab sich nicht geschlagen. Schließlich reichte es Severus. „Levicorpus!“ Lockhart hing kopfüber in der Luft und schrie um Hilfe. „Expelliarmus!“ Geschickt fing Severus Lockharts Zauberstab auf, dann ließ er den Gegner etwas unsanft zu Boden plumpsen und wartete. Lockhart rappelte sich schimpfend auf, machte aber immer noch keine Anstalten, seine Niederlage einzugestehen. Severus bat die Sekundanten um ein Urteil, da er den Zauberstab des Gegners in der Hand halte.

Beide Sekundanten erklärten Severus zum Sieger. Snape warf Lockhart den Zauberstab zu, der griff so ungeschickt danach, dass der Stab zu Boden fiel.

Severus bedankte sich bei Minerva und ging zum Schloss, ohne sich noch einmal umzudrehen.

Am nächsten Tag meldete Lockhart sich krank und Madam Pomfrey bedachte Severus mit seltsamen Blicken. Drei Wochen lang war Gilderoy so ruhig, dass die Kollegen anfangen zu fragen, aber Flitwick,

McGonagall und Snape verrieten nichts.

Nach den Weihnachtsferien war alles wieder beim Alten.

Snape legte sich im zweiten Stock auf die Lauer und sah bald seine Vermutung bestätigt. Granger traf sich mit Potter und Weasley in der gesperrten Mädchentoilette. Als Severus sicher sein konnte, dass Myrte nicht da war, prüfte er den Vielsafttrank. Das Gebräu war perfekt, besser hätte er es nicht hinkommen. So um Weihnachten herum dürfte der Saft fertig werden und Severus fragte sich, was die drei wohl damit anstellen würden. Das Einfachste wäre, Myrte zu bitten, ihm Bescheid zu geben, wenn die drei den Trank schluckten, aber die Vorstellung, dass der Geist des Mädchens in seinem privaten Badezimmer aus dem Abfluss kroch, wenn er gerade duschte, erfüllte ihn mit Grausen.

Falls sie vorhatten, Malfoy auszuquetschen, würden sie eh eine Enttäuschung erleben, so war es egal, ob er es mitbekam oder nicht. Vielleicht merkte er ja etwas, wenn er einfach nur aufpasste.

Noch eine unangenehme Pflicht wartete auf den Hauslehrer von Slytherin. Er bestellte Draco Malfoy zu sich.

Eine Minute vor Fünf klopfte es. Snape rief: „Herein!“, die Tür öffnete sich und der Erwartete kam, strotzend vor Selbstbewusstsein.

Draco sagte: „Sie wollten mich sprechen?“, und es klang wie „Warum störst du mich?“ Einem Harry Potter hätte Severus für solch arrogantes Auftreten mindestens zehn Punkte abgezogen, aber in seinem eigenen Haus tat man das nicht. Obwohl es manchmal besser wäre, Malfoy nutzte es zu sehr aus. Nun, vielleicht verging dem Früchtchen das Grinsen, wenn er hörte, was sein Hauslehrer zu sagen hatte.

Severus war bestens vorbereitet. Auf seinem Schreibtisch lagen die Zensurenübersichten von Malfoy, das Strafregister und der Brief von Lucius.

„Ich nehme an, Ihr Vater hat Sie bereits über unsere Abmachung informiert?“

Draco verzog das Gesicht und nickte.

„Sie werden die Weihnachtsferien hier verbringen und täglich fünf Stunden Nachhilfeunterricht erhalten.“

Dracos ohnehin längliches Gesicht wurde noch länger, er starrte Snape entgeistert an und glich in dem Moment Ronald Weasley. „Das kann Dad doch nicht machen!“, keuchte er schließlich.

„Doch, Draco, er kann. Es ist zu deinem Besten, wenn ich dir Nachhilfe gebe.“

„Aber doch nicht in den Ferien!!!“

„Sonst habe ich keine Zeit.“ Von den finanziellen Vereinbarungen sagte Severus lieber nichts. Draco Malfoy war ein durchtriebener Hund, man konnte nie wissen.

Als Severus nach dem Abendessen im Gemeinschaftsraum nach dem Rechten sah, war Malfoy dabei, Grabbe und Goyle zu überzeugen, mit ihm in der Schule zu bleiben. Goyle heulte fast, aber Malfoy machte ihm klar, dass er ohne den Schutz seiner beiden Leibwächter dem fiesen Potter alleine gegenüberstehen würde.

Insgeheim traute Severus es Lilys Jungen durchaus zu, mit allen dreien fertig zu werden. Harry hatte schon als kleines Kind gelernt, sich zu wehren.

Der heulende Goyle erinnerte Severus an Harrys Cousin. Ob Dudley Dursley wohl mit Harry nach Gryffindor gekommen wäre? Oder ob er zum Gefolge von Malfoy gehören würde? Snapes Gedanken wanderten ein paar Jahre zurück. Petunia Dursley hatte ihm seinerzeit eine stattliche Summe für einen Trank bezahlt, der die magischen Fähigkeiten ihres „Spätzchens“ ein für allemal beseitigte... 'Wenn Harry wüsste, was ich weiß', ging es Snape durch den Kopf, als er durch die stillen Gänge ins Labor wanderte. Ob Dumbledore davon wusste? Der Chef hatte ihn damals nach dem Ursprung des Geldes ausgequetscht und Dumbledore beherrschte die Legilimantik besser als es Severus lieb war...

Severus prüfte die Namensliste, bevor er die Fahrkartenbestellung für den Hogwarts-Express an die Stellvertretende Direktorin weiterreichte. „Malfoy, D.“ sprang ihm ins Auge. Nanu? Hatte Lucius etwa seine Meinung geändert? Narzissa heulte bestimmt Rotz zu Wasser, sollte er etwa weich geworden sein? Oder hatte Draco...? Dem Bengel war zuzutrauen, dass er versuchte, Vater und Lehrer auszutricksen.

Nun, das ließ sich leicht prüfen. Falls Lucius zu Hause und in seinem Arbeitszimmer war, kostete das

Severus keinen Aufwand...

Keine fünf Minuten später tauchte Snape mit einem grimmigen Grinsen die Feder in die Tinte, strich den Namen „Malfoy“ durch und machte eine Notiz auf die Liste.

Zwei Tage später verteilte der Hauslehrer im Gemeinschaftsraum die Fahrkarten. Dabei beobachtete er Malfoy, der zusammen mit Crabbe und Goyle gelangweilt in einer Ecke saß, vor sich die Spielkarten, die sie erst nach zweimaliger Aufforderung aus der Hand gelegt hatten.

Die Tickets waren alphabetisch geordnet, als nach „Parkinson, Pansy“ „Quincey, Janett“ aufgerufen wurde, kapierte Draco; sein Gesicht verzerrte sich.

„Draco, komm mit!“ Snape winkte den Jungen hinaus. Dies war einer der Momente, in der er den aufgeblasenen Bengel noch mehr verachtete als Harry Potter. Und wenn Snape sich nicht dem Vater verpflichtet gefühlt hätte, wäre er mit dem Sohn ganz anders umgesprungen...

Draco bebte vor Angst und Severus ließ ihn eine Weile zappeln. Dann sagte er: „Solltest du erwartet haben, doch eine Fahrkarte zu bekommen, dann lass dir zweierlei gesagt sein: Erstens – dein Vater hält an seiner Erziehungsmaßnahme fest. Und zweitens – ich gebe niemals eine Namensliste ungesehen weiter.

Hau ab! Und glaube ja nicht, dass du mit deinen Tricks durchkommst!“

Er würde für Draco ein Trainingsprogramm zusammenstellen, das hoffentlich seinem Hochmut einen Dämpfer verpasste und ihn gleichzeitig im Lehrstoff weiterbrachte. Den Gedanken an die Zusatzprämie vergaß Severus lieber.

Das Weihnachtsessen war köstlich und wie immer viel zu reichlich. Severus brauchte dringend einen Spaziergang, ihm drückte der Magen. Dieses Gefühl schienen Crabbe und Goyle nicht zu kennen, die hatten nach der riesigen Truthahnportion noch Pudding und Unmengen von Schokoladenküchlein gefuttert und saßen als letzte mampfend in der Großen Halle. Severus schlenderte in Richtung Ausgang und stutzte. Auf dem Treppengeländer standen noch zwei solcher Küchlein. Das roch nach Regelverletzung, Snape ging in Deckung.

Crabbe und Goyle kamen, sahen die Kuchen und verspeisten sie. Severus schüttelte den Kopf. Wie konnte man nur so dusslig sein, etwas derart Verdächtiges zu essen?

Schon gähnten Crabbe und Goyle, verdrehten die Augen und sanken schlafend zu Boden. Fasziniert beobachtete Severus, wie Weasley und Potter aus einem Versteck kamen, die beiden Dicken ohne viel Federlesens in eine Besenkammer zerrten, ihnen die Schuluniformen auszogen und Haare ausrupften. Aha, das war geplant.

Es würde ziemlich amüsant werden, Malfoys Reaktion zu beobachten, wenn „Crabbe“ und „Goyle“ mit „Bulstrode“ im Schlepptau ankamen. Woher sollten die Gryffindors auch wissen, dass es zwischen Bulstrode und Malfoy und seinen Anhängern vor der Abfahrt eine handfeste Auseinandersetzung gegeben hatte? So handfest, dass Snape als Hauslehrer gezwungen gewesen war, mit dem Zauberstab dazwischenzufunken?

Severus huschte in sein Büro, schloss hinter sich ab. Ohne Licht zu machen, nahm er eine Prise Flohpulver aus der Dose und besprach sie. Dann steckte er den Kopf in den leeren Kamin. Er sah gerade noch Malfoy mit zornigem Gesichtsausdruck zur Tür eilen, ein Knall, dann war Stille. Nach ein paar Minuten kam Malfoy mit Crabbe und Goyle zurück, heftig diskutierend. Snape fragte sich, ob Potter und Weasley die Nummer perfekt durchzogen, und machte sich sprunghaft, als „Crabbe“ Weasley sich beinahe verraten hätte. Aber er kriegte gerade noch die Kurve, „Magenschmerzen“ war heute eine sehr plausible Ausrede.

Malfoy hatte ausgesprochen schlechte Laune und wirkte genervt. Kein Wunder, Severus hatte ihm am Vormittag aufgetragen, bis übermorgen die zehn Grundgesetze der Verwandlung, die Lambardsche Potenzialtheorie und das Rezept für den Schwelltrank auswendig zu lernen. Und dann stellten „Crabbe“ und „Goyle“ zum hundersten Male dieselben dussligen Fragen...

Moment mal, wo war Granger? Hatte sie etwa einen Rückzieher gemacht? Das war eher untypisch für sie. War da etwas passiert? Severus fuhr es siedend heiß durch die Gedärme – Millicent Bulstrode besaß eine Langhaarkatze, die dauernd auf ihrer Schulter hockte. Schon schoss der Tränkemeister zum Klo der Maulenden Myrte, öffnete die Tür einen Spalt und lauschte. Jemand schniefte und weinte leise, und Myrte kicherte. Ein harter Ball formte sich in Snapes Magen. Hastige Schritte verrieten, dass Potter und Weasley zurückkamen.

Snape huschte um die Ecke und lief eilig in die Krankenstation. Madam Pomfrey zog ein Gesicht, als hätte

sie Essig getrunken, als Severus ihr sein Anliegen erklärte. „Sie haben doch nicht etwa die Schülerin als Versuchskarnickel benutzt?“, fragte sie misstrauisch.

„Nein. Sie hat den Fehler selbst zu verantworten, aber ich habe Gründe, die Sache nicht öffentlich zu machen.“

„Haben Sie ihr etwa die Zutaten gegeben?“ Poppy Pomfrey baute sich drohend vor ihm auf.

„Nein, aber sie stammen zum Teil aus meinen Vorräten. Man hat mich übertölpelt und ich möchte nicht, dass das publik wird. Vor allem ein gewisser Gilderoy Lockhart braucht nichts davon zu hören.“

Jetzt grinste Poppy Pomfrey. „Nun, wenn das so ist, gebe ich Ihnen mein Wort. Wenn allerdings der Direktor fragt...“

Severus winkte ab. „Dem dürfen Sie es notfalls sagen. Dumbledore belügt man nicht.“

PS: Die Anspielung auf Dudley Dursley entstammt meiner FF "Die Sorgen der Petunia D.", einer meiner ersten FF's und deshalb mangels eigener E-mail-Adresse noch unter Autor pingu als pingus Mitnutzer hier lesbar!

11

Vorab: @Marry63 & Halbblutprinzessin137: Vielen Dank für die lieben Kommiss! Freut mich, dass Euch das Duell mehr Spass gemacht hat als Snape dabei hatte! (Ich wollte ihm einfach mal was Gutes tun, bevor der Stress weitergeht!)

Snape kriegt Besuch...

Drei Tage vor Ferienende kam Lucius Malfoy nach Hogwarts und wollte mit Severus sprechen. Draco hatte sich über die harte Gangart bei der Nachhilfe beschwert.

Gelassen erwiderte Severus: „Draco hat ziemliche Wissenslücken. Die kann er nur schließen, wenn er hart arbeitet. Ich glaubte, er hätte das begriffen.“

Malfoys Gesicht blieb unbewegt. „Was ist mit Verteidigung?“

Severus winkte ab. „Da ist nichts zu machen. Entgegen allen Erwartungen hat sich der neue Lehrer als ziemlich unfähig erwiesen.“ Severus war der lauernde Ton in Lucius' Frage nicht entgangen, deshalb hatte er das „entgegen allen Erwartungen“ extra betont.

„Es war nicht vorherzusehen, dass dieser Gilderoy Lockhart versagen würde?“

„Nein, das war es nicht“, sagte Severus, obwohl es nicht stimmte. Was sollte das? Sammelte Malfoy Fakten gegen Albus Dumbledore? Zweifellos war die Einstellung von Lockhart eine Fehlentscheidung gewesen, aber deswegen konnte man den Schulleiter ja wohl nicht aus dem Amt werfen! Oder doch?

Malfoy erhob sich. „Ich habe noch zu tun. Wir sehen uns.“ Er grüßte kurz mit dem Zauberstab, winkte dem Hauselfen, der wartend in der Ecke gekauert hatte und schritt von dannen.

Als zehn Minuten später Draco zur Nachhilfe antrabte, bemühte er sich, ein genauso hochmütiges und boshafte Gesicht zu machen wie sein Vater. „Dad meint, es ist nicht nötig, dass Sie mir so viele Aufgaben geben, Sir.“

Severus stemmte sich hoch und beugte sich vor. „So, sagt er das? Dein Wissen, Draco Malfoy, ist so lückenhaft, dass du noch viel mehr üben müsstest. Dein Vater hat das verstanden, du leider nicht. Nenne mir den dreizehnten Punkt des Magischen Kodex!“

„Du sollst..., du sollst...“

„Ja?“

„Du sollst deinen Zauberstab achten und pflegen?“

„Falsch!!! Das ist der zwölfte Punkt.“

„Du sollst deinen Zauberstab keinem Muggel zeigen?“

„Auch falsch! Das ist der elfte Punkt. Das ist genau das, was ich meinte. Der Magische Kodex ist Lernstoff des ersten Trimesters der ersten Klasse. Du gehst heute nicht eher hier raus, als bis du ihn beherrschst. Aber vorher braust du den Haarsträubetrunk.“

Wenn Blicke aus Menschengenügen töten könnten, hätte Professor Dumbledore einen neuen Tränkemeister gebraucht.

In den nächsten Wochen passierte nichts weiter, abgesehen davon, dass Gilderoy Lockhart wieder zu seiner früheren Form zurückfand. Er schwätzte von früh bis spät, erzählte von Büchern, die er plante, Rettungen, die er vollbracht haben wollte und stellte Theorien auf, was Mrs. Norris und Colin Creevey angegriffen haben könnte – eine immer abstruser als die andere.

Minerva McGonagall mahnte immer wieder, Lockhart solle lieber ordentlichen Unterricht halten und weniger Zeit mit Fanpost und seiner Flotten-Schreibe-Feder verbringen, aber die Mahnungen verhallten ungehört.

Severus gewöhnte es sich an, auf Lockharts Reden überhaupt nicht mehr zu reagieren und täuschte jedes Mal immense Geschäftigkeit und „keine Zeit“ vor, wenn er ihm begegnete. Selbst wenn man Lockharts

Geschwafel mit spitzen und boshaften Bemerkungen kommentierte – die prallten an ihm ab und die Aufmerksamkeit des Gegenüber hatte er doch gehabt. Schweigende Missachtung schien die beste Waffe zu sein.

Einmal erzählte Lockhart im Lehrerzimmer von einem Hochhausbrand in einem deutschen Ort namens Neustadt, den er gelöscht haben wollte; angeblich hatte er bei der Gelegenheit gleich noch drei Kinder aus dem obersten Stockwerk gerettet. Alle verdrehten die Augen, außer Sinistra – die himmelte Lockhart nach wie vor an, Trelawney – die hatte ihren Blick nach innen gerichtet, und Kesselbrand. Der schaute etwas böse und sagte mit trotzdem ruhiger Stimme: „Professor Lockhart, es waren aber Barbara und Brigitte Blocksberg, die den Brand gelöscht und die Kinder gerettet haben.“

Lockhart schaute verwirrt drein. „Was? Wie bitte?“

Geduldig wiederholte Kesselbrand: „Nicht Sie haben diesen Brand in Neustadt gelöscht, sondern Barbara und Brigitte, genannt Bibi, Blocksberg.“

Lockhart lachte gekünstelt. „Nun, vielleicht war das ja ein anderes Neustadt.“

„Nein.“ Kesselbrands Stimme wurde schärfer. „Es gibt in Deutschland nur eine einzige Stadt namens Neustadt, die ein Hochhaus hat.“

„Woher wollen Sie denn so genau wissen, dass es diese beiden Hexen waren und nicht Gilderoy?“, ergriff Sinistra Lockharts Partei.

„Ich war zum Zeitpunkt des Brandes in dieser Stadt und habe es mit eigenen Augen gesehen. Die Familie Blocksberg ist mir sehr gut bekannt.“

Sie, verehrtester Mister Lockhart, sollten sich besser nicht mit fremden Federn schmücken. Es könnte sein, dass sie jemand als die eigenen erkennt.“

Zu weiteren Diskussionen kam es nicht, denn Dumbledore kam zur Tür herein und eröffnete ohne jegliche Einleitung die Zensurenkonferenz. Danach verschwand Lockhart schneller als je zuvor in seiner Wohnung; das Thema „Hochhausbrand“ wurde nie wieder erwähnt.

Dennoch wurde Lockhart nicht müde, sich in den Vordergrund zu spielen. Inzwischen behauptete er, dass es sein Verdienst war, dass die Angriffe des Monsters aufgehört hatten. Minerva erzählte dies Severus bei einer der in letzter Zeit erstaunlich häufigen Gelegenheiten, zu denen sie auf eine Tasse Tee in sein Büro kam. „Ich brauche mal eine Pause von Lockharts Geschwafel und einen Ort, an dem ich sicher sein kann, dass er nicht aufkreuzt“, hatte sie sich selbst eingeladen.

„Nimm Platz, hier ist eine garantiert lockhartfreie Zone“, hatte er grinsend geantwortet.

Jetzt waren sie wieder einmal bei dem Thema angekommen, was Lehrer wie Schüler gleichermaßen und nach wie vor beschäftigte: dem Monster von Slytherin. „Ich glaube nicht, dass alles vorbei ist“, brachte Severus zum Ausdruck, was ihn schon lange beschäftigte. „Es ist erst die Ruhe vor dem Sturm.“

„Und ich – wir alle – fühlen uns so machtlos“, ergänzte McGonagall. „Keiner weiß etwas, keiner hört etwas, keiner sieht etwas. Niemand weiß, wie wir uns schützen können.“

„Wie auch, wenn man nicht weiß, wovor man sich schützen soll. – Aber ich denke, Dumbledore weiß etwas.“

Minerva schüttelte den Kopf. „Er weiß auch nicht mehr. Vielleicht ahnt er etwas, aber wirklich wissen tut er nichts. Ich fürchte nur, dass Potter versucht, herauszufinden, wo die Kammer des Schreckens ist. Auch wenn ich den Schülern gegenüber das Gegenteil behauptet habe - ich weiß, dass es die Kammer gibt und dass etwas darin ist.“

„Und der Erbe von Slytherin hat es wieder zum Leben erweckt.“

„Du glaubst auch nicht, dass es damals Hagrid war, nicht wahr?“ Minerva sah Severus prüfend an.

„Dumbledore hat gesagt, er war es nicht. Und ich weiß, dass Dumbledore Recht hat.“

„Da sind wir uns ausnahmsweise einmal einig.“

Nach diesem Besuch saß Severus noch lange da und grübelte. Er versuchte, die Fakten zusammenzutragen:

1. Es gab eine Kammer und darin ein Monster.
2. Vor fünfzig Jahren wurde die Kammer vom Dunklen Lord, dem Nachfahren Slytherins, geöffnet.
3. Er war auch diesmal am Werk. Und hier gab es schon den ersten Widerspruch: Dumbledore hatte verlässliche Informationen, dass sich der Dunkle Lord, besser, das was von ihm übrig geblieben war, in Albanien befand.

Aber Malfoy hatte zu seinem Sohn gesagt, dass der Erbe von Slytherin zurückkäme und Draco solle sich in dessen Wirken nicht einmischen.

4. Niemand hatte etwas Verdächtiges bemerkt. Stopp! Potter hatte diese Stimme gehört und Potter verstand Parsel. Und nur er. Aber auch eine Schlange hinterließ Spuren und sie malte nicht mit Kinderfarbe an die Wände.

5. Drei Wesen, zwei Menschen und eine Katze wurden versteinert. Wie? Auf diese Frage wusste Severus keine Antwort. Vielleicht konnte er etwas erreichen, wenn er versuchte, das herauszufinden.

Blieb noch die Frage, ob der verhexte Klatscher mit dem Erben von Slytherin in Verbindung stand oder nicht. Willy hatte herausgefunden, dass von Zeit zu Zeit ein fremder Hauself in Hogwarts unterwegs war, aber er hatte ihn nicht zu fassen bekommen. Sollte der Dunkle Lord tatsächlich so tief gesunken sein, dass er die Dienste von Hauselfen in Anspruch nahm, die er früher immer so verachtet hatte? Es war untypisch und nichts passte so richtig zusammen.

Der Valentinstag war für Severus Snape stets einer der trübsten Tage im Jahr. Angesichts der turtelnden Pärchen, der offen oder heimlich überbrachten Grüße und Geschenke packte ihn entweder der Katzenjammer über seine verlorene Liebe oder aber die Wut auf James Potter.

Seit Jahren stand er am 14. Februar um drei Uhr auf, um im Schutze der Dunkelheit eine konservierte Blüte von jenem Rosenbusch auf Lilys Grab zu legen, den sie im fünften Jahr in Hogwarts gepflanzt hatte.

Anfang Februar bohrte Lockhart immer wieder in dieser Wunde in Snapes Seele. Zum Glück wusste er es nicht, sonst hätte er wohl noch mehr und gemeinere Bemerkungen gemacht.

Bei jeder sich bietenden Gelegenheit erinnerte Lockhart daran, dass der Tag der Verliebten bevorstand und kündigte an, ihn zu etwas Besonderem zu machen. Zu diesem Zweck bat er am Nachmittag des 13. Februar alle Lehrer ins Lehrerzimmer, weil er eine wichtige Mitteilung zu machen habe. Diese bestand darin, dass er ankündigte, eine Überraschung für die ganze Schule vorbereitet zu haben und dass der Tag lange im Gedächtnis aller bleiben würde. Er schloss mit den Worten: „Ich werde das Geheimnis morgen früh beim Frühstück lüften. Ich danke für die Aufmerksamkeit.“

Albus Dumbledore bedachte Lockhart mit einem strengen Blick über den Brillenrand. Sybil Trelawney murmelte geistesabwesend: „Der Herzbube wird in den Staub des Vergessens fallen.“ Severus bekam von alledem nichts mit, er hatte sich ins Tränkejournal vertieft.

Eigentlich wollte Severus beizeiten frühstücken, damit er aus der Großen Halle war, wenn Lockhart seine Überraschung verkündete. Aber gerade, als er gehen wollte, drang Narzissa Malfoys Stimme aus dem Kamin. Sie klang so besorgt, so flehend, dass er nachgab.

„Bitte, Severus, du musst auf Draco aufpassen! Lucius plant irgendetwas in Hogwarts, nein, er führt den Plan schon aus, ich habe Angst, dass er Draco mit hineinzieht, ich will nicht, dass der Junge rausgeworfen wird, weil er von seinem Vater zu irgendwelchen Sachen angestiftet wird, bitte pass auf ihn auf, besonders dann, wenn Dumbledore nicht mehr da ist.“

„Wie meinst du das, wenn Dumbledore nicht mehr da ist?“

„Lucius arbeitet daran, den alten Mann aus der Schule zu jagen, bitte pass auf Draco auf, ja? Versprichst du mir das? Bitte, um unserer alten Freundschaft willen.“

Severus brauchte zehn Minuten, um Narzissa zu beruhigen und kam viel zu spät weg. Schon ein bisschen verärgert marschierte er los und geriet, in Gedanken versunken, wie er war, auf den Gang, auf dem sich auch Lockharts Wohnung befand. Eine Gestalt machte sich an der Tür zu schaffen, es sah aus, als würde sie etwas unter dem Türspalt durchschieben. Als Severus näher kam, fuhr Victoria Vector hoch, bekam einen knallroten Kopf und hastete davon. Severus musste gegen seinen Willen grinsen. Wenn die Vector glaubte, sie sei die erste, die Lockhart einen Valentinsgruß überbrachte, hatte sie sich schwer geirrt. Als er heute kurz nach drei Uhr nach Godric's Hollow aufgebrochen war, kam Sinistra aus dem Gang hier...

Als Severus in die Große Halle kam, traf ihn fast der Schlag. Dumbledores Dekorationen waren bloß kitschig; das, was er hier sah, war der Gipfel der Geschmacklosigkeit und musste von Lockhart stammen: Alles war schweinchenrosa, angefangen von den Blumen an den Wänden über den Tischschmuck - bis hin zu Lockharts Umhang. McGonagall schnappte nach Luft, als sie hereinkam und Dumbledore griff spontan nach

dem Zauberstab, überlegte eine Sekunde und steckte ihn wieder weg. Severus nutzte die Gelegenheit, um den Direktor um ein dringendes Gespräch zu bitten. Dumbledore nickte ihm kurz zu und setzte sich auf seinen Platz.

Severus griff nach seinem Tee und hoffte, dass er stark genug wäre, um ihn das Frühstück überstehen zu lassen. Die Teekanne fiel ihm beinahe aus der Hand, als Lockhart sich in Positur stellte und den sechsvierzig Leuten dankte, die ihm schon Grüße geschickt hatten. Brrr!

Dann kam die Überraschung: als Liebesgötter verkleidete Zwerge! Das setzte der Geschmacklosigkeit die Krone auf. Filius Flitwick, der ziemlich viel Zwergenblut in den Adern hatte, schnaufte vor Wut. Als Lockhart ihn einen „durchtriebenen alten Hund“ nannte, blieb er nur deshalb ruhig sitzen, weil McGonagall ihn mit aller Gewalt auf dem Stuhl festhielt. „Mach dich nicht selber unglücklich“, raunte sie eindringlich und schickte einen flehenden Blick zu Severus. „Wirst du Liebestränke brauen?“, flüsterte sie ihm zu.

„Niemals!“, brummte er zurück.

Wer Dumbledore kannte, konnte in dessen Blicken die Kritik erkennen. Aber noch schwieg der Direktor und beobachtete Lockhart. Als die Lehrer gemeinsam aus der Großen Halle gingen, forderte Dumbledore Severus auf, in seiner Freistunde zu ihm ins Büro zu kommen. Severus entging der hämische Blick, mit dem Lockhart ihn bedachte; er fragte sich nur, warum McGonagall ihm ins Ohr flüsterte: „Lass den Affen.“

Gleich in der ersten Stunde flog krachend die Tür auf und einer der furchtbaren Zwerge kam herein, stellte sich vor das hübscheste Mädchen der Klasse und begann ein albernes Liedchen zu singen. Aber er kam nicht weit. Severus wusste, wie man mit solchen Störenfriedern fertig wurde; mit einem einzigen Zauberstabschlenker beförderte er den protestierenden Zwerg nach draußen und verriegelte die Tür. Zaubertränke war am 14. Februar das einzige Fach, das ohne Störung unterrichtet wurde.

Als Severus Dumbledores Büro betrat, stand der bei Fawks' Stange und spielte mit dem Vogel. Der Phönix sah hoch, stieß einen melodischen Schrei aus, flog eine Runde durch das Büro und landete auf Severus' Schulter. Dumbledore lächelte. „Er mag dich.“

Severus mochte Fawks auch, aber das würde er niemals zugeben.

„Du hast eine wichtige Mitteilung für mich?“

„Ja. Heute morgen hat Narzissa Malfoy ihren Kopf aus meinem Kamin gesteckt. Dass Lucius irgendetwas plant, wissen wir ja schon, Narzissa meinte, er würde seinen Plan bereits ausführen. Damit kann nur die Absicht gemeint sein, den Dunklen Lord zurückzuholen.“

Dumbledore sagte ruhig: „Das ist alles nichts Neues. Auch wenn ich nach wie vor denke, dass Voldemort sich in Albanien aufhält, glaube ich doch, dass er es war, der die Kammer geöffnet hat. Die Frage ist immer noch: wie hat er das getan? Oder besser: Wie hat Lucius dazu beigetragen? Hat Narzissa dazu etwas gesagt?“

„Nein, und ich glaube auch nicht, dass sie etwas weiß. Aber das, was sie weiß, ist viel schlimmer: Lucius versucht, dafür zu sorgen, dass Sie von der Schule geworfen werden, Professor Dumbledore.“

Der Direktor lächelte. „Aha, deshalb also der Besuch in den Ferien. Nun, es wundert mich nicht wirklich, dass er daran arbeitet. Ehrlich gesagt, hätte ich längst damit gerechnet. Mach dir keine Gedanken, Severus, die Vorbereitungen sind schon lange getroffen. Minerva wird die Leitung übernehmen und alles wird in meinem Sinne weitergehen.“

Severus blieb die Spucke weg. Dumbledore wusste, dass an seinem Stuhl gesägt wurde, und unternahm – gar nichts.

Severus fühlte einen Klumpen in der Magengrube; er stand auf und wandte sich zur Tür. Fawks kehrte zu seiner Stange zurück. Dumbledore wies auf den Phönix und sagte: „Wir bleiben in Verbindung, auch wenn ich weg bin.“

Als Severus aus dem Büro kam, lungerte Lockhart auf dem Gang herum. Wollte der auch zum Direktor oder lauerte er Snape auf? Letzteres.

„Na, Severus, hast du dir deinen Ordnungsgang abgeholt?“

„Wieso Ordnungsgang? Was meinen Sie?“

„Ich denke, der Direktor hat mit dir über deinen rauen Umgangston mir gegenüber gesprochen und dich ermahnt.“

Severus holte tief Luft und zählte bis drei, ehe er antwortete: „Gilderoy Lockhart, bitte finden Sie sich mit dem Gedanken ab, dass nicht jeder immer und überall über SIE spricht.“

„So? Worüber hat der Direktor dann mit dir gesprochen?“

Severus zischte: „Ich wüsste nicht, dass Sie das etwas anginge. Aber damit Sie sich nicht freuen müssen: Ich habe keinerlei Kritik, Ermahnungen oder sonstiges in dieser Richtung gehört. Kapiert?“

Vorsichtshalber brachte Severus einen Magischen Sprung zwischen sich und Lockhart, er fürchtete, die Beherrschung zu verlieren.

12

Vorab: @halbblutprinzessin137: Vielen Dank für das liebe Review! In Deine FF schaue ich dann gleich mal rein!

Jetzt geht Severus erst mal aus, aber selbst da gibt es unangenehme Begegnungen...

Snapes Beziehung zu Linda diente für beide ausschließlich der Befriedigung gewisser körperlicher Bedürfnisse. Sie machten sich keine Geschenke und tauschten Weihnachten nur knappe Kartengrüße aus. Aber jedes Jahr zu ihrem Geburtstag führte Severus Linda groß aus. (Sie revanchierte sich an seinem Geburtstag mit einem selbstgekochten Candellight-Dinner, das einem Gourmetkoch alle Ehre gemacht hätte.)

In diesem Jahr hatte Severus eine besondere Überraschung für Linda vorbereitet – er hatte Karten für ein Musical in London organisiert.

Sie apparierten in die Winkelgasse und verließen diese zügig durch den „Tropfenden Kessel“. Davor wartete eine Limousine auf sie.

Die Gruppe von Menschen, die der Chauffeur auf dem Gehweg bemerkte, als er beim Anfahren in den Rückspiegel schaute, konnte er nur unter „Ganoven“ einordnen. Auch sein Fahrgast, dieser Mister Barton, sah aus, als würde er sein Geld nicht mit ehrlicher Arbeit verdienen. Was soll's, wenn Barton sich an die Vereinbarung hielt, brachte die Fahrt so viel ein, dass man ihn schon foltern müsste, damit er sich an die Fahrt erinnerte.

Als der Wagen vor dem Theater hielt und Linda merkte, worum es sich bei der Überraschung handelte, stieß sie einen kleinen Freudenschrei aus. Severus lächelte kurz; offenbar hatte er das Richtige für Linda gefunden.

Sie hatten bis zum Beginn der Vorstellung noch reichlich Zeit, so lud er sie zu einem Glas Sekt ein. Sie stießen an, tranken und plauderten über Belangloses. Plötzlich fühlte Severus sich beobachtet. Unauffällig schaute er sich um und entdeckte eine Frau, die schamlos zu ihm herüberstarrte. Sie kam ihm irgendwie bekannt vor, aber er wusste nicht, wer sie war. Aus irgendeinem Grund hielt er es für geraten, nicht zu erkennen zu geben, dass er sie bemerkt hatte.

Linda flüsterte: „Die Blonde da drüben, die starrt dich so an. Kennst du die?“

„Sie kommt mir bekannt vor, aber ich weiß nicht, wer sie ist.“

Severus veränderte seine Position so, dass er die Fremde im Spiegel über der Bar beobachten konnte. Sie trug das blondierte Haar dauergewellt in einer altmodischen Frisur. Ihr Make-up passte nicht zu ihrem Gesicht und wirkte übertrieben. Während die meisten anderen Damen schlicht geschnittene einfarbige Kleider trugen, hatte die Fremde ein mit bunten Blümchen gemustertes, rüschchenüberladenes Etwas an. Severus erinnerte sich, dass vor vielleicht zehn Jahren alle Frauen so herumgelaufen waren. Die Blonde war alles andere als attraktiv und sie war in Begleitung eines deutlich älteren Herrn, trotzdem riskierte Severus immer wieder einen Blick. Snapes Personengedächtnis war recht gut, und es beunruhigte ihn sehr, dass er sich nicht erinnern konnte, wer sie war.

Der erste Gong ertönte, sie suchten ihre Plätze auf und verloren die Fremde aus den Augen.

Beim Abendessen dachte Severus wieder an die blonde Frau. Er hatte sie schon gesehen und sie hatte ihn erkannt, soviel stand fest. Er musste sich unbedingt erinnern, wer sie war. Wer zwischen den Fronten stand, konnte sich keine Fehler erlauben.

Linda merkte nichts von seinen Grübeleien, sie genoss das Essen und plauderte. Zwischen Hauptgang und Dessert fragte sie plötzlich: „Dieser berühmte Schriftsteller, der Gilderoy Lockhart, ist doch bei Euch an der Schule, oder? Wie ist er so als Mensch?“

Musste das denn sein? Severus stöhnte. „Gilderoy Lockhart ist der eingebildetste, egoistischste, selbstverliebtteste Mensch, der mir je begegnet ist. Er drängt sich immer und überall in den Vordergrund, redet von früh bis spät, am liebsten über sich selber. Drei Viertel seiner Sätze fangen mit 'ich' an und sind glatt

gelogen. Die brillanten Formulierungen in seinen Büchern entstammen einer Flotten-Schreibe-Feder und als Lehrer ist er eine runde Null. Ich muss meiner Abschlussklasse Nachhilfe geben, damit sie überhaupt eine Chance haben, die Prüfung zu bestehen.“

„Oh“, machte Linda, „ich habe gerade ´Wanderungen mit Werwölfen´ gelesen und fand es ganz spannend.“

„Vergiss es. Die eine Hälfte von dem Buch ist abgeschrieben, die andere Hälfte Unsinn.“

„Aber er hat doch alles selbst erlebt, was er aufgeschrieben hat, oder nicht?“

„Daran zweifle ich, seit ich die Daten in der Autobiographie mit denen der Bücher verglichen habe. Da passt einiges nicht; außerdem strotzen die Bücher von Fehlern. Ist dir die Sache mit dem Homorphus-Zauber etwa nicht aufgefallen?“

„Ehrlich gesagt, habe ich davon noch nie etwas gehört.“

Da begriff Severus, worin der unheimliche Erfolg des Gilderoy Lockhart bestand: Der durchschnittlich gebildete Magier kannte die wenigsten der Zauber, die Lockhart erwähnte und zweifelte demzufolge nicht an den Worten des Autors.

„Mit dem Homorphus-Zauber kann man einen Animagus in seine menschliche Gestalt zurückzwingen, nicht aber einen Werwolf.“

Linda bekam große Augen.

Severus sagte mit Nachdruck: „Heute Abend will ich kein Wort mehr über Lockhart und seine Bücher hören. Mir reicht es, wenn ich den Kerl die ganze Woche in der Schule ertragen muss.“

Linda schwieg und Snapes Gedanken kehrten zu der altmodischen Blondine zurück.

Als er später im Hotelzimmer dabei war, Linda aus ihrem Kleid zu schälen, huschten ein paar schnelle Bilder vor seinem inneren Auge vorbei: Eine rote Bluse, unter der schwarze Spitzenwäsche hervorlugte. Rotwein und Walzerklänge in einem billigen Pensionszimmer. Seine Hände auf kleinen, festen Brüsten...

Plötzlich wusste er, woher er die Blondine kannte: Sie hatte in der gleichen Pension gewohnt wie er und mit ihr hatte er sein „Erstes Mal“ erlebt – und sie mit ihm. Lucy Bansley, das war ihr Name, zumindest damals, stellte also keine Gefahr für ihn dar. Erleichtert und beruhigt widmete er sich dem, was Linda unter dem Kleid verbarg...

In der darauffolgenden Woche hatte Snape Nachmittagsaufsicht im Schloss. Das bedeutete, er musste von drei bis sechs Uhr durch die Gänge wandern. Das wiederum hieß, er musste seine nachmittäglichen Arbeiten – Unterrichtsvorbereitung, Arbeitskorrekturen, Privatbrauerei – auf den Abend verschieben. Dies führte zu sinkender Laune und mitternächtlichen Besuchen im Wutraum.

Am Dienstag spazierte er zufällig auf Dumbledores Büro zu, als sich die Tür öffnete und Gilderoy Lockhart herauskam. Sein Gesichtsausdruck wechselte ganz schnell von niedergeschlagen-zerknirscht in nichtssagend-freundlich, aber nicht schnell genug für die Auffassungsgabe eines Severus Snape. Grinsend und so ölig wie er nur konnte sagte Snape: „Na, Herr Kollege, haben Sie eine Ermahnung erhalten?“

„Was-was? Wieso Ermahnung?“

Im Weitergehen drehte Snape sich halb um und rief: „Was soll der Direktor angesichts dauernder Beschwerden über Sie anderes getan haben als Sie ernsthaft ermahnen?“

Zügig schritt Snape weiter, Lockharts Gebrabbel hinter seinem Rücken überhörte er.

Tatsächlich häuften sich auf den Tischen der Hauslehrer Beschwerdeschreiben besorgte Eltern. Das hatte Severus dazu bewogen, die Nachhilfe für die Fünft- und Siebtklässler zu intensivieren; sie sollten wenigstens die Mindestanforderungen erfüllen können.

Severus' größtes Sorgenkind in diesen Tagen war allerdings der Zweitklässler Draco Malfoy. Der Junge hörte auf zu lernen und stolzierte nur noch mit erhobener Nase durch die Schule und trietzte andere. Dabei verkündete er viel zu laut, dass sein Vater dabei war, „im Ministerium aufzuräumen“, Schlammblüter und Verräter aus einflussreichen Positionen zu werfen und zu alter Ordnung und Disziplin zurückzukehren. Das Ganze konnte man durchaus so interpretieren, dass Lucius Malfoy anstrebte, Cornelius Fudge im Amt des Zaubereiministers abzulösen. Prost Mahlzeit!

Nachdem Minerva McGonagall Severus dreimal darauf angesprochen hatte, konnte er nicht mehr so tun, als hätte er nichts bemerkt. Er bat Draco zu einem ernsten Gespräch in sein Büro und begann ohne Umschweife: „Draco, ich muss ein paar sehr ernste Worte zu deinem Verhalten in den letzten Wochen sagen.“

Trotzig erwiderte der Junge: „Wieso? Passt es jemandem nicht, die Wahrheit zu hören?“

Am liebsten hätte Severus diesem aufgeblasenen Bengel ein paar klare, direkte Worte gesagt, aber Lucius

Malfoy war in der Tat sehr einflussreich. Ein falsches Wort zu seinem Sohn konnte einen durchaus den Kopf kosten. Dennoch sprach Severus mit sehr harter Stimme: „Darum geht es nicht. Es gibt gewisse Regeln, die noch gelten, obwohl sie vor langer Zeit aufgestellt wurden. Diese Regeln haben ihren Sinn und wer dagegen verstößt, muss bestraft werden. Du weißt genau, dass es verboten ist, auf den Gängen herumzuzaubern. Ich weiß von dreiundzwanzig Verstößen von dir allein in den letzten zehn Tagen. Bisher habe ich darauf verzichtet, dir Punkte abzuziehen, aber wenn du nicht sofort aufhörst, werde ich die Konsequenzen zu ziehen wissen.“

Zum zweiten. Ich habe nicht meine Weihnachtsferien geopfert, damit du den Rest des Schuljahres faulenzern kannst. Auch dem Sohn des mächtigsten Vaters fällt das Wissen nicht in den Schoß. Deine letzten beiden Hausarbeiten sind gleich nach denen von Longbottom die miserabelsten des ganzen Jahrganges. Wenn du meinst, es nicht mehr nötig zu haben, zu lernen, brauchst du dich nicht zu wundern, wenn du die zweite Klasse wiederholen musst. Du bist auf dem besten Weg dahin und ich sehe nicht ein, warum ich dir überhelfen sollte.

Punkt und aus.“

In diesem Moment klopfte es, und noch ehe Severus „Wer da?“ fragen konnte, spazierte mit strahlendem Gesicht Gilderoy Lockhart herein. Verd....! Da hatte Severus eine Idee. Mit einem Seitenblick auf Draco sagte er so freundlich wie er das in seinem verärgerten Zustand nur fertigbrachte: „Ah, Gilderoy, kommen Sie herein! Wir reden gerade über Sie!“

Malfoy guckte etwas verständnislos, setzte aber auf einen Wink von Severus seine überheblichste Miene auf.

Lockhart war anzusehen, dass er sich außerordentlich geschmeichelt fühlte. Er hatte wohl nicht damit gerechnet, dass ausgerechnet Severus Snape mit einem Schüler über ihn sprach und auf die Idee, dass es Negatives sein konnte, kam er gleich gar nicht. Und noch ehe ihm eine entsprechende Antwort eingefallen war, sprach Severus im gleichen freundlichen Ton weiter: „Der Vater des Jungen hier ist im Schulrat und sehr einflussreich und wir überlegen gerade, ob der Schulrat Möglichkeiten hat, gegen Ihren unzulänglichen Unterricht vorzugehen, vielleicht sogar Ihre Entlassung zu erwirken.“

Malfoy nickte bedeutungsvoll.

Es dauerte drei Sekunden, bis Lockhart kapierte. Sein Gesicht verzerrte sich und er raste wie angestochen zur Tür hinaus.

Malfoy grientete.

Severus schloss die Tür hinter Lockhart ab und sagte: „Du könntest wirklich deinem Vater einen Wink geben, was Professor Lockhart betrifft.“

Dieser kleine Zwischenfall ändert aber nichts an dem, was ich dir vorhin gesagt habe. Nimm dich zusammen, noch hat es keinerlei Änderungen gegeben.

Ich würde dir auch sehr empfehlen, deine Zunge ein bisschen im Zaum zu halten, der Erbe von Slytherin ist noch nicht wirklich in Erscheinung getreten; es ist fraglich, ob er je kommen wird.“

Draco unterbrach ihn: „Natürlich wird er kommen. Dad sagt es.“

Kalt erwiderte Snape: „Auch dein Dad kann sich irren. Niemand kann in die Zukunft sehen, nicht einmal Sybil Trelawney. Wenn dein Dad nicht Recht hat, kann es für dich sehr unangenehm werden, wenn du jetzt den Mund zu voll nimmst. Vergiss nicht, du bist nur ein zwölfjähriger Junge, ein Schüler unter vielen anderen.“

Damit schickte er Malfoy weg.

Schon einen Tag später bekam Severus mit, wie Malfoy einem muggelstämmigen Hufflepuff-Mädchen den Zopf in einen Fisch verwandelte, und zog ihm zwanzig Punkte ab. Das beruhigte vor allem Minerva McGonagall und brachte Malfoy dazu, nicht mehr ganz so offen gegen die Schulregeln zu verstoßen. Seine Überheblichkeit und die große Klappe blieben aber.

13

Vor den Feiertagen fix noch ein Kapitel, wenn es auch nicht gerade Schönes enthält...

Severus Snape kannte einige Tränke, die eine Verwandlung in einen Stein oder eine Statue hervorriefen, aber keiner von ihnen zeigte eine derartig dauerhafte Wirkung.

In einer ruhigen Minute ging Severus in die Krankenstation und untersuchte die Versteinerten sowie den mit schwarzem Rauch gefüllten Geist gründlich. So etwas hatte er bisher weder selbst gesehen noch war ihm eine Beschreibung derartiger Phänomene aus der Literatur geläufig. Auch Madam Pomfrey und selbst Albus Dumbledore waren ratlos. Wieso sollte ausgerechnet ein kleiner Tränkemeister des Rätsels Lösung finden? Aber wenn man gar nichts tat, fand man die Ursache nie.

Snape verschanzte sich in der Verbotenen Abteilung der Bibliothek hinter Stapeln von Büchern. Soviel war klar – in der allgemeinen Abteilung brauchte man nicht erst zu suchen, finsterste Schwarze Magie war am Wirken. So viele Bücher er auch durchsah, er hatte keinen Erfolg.

Indessen ging das normale Schulleben weiter. An einem Samstag stand Quidditch auf dem Plan. Hufflepuff gegen Gryffindor – nichts, was Severus Snape sonderlich interessierte. Er hatte gerade beschlossen, einen weiteren Versuch in der hoffentlich menschenleeren Bibliothek zu starten, und verließ die Große Halle durch den Haupteingang, als er eine merkwürdige Beobachtung machte:

Potter, Weasley und Granger wollten gerade die große Treppe hinaufgehen, als Potter plötzlich weiß wurde und erschrocken um sich schaute. Sein Blick ging nach oben, an die Wände. Hatte er etwas wieder die Stimme gehört? Anscheinend, aber anscheinend hatte auch nur er sie gehört. Was zum Teufel war das, was nur ein Harry Potter hören konnte?

Hermine Granger schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn und stürzte davon. Severus hetzte ihr nach. Hatte die kluge kleine Hexe etwas begriffen, was er nicht begriffen hatte?

Hermine eilte schnurstracks in die Bibliothek. Madam Pince war nicht zu sehen und schon war das Mädchen hinter der Absperrung in der Verbotenen Abteilung. Dumbledore musste diesbezüglich wirklich etwas unternehmen!

Lautlos näherte sich Severus der Regalreihe, in der Hermine verschwunden war. Er musste sehen, welches Buch sie in die Hand nahm, vielleicht kam er auf diese Art der Lösung des Rätsels näher...

Granger hockte am Boden und beugte sich über das Buch. Wenn Madam Pince das sehen würde! Snape zog sich ans Ende der Regalreihe zurück. Wenn Hermine das Buch an seinen Platz zurückstellte, würde er sehen können, welches es war. Heftiges Blättern, ein Flüstern, das Buch wurde zugeklappt. Snape spähte um die Ecke. Hermine stellte das Buch zurück und holte einen kleinen Spiegel aus der Tasche. Oh, diese Weiber! Wieviel Kram sie doch mit sich herumschleppten! Hastig wich Snape zurück, als Granger an ihm vorüber rauschte. Die Bibliothekstür fiel ins Schloss und Severus versuchte, das Buch zu finden. Das war ziemlich einfach, es ragte ein wenig aus der Reihe hervor. „Geschöpfe der Finsternis“. Snape setzte sich an einen Tisch und suchte das Inhaltsverzeichnis. Aber in dem alten Wälzer gab es keines. Stöhnend blätterte er von vorn nach hinten durch. Ungefähr in der Mitte fehlte eine Seite – frisch herausgerissen. Granger hatte doch nicht etwa...? Die Überschrift des Kapitels lautete „Tötende Mischwesen“. Snapes Magen ballte sich zu einem Klumpen. Die Zweitklässlerin war schneller und schlauer als alle Lehrer zusammen.

Schnell verließ Severus die Bibliothek. Wohin würde Granger jetzt wohl gehen? Natürlich, hinunter aus Quidditchfeld, ihre Freunde spielten doch. Jetzt musste es ihm nur noch gelingen, sie beiseite zu ziehen und ihr die Buchseite abzunehmen. In Gedanken ganz bei seinem Vorhaben, sah er die beiden Körper erst, als er auf etwas getreten war. Es war die versteinerte Hand einer Ravenclaw-Vertrauensschülerin und daneben lag – Hermine Granger, versteinert. Snape wurde schlecht. Er würgte, stürzte ans offene Fenster und atmete tief durch. Nachdem er sich halbwegs wieder gefasst hatte, alarmierte er Minerva McGonagall. Die wurde kreidebleich, wankte einen Moment, traf aber danach ihre Anordnungen mit einer Präzision und Folgerichtigkeit, als würde sie das jeden Tag tun.

Dumbledore zog sich zurück. Er sperrte sich stundenlang in seinem Büro ein und grübelte über die Angriffe nach. Severus teilte ihm mit, was er an der Treppe und in der Bibliothek gesehen hatte.

„Dummerweise hat Granger die bewusste Seite aus dem Buch herausgerissen. Ich habe ihre Taschen durchsucht, aber nichts gefunden.“

„Das macht nichts“, erwiderte der Direktor müde. „Wenn meine Vermutung stimmt und wirklich Voldemort am Wirken ist, gibt es nur einen, der ihn stoppen kann.“

Severus wurde flau. „Harry Potter? Aber der ist erst zwölf, er ist ein leichtsinniger, arroganter Schuljunge, er weiß erst seit zwei Jahren, dass er ein Zauberer ist, er kann fast nichts. Woher soll er die Fähigkeit haben, den Dunklen Lord zu besiegen?“ Snape redete sich in Rage.

Dumbledore, grau im Gesicht, winkte ab. „Er hat eine Kraft in sich, von der der Dunkle Lord nichts ahnt. Liebe.“

„Als wenn das reichen würde!“

„Es wird reichen. Liebe, gepaart mit Wissen um ein paar Dinge. Bis er dieses Wissen erworben hat, müssen wir ihn schützen. Musst DU ihn schützen.“

„Warum sagen Sie ihm nicht, was er wissen muss?“

„Das Wissen, was er braucht, steht in keinem Lehrbuch. Er muss selber dahinter kommen. Pass auf ihn auf, aber lass ihn machen.“

Jetzt lass mich bitte allein, ich muss einige Vorbereitungen für meinen Abgang treffen.“

Mit schweren, schleppenden Schritten verließ Snape das Büro.

Auf der Treppe kam ihm Lockhart entgegen, geschneigelt und gebügelt wie immer.

„Sagten Sie nicht kürzlich, das Monster wäre verschwunden, weil es gewusst habe, dass Sie es sich zur Brust nehmen würden?“, höhnte Severus. „Es ist aber nicht verschwunden, weil sich Geschöpfe der Finsternis nicht von einem Schwätzer einschüchtern lassen.“

„Ich verbitte mir einen solchen Ton!“, begann Lockhart, aber Severus hatte ihn schon beiseitegeschoben und eilte die Treppe hinunter. Er musste unbedingt in den Wutraum, sich abreagieren.

Snape fand aber keine Gelegenheit dazu, ein Memo flatterte ihm um die Nase. Minerva McGonagall bat ihn zu einer dringenden Unterredung in ihr Büro. Severus stieß einen Fluch aus und drehte um.

Die Tür zu McGonagalls Büro flog auf, als Severus noch mehr als fünfzehn Meter entfernt war. Mit lauter und unverkennbar wütender Stimme rief Minerva: „... nicht die Zeit für solche Kinkerlitzchen! Machen Sie das mit ihm selber aus! Duellieren Sie sich oder was auch immer! Aber belästigen Sie nicht mich damit! Hinaus!!!“

Fast im Laufschrift kam Gilderoy Lockhart aus dem Büro, das Gesicht tomatenrot angelaufen. Severus grinste, als er den wütenden Blick bemerkte.

Minerva bot Severus Tee und Kekse an. „Ich brauche jetzt etwas zur Beruhigung. Dieser Lockhart treibt mich noch zur Weißglut. Kommt wie ein kleines Kind hier an und petzt, dass du ihn auf der Treppe beiseite gestoßen hast. Als ob es im Moment nichts Dringenderes gäbe!“, sagte sie mehr zu sich selbst als zu Severus.

„Wir müssen die Schüler schützen, begann Minerva, nun wieder beherrscht und sachlich. „Kein Schüler darf mehr allein im Haus umherstreifen. Und wir Lehrer müssen unsere Wachen noch verstärken. Albus hat mir dir Aufgabe übertragen, einen Wachplan auszuarbeiten. Aber ich möchte gern mit dir darüber reden, ehe ich die Sache den Kollegen bekannt gebe.“

„Warum gerade mit mir?“

„Weil ich denke, dass du hier derjenige bist, der sich mit Verteidigung gegen Schwarze Magie am besten auskennt.“

„Oh! Danke für das Kompliment. Ich wollte, Dumbledore würde das endlich mal einsehen.“

„Er weiß es längst. Aber diese Diskussion lassen wir jetzt lieber.“ Sie holte ein großes Stück Pergament und rollte es auf. „Hier habe ich aufgeschrieben, was ich mir vorgestellt habe. Die Schüler werden vom Lehrer der jeweils letzten Stunde ins nächste Klassenzimmer gebracht. Zum Essen geht es jahrgangsweise in Gruppen. Und hier“, sie entrollte noch ein Pergament, „der Wachplan. Die Orte, an denen Schüler angegriffen wurden, liegen alle ziemlich beieinander. Dort sollten wir besonders aufpassen, das heißt, den Wachdienst an diesen Stellen übernehmen Filius, du und ich. Sybil und Gilderoy werden im Ernstfall mit Sicherheit versagen, deswegen werde ich sie in den oberen Stockwerken postieren. Und Binns übernimmt alles, was im Keller liegt.“

Severus stimmte Minerva McGonagall zu, auch wenn er nicht vom Sinn der Maßnahmen überzeugt war. Was nützte eine Wache, die das Monster nicht hören konnte? Aber er wusste keine bessere Lösung und so trat er regelmäßig seinen Wachdienst an.

Weil er wusste, dass er keine Zeit für Dinge haben würde, die nicht direkt mit Hogwarts zu tun hatten, verfasste Snape ein Ablehnungsschreiben und beauftragte seinen Hauself damit, alle eingehenden Anfragen eulenwendend zu beantworten. Willy sollte aber die Anfragen sammeln und aufbewahren.

Nur wenige Tage später rief Minerva McGonagall vor dem Frühstück alle Kollegen im Lehrerzimmer zusammen. Sie hatte schlechte Nachrichten zu überbringen.

Severus sah am Tisch entlang. Alle saßen mit ernsten, besorgten Gesichtern da, ahnten wohl schon, was kam. Nur Gilderoy Lockhart schaute gelangweilt aus dem Fenster und Sybil Trelawney mischte ihre Karten. Minerva sah bleich aus und dunkle Ringe unter ihren Augen kündeten von einer schlaflosen Nacht. Aber ihre Stimme war fest und zitterte nicht, als sie verkündete: „Gestern haben die Schulräte beschlossen, den Schulleiter mit sofortiger Wirkung seines Amtes zu entheben. Albus Dumbledore hat Hogwarts noch in der Nacht verlassen.“

Betroffenes Schweigen.

Sybil Trelawney legte eine Karte auf den Tisch. Der Karo-König. „Er kommt zurück“, sagte sie mit Bestimmtheit.

Mit dem Anflug eines Lächelns erwiderte McGonagall: „Davon bin ich überzeugt.“

Die zweite Botschaft ist nicht weniger schlecht. Der Zaubereiminister braucht einen Sündenbock für die Angriffe auf unsere Schüler und hat Rubeus Hagrid zur Sicherheitsverwahrung nach Askaban gebracht.“

„Ich habe es doch schon immer gesagt, dass mir der Wildhüter komisch vorkommt. Eine richtig zwielichtige Gestalt ist das“, sagte Gilderoy Lockhart.

„Schweigen Sie!“, herrschte Minerva McGonagall ihn an. Lockhart gehorchte und Severus steckte seinen Zauberstab wieder weg.

„Die flinke Zunge spinnt Fäden aus Lügen und verfitzt sich darin“, murmelte Sybil Trelawney, aber diesmal achtete keiner auf sie.

Es herrschte trübe Stimmung in Hogwarts, kein Lachen mehr, keine Zaubereien auf den Gängen, nur noch Furcht und Ungewissheit. Einzig und allein Draco Malfoy hatte noch gute Laune. Er machte kein Hehl daraus, dass er froh war, dass Dumbledore weg war und tat beinahe so, als ob es sein Verdienst war und nicht der seines Vaters. Severus und Minerva hatten sich vorsichtig erkundigt; die anderen Schulräte hatten der Entlassung von Dumbledore nur zugestimmt, weil sie sich unter Druck gesetzt fühlten.

Eines Tages fragte Draco mitten im Zaubertränkeunterricht, warum Severus sich nicht um das Amt des Rektors bewarb.

‘Du würdest dich ganz schon wundern, Draco Malfoy’, dachte Severus und sagte: „Professor Dumbledore ist von den Schulräten nur beurlaubt worden, ich würde sagen, er wird schon bald wieder bei uns sein.“

Snape biss sich auf die Zunge. Jetzt hatte er schon beinahe zu viel gesagt. Dieses aufgeblasene zwölfjährige Bürschchen vor ihm konnte dank der Stellung seines Erzeugers durchaus gefährlich werden.

Schau an, kriechen und schleimen konnte er auch schon! ‘Ich, Severus Snape, der beste Lehrer der Schule? Pah!’ Bevor ihm eine unpassende Bemerkung herausrutschen konnte, floh Severus aus dem Klassenzimmer. Die Stunde war sowieso zu Ende, der Gong ertönte, noch bevor Severus die Tür hinter sich geschlossen hatte.

Das einzige, was Severus ein winziges bisschen erheiterte, war der Anblick von Gilderoy Lockhart. Der hatte wohl keine Zeit mehr, seine Locken zu pflegen, das blonde Haar hing glatt und schlaff und ein bisschen fettig herunter wie bei Severus. Ansonsten versuchte jeder, dem Verteidigungslehrer aus dem Weg zu gehen, denn Lockhart zerrte noch zusätzlich an den ohnehin schon bis zum Zerreißen gespannten Nerven der Lehrer. Mindestens drei Mal am Tag fragte er, warum denn dieser furchtbare Wachdienst noch sein müsse, der Schurke wäre doch längst hinter Schloss und Riegel. Als Severus das zum vierten Mal an einem einzigen Tag hörte, konnte er nicht mehr anders und belegte Lockhart mit einem „Stillgestanden!“- Fluch. Er bohrte die Zauberstabspitze in Lockharts Kinn und zischte: „Passen Sie auf, was Sie sagen! Hagrid ist kein Schurke, nur weil er Sie hat abblitzen lassen. Ich kenne ihn länger, als Sie glauben und ich sage Ihnen eines: Er hat die Kammer nicht geöffnet. Das Monster ist noch da, wo es eh und je war und es wird wiederkommen, wenn wir nicht aufpassen. Und wenn ich noch ein einziges Wort von Ihnen höre, fordere ich Sie wieder zum Duell, und ich verspreche, ich werde Sie nicht so schonend behandeln wie beim letzten Mal!“

Er trat drei Schritte zurück, löste den Fluch und ließ einen völlig verwirrten Gilderoy Lockhart zurück.

Das nächste und letzte Kapitel dieser FF gibts am Freitag oder Samstag, ich schätze, bis dahin habt Ihr eh anderes zu tun als hier zu kramen...

Fröhliche Weihnachten und einen fleißigen Weihnachtsmann wünscht Euch allen

käfer

14

Vorab: @halbblutprinzessin137: vielen Dank für die lieben Kommiss - die gehen mir ´runter wie Sahnetorte!

*Jetzt geht´s auf zum Finale dieser FF, aber erst mal muss man:
... den Spinnen folgen!*

Eines Abends war Severus wieder in der wie ausgestorben wirkenden Schule auf Streife, als er bemerkte, dass er nicht allein war. Er drückte sich in den Schatten und schärfte seine Sinne. Zwei Paar Füße. Aha, Harry Potter – mal wieder. Und wer war der zweite? Ronald Weasley, wer denn sonst. So sehr er sich auch anstrengte, er konnte die beiden hören und spüren, aber nicht sehen. Die staken wohl wieder unter dem Tarnumhang von James. Weiß der Geier, wie der Bengel zu dem Umhang gekommen war. Damals bei Voldemorts Überfall blieb vom Besitz der Potters nichts übrig und auch Harry hatte nur überlebt, weil Dumbledore die Erschütterung gespürt und das Kind aus den Trümmern gezogen hatte.

Lautlos wie ein Schatten folgte Severus den beiden, er wartete darauf, sie zu erwischen. Aha, es ging zu Hagrids Hütte. Severus hatte sich schon gefragt, wer sich um Fang kümmerte. Er mochte die sabbernde Bestie nicht und das beruhte auf Gegenseitigkeit.

Die Jungen wurden wieder sichtbar, Harry schob dem Hund etwas in die Schnauze, dann nahm er Fang an die Leine und verließ mit ihm und Weasley die Hütte. Severus spähte um die Ecke. Jetzt konnte er hören, wie Weasley mit weinerlicher Stimme etwas von „Spinnen folgen“ jammerte. Potter zog ihn und Fang mit, sie strebten dem Verbotenen Wald zu. Auf dem Boden liefen tatsächlich Hunderte von Spinnen in den Wald hinein. Einen solchen Massenmarsch kannte Severus nur von Ameisen.

Er wich weiter in den Schatten der Hütte zurück, dabei fiel sein Blick ins Innere. Ein Strahl Mondlicht fiel genau auf den Tisch und dort lag der Tarnumhang. Potter war ja noch leichtsinniger als sein Vater!

Keine Minute später folgte ein Unsichtbarer den Spinnen und den Jungen. Je tiefer sie in den Wald kamen, umso größer und zahlreicher wurden die Achtbeiner. In einer Senke blieben Potter und Weasley stehen und Snape begriff, wo sie waren: Aragogs Reich. Das konnte brenzlich werde; er musste die Kinder so schnell wie möglich wegbringen. Aber wie? Und wie schaffte er das, ohne dass ihn jemand bemerkte? Als Lehrer wäre er verpflichtet gewesen, das Eindringen in den Wald zu verhindern...

Da fiel ihm der verhexte Ford Anglia ein. Der stand noch auf der Lichtung, auf der Snape ihn untersucht, vollgetankt und ein paar Fahr- und Flugübungen gemacht hatte. Vielleicht konnte er...

Noch ehe Snape den Gedanken zu Ende gedacht hatte, sprang weit entfernt der Motor an und Scheinwerfer ertasteten sich einen Weg durch den Wald.

Severus hörte mit, was Aragog über das Monster von Hogwarts zu sagen hatte. Es war also eine uralte Kreatur, so furchtbar, dass selbst Riesenspinnen sie fürchteten...

Dann begann die Hatz, Severus brachte sich mit einem Kleinen Magischen Sprung aus der unmittelbaren Gefahrenzone.

Kaum dass sich die Autotüren hinter Potter, Weasley und Fang geschlossen hatten, hastete er in Großen Magischen Sprüngen zur Hütte zurück, warf den Umhang auf den Tisch und wartete im Schatten. Unbemerkt folgte er den beiden bis zum Eingang in den Wohnturm der Gryffindors.

Während er seinen Wachdienst fortsetzte, überlegte Severus, was er nun über das Monster wusste:

Man konnte es nicht sehen und nur Harry Potter hörte es.

Es war uralt.

Selbst Riesenspinnen fürchteten es und sprachen seinen Namen nicht aus.

Es tötete oder versteinerte Menschen. (Warum hatte es diesmal die Schüler nur versteinert?)

Das tote Mädchen war in einer Toilette gefunden worden. Welche? In Hogwarts gab es –zig Mädchentoiletten.

Wo zum Teufel hatte Hermine Granger die Buchseite hingetan???

Nach zwei Stunden Schlaf bekämpfte Severus das Brummen in seinem Kopf mit einem üblen, aber wirkungsvollem Gebräu aus starkem Kaffee und Zitronensaft, dann würgte er ein bisschen Frühstück hinunter und machte sich an die Arbeit. Minerva bestand darauf, den Unterricht ganz normal fortzuführen. Als ob man normal arbeiten konnte, wenn man Tag und Nacht auf den Beinen war und wochenlang kaum zum Schlafen kam! Die Stunden bei den Zweitklässlern waren die Schlimmsten; immer, wenn er Grangers leeren Platz sah, bekam er einen Kloß in die Kehle. Aus irgendeinem Grund hatte er das vorlaute Gör in sein Herz geschlossen.

Wenigstens würden die Alraunen bald reif sein. Severus bereitete schon die übrigen Zutaten für den Wiederbelebungsstrank vor, damit dann alles schneller gehen würde. Lockhart hatte nie wieder davon gesprochen, dass er den Trank brauen wollte. Unter normalen Umständen hätte Severus ein bisschen gestichelt, aber jetzt war er froh über jede ruhige Minute.

Nach mehreren Ermahnungen wegen seiner üblen Bemerkungen über Hagrid schwieg Lockhart für drei Tage. Genau so lange brauchte er offenbar, um sich etwas neues auszudenken, mit dem er sich in den Mittelpunkt rücken konnte. Nun behauptete er, eine Vermutung zu haben, wo sich die ominöse Kammer des Schreckens befinden könnte und bat um Befreiung vom Wachdienst.

„Nein!!!“, donnerte McGonagall und ihre Nasenflügel bebten. „Niemand von uns wird nach dem Eingang zur Kammer suchen. Das überlassen wir den Experten aus dem Aurorenbüro – nachdem die Schüler heimgefahren sind.“

Vielleicht wird uns ja vorher einer der Versteinerten etwas sagen können.“

„Ich denke, sie werden alle sagen, dass es Hagrid war“, meinte Lockhart.

Snape zog seinen Zauberstab und sprang auf. „Es war nicht Hagrid!“

„Ach? Woher willst du das wissen?“

„Ich weiß es und fertig.“

„Schluss jetzt, meine Herren!“, forderte Minerva Ruhe. „In drei Wochen ist das Schuljahr um. Dann überlassen wir den Auroren das Feld, aber bis dahin müssen wir durchhalten. Alle.“

McGonagall schickte die übrigen Lehrer an die Arbeit und behielt Severus zurück. „Wieso bist du so sicher, dass es nicht Hagrid war?“

Severus war entsetzt. „Glaubst du etwa...?“

„Hagrid würde nie einem Schüler etwas tun oder eins seiner Viecher auf einen Menschen hetzen.“

„Eben darum“, erwiderte Severus und setzte hinzu: „Wir müssen Potter im Auge behalten. Er sucht die Kammer.“

„Ich weiß. Albus hat angedeutet, dass nur ein Parselmund das Rätsel lösen kann. Und Potter IST ein Parselmund.“

Sie drückten sich kurz die Hände und machten sich auf den Weg, um die Schüler zum Abendessen zu führen.

Endlich waren die Alraunen ganz reif. Pomona Sprout begann in ihrer Freistunde schon mit der Ernte und wenn Severus mit ihr den Wachdienst tauschte, konnte der Trank in den späten Abendstunden fertig sein. Eine riesige Last war von Severus' Schultern gefallen, auch wenn er wusste, dass längst noch nicht alles ausgestanden war.

Auf dem Weg ins Labor kam ihm Minerva entgegen. Sie wischte sich die Augen aus und putzte die Nase. Weinte sie etwa? Severus trat ihr in den Weg. „Was ist?“

„Nichts“, antwortete sie, „nur die Nerven. Ich habe Potter und Weasley erlaubt, in den Krankenflügel zu gehen. Allein.“

„Um Himmels Willen! Bist du verrückt?“

„Ja“, antwortete sie kläglich und schniefte. Severus holte tief Luft und schwang seinen Zauberstab um sich. Plötzlich verschwamm er mit seiner Umgebung. Als er leise durch die Flure huschte, sah es aus, als würden die Wände wabern.

Niemand bemerkte, wie er sich in die Krankenstation schlich, sich hinter Grangers Bett an die Wand lehnte und ihre Besucher beobachtete.

Das war des Rätsels Lösung! Granger hatte das Blatt aus dem Buch noch in der Hand gehabt, als sie

versteinert wurde! Wie hatte er das nur übersehen können!

Snape wagte nicht, sich zu rühren und den Jungen über die Schulter zu schauen, so gern er auch mitgelesen hätte. Aber Potter war gnädig und er erklärte alles. Und plötzlich setzte sich das Puzzle zusammen...

Das Monster war ein Basilisk und bewegte sich in den Abflussrohren der Schule. Das erklärte, warum es wahrscheinlich nie bis ganz nach oben kam, dort waren die Rohre dünner, während sie in den unteren Etagen einen Durchmesser von einem Meter und mehr hatten. Das erklärte auch, warum niemand etwas gehört hatte, mit Ausnahme des Parselmundes Potter. Ein zischendes Geräusch ging in dem Lärm der Schule einfach unter.

Potter hatte sogar eine Idee, wo sich der Eingang zur Kammer befinden könnte – das Klo der Maulenden Myrte. Das Mädchen war vor fünfzig Jahren genau dort gestorben, wie hatte Severus das nur übersehen können...

Immerhin waren Potter und Weasley vernünftig genug, ins Lehrerzimmer zu gehen. Severus folgte ihnen ein Stück und schwenkte dann in den zweiten Stock ab. Aber ehe er die Stelle erreicht hatte, hörte er McGonagalls magisch verstärkte Stimme, die auf der Stelle alle Lehrer ins Lehrerzimmer beorderte.

Was war passiert? Doch nicht etwa Potter und Weasley? Snape rannte, so schnell er konnte, zurück und nahm den Weg, den die beiden nehmen mussten. Mit einiger Erleichterung erreichte er das Lehrerzimmer, ohne dass er ihre versteinerten Körper gefunden hatte und er hätte beinahe gejubelt, als er ihre Präsenzen im Lehrerzimmer spürte. Anscheinend steckten sie in dem alten Kleiderschrank.

Severus' Herz raste, und das nicht nur von der Anstrengung des Sprints.

„...Monster hat einen Schüler entführt... in die Kammer...“

Severus' Knie gaben nach, er musste sich festhalten. In die Kammer geschleppt? Wie sollte ein Basilisk...? Snapes Gedanken rasten.

„... Botschaft hinterlassen...“

Der Erbe Slytherins? Ein Erbe Slytherins! Was, wenn der Dunkle Lord nicht der einzige war? Wer konnte ihn wieder zum Leben erwecken? Gilderoy Lockhart? Perfekt getarnt als aufschneiderischer Trottel? Er war nicht da! Severus' Verdacht festigte sich, als Minerva den Namen nannte: „Ginny Weasley.“

Es war Lockharts Aufgabe gewesen, die Erstklässler zu begleiten. Hatte er sie allein gehen lassen und Ginny zurückgehalten? Sie mit schönen Worten eingelullt? Sie dazu gebracht, ihm zu folgen? Snape würde es herausfinden.

Da ging die Tür auf. Lockhart trat ein, strahlend, als hätte ihm jemand einen Friseurbesuch spendiert.

Severus fasste ihn ins Auge. Binnen Bruchteilen einer Sekunde erfuhr er, was Lockhart getan hatte, nachdem er die Erstklässler verlassen hatte: er war in sein Büro gesauert und hatte sich – was sonst – die Haare zurechtgemacht. Als McGonagalls Ruf ertönte, hatte er gerade vor dem Spiegel gestanden, den Kopf voller Lockenwickler.

Severus wusste, welche geistigen Fähigkeiten er selber besaß, und er traute dem Helfer des Dunklen Lords zu, besser zu sein. Aber Severus würde die Wahrheit ans Licht bringen. Dazu brauchte er nur ein wenig Zeit und eine Schlange.

Fürs erste musste er testen, wie Lockhart auf die Aufforderung reagierte, hinunter in die Kammer zu gehen.

Er brauchte ihm nur zu sagen, seine Stunde sei gekommen. Den Rest erledigten die Kollegen; sie warfen ihm all seine großspurigen Worte vor und Severus konzentrierte sich auf das, was sich in Lockharts Unterbewusstsein abspielte.

Er registrierte nur Furcht und den Gedanken an Flucht. So konnte man sich kaum verstellen. Sollte Lockhart tatsächlich nur der hirnlose Schwätzer sein, der sie das ganze Jahr über genervt hatte?

Als Lockhart das Lehrerzimmer verließ, war Severus ganz sicher, dass er flüchten würde statt in die Kammer zu gehen. Und genau das hatte Minerva McGonagall bezweckt. Lockhart würde die Schule verlassen, damit seinen Arbeitsvertrag brechen und jegliches Recht auf Weiterbeschäftigung verlieren.

Aber wer hatte die Kammer dann geöffnet? Diese Frage quälte Severus, während er seinen Slytherins die notwendigen Anweisungen gab, während er Lockhart einen Chaos-Zauber aufhalste (er wollte doch noch den Test mit der Schlange machen) und während er gemeinsam mit Pomona Sprout und Poppy Pomfrey Alraunen zerschnitt und schmorte.

Als seine Mitarbeit am Wiederbelebungsstrank nicht mehr erforderlich war, stieg Severus hinauf auf den Dachboden über dem Hufflepuff-Wohnturm und holte die Phönixfeder aus dem Versteck. Er nahm sie in die linke Hand, strich mit der rechten darüber und Dumbledores Gesicht erschien in der Dunkelheit. „Was gibt es?“, fragte der Schulleiter.

Severus berichtete. „Ich glaube, Gilderoy Lockhart ist ein Erbe von Slytherin und derjenige, der die Kammer geöffnet hat, kann das sein?“

„Nein, nein. Lockhart ist ein harmloser Spinner, weiter nichts. Der einzige Nachkomme von Salazar Slytherin ist nach wie vor Tom Riddle. Mir ist nur ein Rätsel, wie er zurückkommen und die Kammer öffnen konnte.“

„Potter weiß Bescheid, er wird mit Sicherheit in die Kammer gehen und versuchen, die kleine Weasley zu retten.“

„Lass ihn gehen. Er wird Beistand haben. Alles wird gut.“ Dumbledores Bild verblasste.

„Alles wird gut!“ Der Alte war ja ganz schön optimistisch! Ließ einen kleinen Jungen zu einem Basilisken gehen....

Severus verstaute die Phönixfeder wieder an ihrem Platz und kehrte nach unten zurück.

Unruhig wanderte er durch die Schule, konnte keinen klaren Gedanken fassen. Nur um überhaupt etwas zu tun, griff er sich das Gummimodell einer Schwarzen Mamba und ging zu Lockharts Büro. Die Tür stand etwas offen, Severus hörte Stimmen. Weasley und Potter. Sein Herz schlug bis zum Halse; er blieb draußen und lauschte. Was er da zu hören bekam, bestätigte wieder seine ursprünglichen Vermutungen über Lockhart und erfüllte ihn mit unheimlicher Wut.

Snape spürte Stolz, als er sah, mit welcher Geschwindigkeit und Präzision Harry seinen Zauberstab zog und Lockhart entwaffnete. Ungesehen folgte er dem Trio zum Klo der Maulenden Myrte. Wie oft war er dort drin gewesen und hatte mit ihr geredet! Aber nie war er auf den Gedanken gekommen, sie zu fragen, wie und wo sie gestorben war.

Fasziniert schaute Severus zu, wie Harry einen Wasserhahn anzichte, worauf das Waschbecken beiseite rutschte und ein Rohr sichtbar wurde – der Eingang zur Kammer des Schreckens.

Ohne lange zu fackeln, schubste Harry Gilderoy Lockhart hinein und sprang hinterher.

Es war passiert. Harry Potter war unterwegs zur Kammer des Schreckens. Und wenn Albus Dumbledore Recht hatte, musste er sich dort unten dem Dunklen Lord stellen.

„...der Junge mit der Kraft, den Dunklen Lord zu besiegen...keiner kann leben, während der andere überlebt...“

Severus hoffte inständig, dass Lilys Junge lebend aus der Kammer herauskam.

Er wäre am liebsten ebenfalls in das Rohr gestiegen, um Harry dort unten beizustehen, aber das durfte er nicht. Dumbledore hatte ihm eingeschärft, niemals etwas zu tun, was ihn als Gegner Voldemorts entlarven könnte. Bis Harry volljährig wurde, war er durch den Zauber seiner Mutter geschützt..... Lily....

Noch einmal hastete Snape auf den Dachboden und zog die Feder heraus. „Sie sind drin“, mehr musste er nicht sagen. Dann konnte er nur noch warten. Die Minuten zogen sich in die Länge. Endlich wurde es Zeit, den Wiederbelebungsstrank zu filtern und die Versteinerten aufzuwecken. Severus begann zum Probieren mit Mrs. Norris. Er tröpfelte die trübe grüne Brühe auf die Augen, in die Ohren und auf die Schnauze. Die Katze regte sich, leckte einen Löffel voll Trank auf – und fauchte wütend. Severus beruhigte das Tier und brachte es eigenhändig zu Argus Filch. Als er zurückkehrte, rappelten sich die Kinder gerade hoch und sahen sich verwundert um.

Severus verließ die Krankenstation. Was ihn in den zweiten Stock trieb, vermochte er nicht zu sagen. Aber als er in das Klo der Maulenden Myrte lugte, sah er zu seiner Erleichterung Potter sowie Ronald und Ginny Weasley neben Myrte stehen, dahinter erkannte er Lockhart, ein bisschen zerknittert und mit seltsam leeren Blick.

Plötzlich fühlte Severus bleierne Müdigkeit in allen Knochen. Er ging in seine Wohnung, nahm ein kurzes, warmes Bad, legte sich in sein Bett und schlief bis zum Mittag des nächsten Tages. So erfuhr er als letzter, was sich in der Kammer und später zugetragen hatte.

Als Dumbledore erzählte, wie Lucius Malfoy seinen Hauselfen mit einer schmutzigen Socke von Harry Potter in die Freiheit entlassen hatte, lachte Severus wie schon lange nicht mehr. Und er war stolz auf Lilys Jungen.

An ordentlichen Unterricht war in den nächsten Tagen kaum zu denken, aber das Schuljahr war eigentlich auch um. Severus gönnte sich Ruhe, Freizeit und entspannte sich mit Linda.

Ihm fielen die Anfragen für Zaubersprüche in die Hände. Darunter war eine von Milly M., die ihm 1500 Galleonen für einen einfachen Liebestrank bot. Und das Y war so schön verschnörkelt...

Der Hogwarts-Express fuhr ab. Severus schrieb die übliche Bewerbung für Verteidigung, bevor er sich nach Spinners End zurückzog.

Der Ärger war vorbei. Vorerst.

ENDE

Nachbemerkung:

Natürlich gibt es im Lehrerdasein von Severus Snape bis zu seinem Tod durch die Schlange noch so manchen Ärger, dennoch wird diese FF keine Fortsetzung haben - ich will den Ärger nicht überstrapazieren.

Untätig war ich in den letzten Wochen aber auch nicht - trotz allen Stresses ist eine neue FF entstanden, die allerdings erst noch ihren Weg von Tinte auf Papier zur Datei im Computer finden muss (riecht nach Arbeit!).

Dazwischen habe ich aber noch ein paar Kleinigkeiten "geklimpert", die in den nächsten Tagen und Wochen auftauchen werden.

PS: Natürlich freue ich mich auch beim letzten Kapitel über Kommis, die werden dann per Eulenpost beantwortet. Versprochen!